



Schulprogramm

des Gymnasiums am Mosbacher Berg

Stand: 13.02.2013

Mosbacher Str. 57-59, 65187 Wiesbaden

Tel.: 0611/31-2246 oder 31-4227, Fax: 0611/31-3943

E-Mail: info@mosbacher-berg.de

Homepage: <http://www.mosbacher-berg.de>

Inhalt

1. Leitgedanken (Hs).....	8
Unser wesentliches Anliegen	8
Bildung als Befähigung für lebenslanges verstehendes Lernen.....	8
Erziehung	8
Das Miteinander	8
Schule als Arbeits- und Lebensort.....	8
2. Situation der Schule (Hs)	9
Einzugsgebiet:	9
Größe:	9
Bausubstanz/Ausstattung:.....	9
Unterrichtsangebot:.....	10
Ganztagsangebot:	10
Elternarbeit:	10
Arbeitssituation:	11
Über den Unterricht hinausgehende Angebote:	12
Arbeitsgemeinschaften:	12
Besondere Veranstaltungen/Projekte:	12
Fahrten:	12
Öffnung der Schule/Kooperationen:.....	12
Aufgaben, die mit Dienstposten verbunden sind:.....	13
Vertretungskonzept:	14
3. Ziele unserer Arbeit (Hs).....	14
3.1. Unterricht und Erziehung.....	14
3.2. Beratung und Betreuung	15
3.3. Umsetzung der Kerncurricula	16
3.4. Doppeljahrgang in der Oberstufe	17
3.5. Formen der Zusammenarbeit	17
3.6. Fortbildung.....	18
3.6.1 Rechtlicher Rahmen	18
3.6.2 Unsere Grundsätze.....	18
3.6.3 Fortbildungsplan	19
3.7. Evaluation	20
3.8. Abstimmung mit anderen Schulen	21
3.9. Schulentwicklung/Schulprogrammarbeit	21
4 Bausteine zum Schulprogramm	23
4.1 Leitfaden (Hs)	23
4.2 Baustein zum Schulprogramm - SV-Arbeit (Sz, Ham)	24

4.2.1	Zustandsbeschreibung	24
4.2.2	Zielvorstellungen	24
4.2.3	Leitgedanken	24
4.2.4	Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen	24
4.2.5	Schwierigkeiten	25
4.2.6	Strategie	25
4.2.7	Aktionsplan	25
4.2.8	Anhänge	25
4.3	Baustein zum Schulprogramm – Zusammenarbeit Lehrer/Eltern (Ly)	28
4.3.1	Zustandsbeschreibung	28
4.3.2	Zielvorstellung	28
4.3.3	Leitgedanken	29
4.3.4	Strukturelle Voraussetzungen/Maßnahmen	29
4.3.5	Mögliche Schwierigkeiten	29
4.3.6	Strategie	29
4.3.7	Aktionsplan:	29
4.3.8	Anhang	30
4.4	Baustein zum Schulprogramm - Kommunikationsethik (Ze, alt)	31
4.4.1	Zustandsbeschreibung	31
4.4.2	Zielvorstellungen	32
4.4.3	Leitgedanken	32
4.4.4	Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen	32
4.4.5	Mögliche Schwierigkeiten	33
4.4.6	Strategie	33
4.4.7	Aktionsplan	33
4.4.8	Anlagen	33
4.5	Baustein zum Schulprogramm – Kompetenzorientierung und Individualisierung (Hs)	40
4.5.1	Zustandsbeschreibung	40
4.5.2	Zielvorstellungen	41
4.5.3	Bezug zu den Leitgedanken	41
4.5.4	Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen	41
4.5.5	Mögliche Schwierigkeiten	42
4.5.6	Aktionsplan	42
4.6	Baustein zum Schulprogramm – Übergang von Klasse 4 nach 5 (Hs – Brö -Ky)	43
4.6.1	Zustandsbeschreibung	43
4.6.2	Zielvorstellungen	45
4.6.3	Bezug zu den Leitgedanken	45
4.6.4	Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen	45
4.6.5	Mögliche Schwierigkeiten	45

4.6.6	Aktionsplan	45
4.6.7	Anlage 1: Einführung in Arbeitstechniken Klasse 5	46
4.6.8	Anlage 2: Einführung in Arbeitstechniken Klasse 6	46
4.6.9	Anlage 3: Einführung in Arbeitstechniken Klasse 7	47
4.6.10	Anlage 4: Konzept des Patenschaftssystems der Klassen 5 mit den Klassen 9 (Ky)	47
4.7	Baustein zum Schulprogramm – Studien- und Berufsorientierung (Mg)	49
4.7.1	Zustandsbeschreibung	49
4.7.2	Zielvorstellungen	51
4.7.3	Bezug zu den Leitgedanken	51
4.7.4	Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen	51
4.7.5	Schwierigkeiten	51
4.7.6	Strategie	52
4.7.7	Aktionsplan	52
5.1	Baustein zum Schulprogramm – Bläserklasse (Glo)	54
4.8.1.	Zustandsbeschreibung	54
4.8.2	Zielvorstellung	54
4.8.3	Leitgedanken	54
4.8.4	Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen	55
4.8.5	Mögliche Schwierigkeiten	56
4.8.6	Strategie	56
4.8.7	Aktionsplan	56
5.2	Baustein zum Schulprogramm – Bilingualer Unterricht (Mg / Sk)	58
4.9.1.	Zustandsbeschreibung	58
4.9.2	Zielvorstellung	58
4.9.3	Leitgedanken	58
4.9.4	Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen	59
4.9.5	Mögliche Schwierigkeiten	59
4.9.6	Strategie	59
4.9.7	Aktivitäten	59
5.3	Baustein zum Schulprogramm – Intensivierung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts (Fa)	60
4.10.1	Zustandsbeschreibung	60
4.10.2	Zielvorstellungen	61
4.10.3	Leitgedanken	61
4.10.4	Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen	61
4.10.5	Mögliche Schwierigkeiten	61
4.10.6	Strategie	62
4.10.7	Aktionsplan	62
5.4	Baustein zum Schulprogramm – Darstellendes Spiel (Pei)	64

4.11.1	Zustandsbeschreibung	64
4.11.2	Leitgedanken	64
4.11.3	Zielgruppe	64
4.11.4	Struktur, Inhalte, Leistungsbeurteilung des Faches	64
5.5	Baustein zum Schulprogramm – Gesunde Schule (Br)	66
5.5.1	Zustandsbeschreibung	66
5.5.2	Zielvorstellung	66
5.5.3	Bezug zu den Leitgedanken	66
5.5.4	Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen	66
5.5.5	Mögliche Schwierigkeiten	66
5.5.6	Strategie	66
5.5.7	Aktionsplan	66
5.5.8	Teilprozess „bewegungsfördernde Schule“ (Dr)	66
5.5.9	Teilprozess „Ernährung und Verbraucherbildung“ (Br)	68
5.5.10	Teilprozess „Sucht- und Gewaltprävention“ (Li-Kp)	69
5.5.11	Teilprozess „Sicherheit und Mobilität“ (Ly, Gr)	72
5.6	Baustein zum Schulprogramm – Förderkonzept (Ze, Ly)	74
5.6.1	Zustandsbeschreibung	74
5.6.2	Grundsätze	74
5.6.3	Förderplanarbeit	74
	Die Förderplanarbeit im Schuljahresverlauf	75
5.6.4	Zielvorstellung	76
5.6.5	Leitgedanken	76
5.6.6	Strukturelle Voraussetzungen	76
5.6.7	Mögliche Schwierigkeiten	76
5.6.8	Strategie	76
5.6.9	Aktionsplan	76
5.6.10	Anhang: Förderkonzept im Überblick	78
5.7	Baustein zum Schulprogramm – Ganztagsangebot (Rae, Det)	79
5.7.1	Zustandsbeschreibung	79
5.8	Baustein zum Schulprogramm – Aktion Saubere Schule (?)	82
5.8.1	Zustandsbeschreibung	82
5.8.2	Zielvorstellung	84
5.8.3	Verbindung zu den Leitgedanken	84
5.8.4	Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen	84
5.8.5	Mögliche Schwierigkeiten	84
5.8.6	Strategie	85
5.8.7	Aktionsplan	85
5.9	Baustein zum Schulprogramm: Leselerstandserhebung und Leseförderung (Rd-Glo-Br -alt)	86

5.9.1	Zustandserhebung	86
5.10	Baustein für das Schulprogramm - Übersicht über den fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht (Sf)	89
5.10.1	Zustandsbeschreibung	89
5.10.2	Zielvorstellung	89
5.10.3	Leitgedanken	89
5.10.4	Strukturelle Voraussetzungen	90
5.10.5	Strukturelle Maßnahmen	90
5.10.6	Mögliche Schwierigkeiten	90
5.10.7	Strategie	90
5.10.8	Aktionsplan	90
5.10.9	Anhang	91
5.11	Baustein für das Schulprogramm: Medienkonzept (Hs - alt)	92
4.18.1	Zielvorstellung	92
4.18.2	Zustandsbeschreibung	92
5.12	Baustein zum Schulprogramm – Schulkonzept zur Sexualerziehung (Li)	107
5.12.1	Zustandsbeschreibung	107
5.12.2	Zielvorstellung	112
5.12.3	Leitgedanken	112
5.12.4	Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen	112
5.12.5	Mögliche Schwierigkeiten	112
4.1.6	Strategie	112
6	Anmerkungen (Hs)	114

1. Leitgedanken (HS)

Unser wesentliches Anliegen

Unsere Schule stellt sich dem Bildungs- und Erziehungsauftrag des Gymnasiums mit dem Ziel, gemeinsam mit den Eltern die ihr anvertrauten Schülerinnen und Schüler für die Bewältigung der gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen zu befähigen.

Dazu wollen wir eine breite Allgemeinbildung vermitteln und die Fähigkeiten und Fertigkeiten entfalten, die die Schülerinnen und Schüler auf Studium, Beruf und Leben außerhalb der Schule vorbereiten.

Wir verstehen Schule als einen Ort der Wertevermittlung, an dem auch Sinnfragen gestellt und an dem realistisch-optimistische Perspektiven für eine persönliche Lebensgestaltung vermittelt werden.

Bildung als Befähigung für lebenslanges verstehendes Lernen

Ausgehend von Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft sollen Intellekt, Willenskraft und Sensibilität der Schülerinnen und Schüler gefördert werden.

Durch das Zusammenwirken der einzelnen Fächer erschließen sich unsere kulturellen Grundlagen als Basis geistiger Unabhängigkeit. Eigenständigkeit und Teamfähigkeit müssen gleichermaßen entwickelt werden. Bei Lehrerinnen und Lehrern sowie bei Schülerinnen und Schülern sind Aufgeschlossenheit und positive Neugier notwendig.

Wir wollen, dass verstehendes Lernen in verantwortungsbewusstes Handeln in unserer Gesellschaft mündet.

Erziehung

Unsere Schule will die Kinder und Jugendlichen zu Verantwortlichkeit gegenüber sich selbst und dem Mitmenschen, der Gesellschaft und der Umwelt hinführen. Dazu gehören Pflege und Ausbau unserer von Offenheit geprägten Gesprächskultur, die auf Kritikfähigkeit und Toleranz beruht.

Lehrerinnen und Lehrer wirken durch ihre Persönlichkeit. Sie bieten ihren Schülerinnen und Schülern Orientierungshilfe, indem sie auf sie eingehen und Interesse für die Unterrichtsinhalte wecken.

Die Hauptarbeit der Erziehung muss im Elternhaus geleistet werden. Schule und Elternhaus müssen im Interesse der Kinder gut zusammenarbeiten.

Das Miteinander

Das tägliche Miteinander in der Schule und der Umgang mit den dort unvermeidlich auftretenden Konflikten sind wichtige Prüfsteine aller unserer Bildungs- und Erziehungsziele. Verlässliches Verhalten und Verbindlichkeit von Absprachen sind wesentliche Rahmenbedingungen für den schulischen Alltag. Die Atmosphäre unserer Schule ist gegründet auf wechselseitige Wahrnehmung und Wertschätzung. Dazu müssen die Fähigkeiten entwickelt werden, sich mitzuteilen, zuzuhören, sich in andere hineinzuversetzen und Rücksicht aufeinander zu nehmen.

Schule als Arbeits- und Lebensort

Die helle, einladende Architektur unserer Schule bietet den äußeren Rahmen für ein anregendes und sozial angenehmes Arbeitsklima. Im Zentrum der gemeinsamen Arbeit steht der qualitätsvolle Fachunterricht. Zugleich bietet die Schule Raum für vielfältige Ideen und Aktivitäten: Im Zusammenspiel von Fachunterricht und zusätzlichen Angeboten fördern wir Interessen der Schülerinnen und Schüler sowie spezielle Begabungen.

Alle Mitglieder der Schulgemeinde sind aufgefordert, im Rahmen von Mitbestimmung und Mitverantwortung den Arbeits- und Lebensort Schule gemeinsam zu gestalten. Dieses Engagement kann zu sozialer Anerkennung und persönlicher Zufriedenheit führen.

Unsere Schule soll als angemessen geschützter Lern- und Lebensort mithelfen, das Selbstbewusstsein der ihr anvertrauten Schülerinnen und Schüler zu stärken und ihre Persönlichkeit zu entfalten. Hier kann sich Gemeinschaftsgefühl entwickeln und die Identifikation mit dem Gymnasium am Mosbacher Berg wachsen.

2. Situation der Schule ^(Hs)

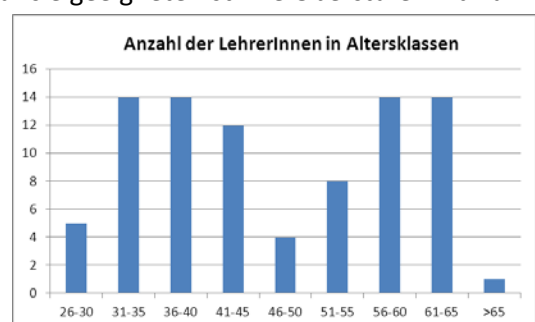
Das Gymnasium am Mosbacher Berg (GMB), das 1968 gegründet wurde, ist das jüngste Gymnasium Wiesbadens. Das Schulprofil ist breit angelegt und wird besonders geprägt durch vier Schwerpunkte: Internationalität durch den deutsch-englisch bilingualen Zug und ein spezielles Sprach- und Fahrtenkonzept, die Bläserklassen, einen naturwissenschaftlichen Schwerpunkt sowie Gesundheits- und Bewegungsförderung. Hinsichtlich des letzten Punktes trägt die Schule die drei vom Hessischen Kultusministerium verliehenen Zertifikate „Bewegungsfördernde Schule“, „Sucht- und Gewaltprävention“ und „Ernährung und Verbraucherberatung“. Seit dem Schuljahr 2007/08 trägt das Gymnasium am Mosbacher Berg das Exzellenzlabel „CertiLingua“ für mehrsprachige, europäische und internationale Kompetenzen.

Einzugsgebiet:

Das Gymnasium am Mosbacher Berg wird wegen der günstigen Verkehrsanbindung von SchülerInnen aus allen Stadtteilen und Vororten besucht. Da das GMB am südlichen Grüngürtel der Stadt auf der Grenze der Stadtteile Biebrich und Südwest liegt, herrschen zu den dort liegenden Grundschulen traditionell besonders gute Verbindungen.

Größe:

Etwa 1260 Schülerinnen und Schüler besuchen das Gymnasium am Mosbacher Berg in den Jahrgangsstufen 5 bis 13. Die Schule in allen Jahrgangsstufen fünfzünftig, ausgenommen der Jahrgangsstufen 9 und 10 (sechszünftig). Die Schülerzahl der einzelnen Jahrgänge nimmt bis zum Ende der Mittelstufe ab. Dies hängt vornehmlich damit zusammen, dass manche SchülerInnen im Laufe der Unter- und Mittelstufe die Erfahrung machen, dass eine andere Schulform für sie geeigneter ist. Die Oberstufe wird zurzeit (Sj. 12/13) von etwa 470 Schülerinnen und Schülern besucht. Am GMB unterrichten etwas mehr als 100 Lehrkräfte (62% Lehrerinnen, 38% Lehrer). Die Altersstruktur des Kollegiums ist typisch wellenförmig. Wegen im Land Hessen fehlender geeigneter Lehrer im Bereich Physik, Chemie, Informatik können diese KollegInnen nicht ausgewogen in ihren beiden Fächern eingesetzt werden. Wir hoffen, dass diese Situation sich in Zukunft verbessern wird. Das Schulleitungsteam ist vollständig besetzt.



Bausubstanz/Ausstattung:

Die von der Stadt beschlossene Generalsanierung ist im Hinblick auf die Klassen- und Fachräume abgeschlossen. So verfügt die Schule auf einem weitläufigen campusähnlichen Gelände mit altem Baumbestand u.a. über einen großzügig modernisierten naturwissenschaftlichen Bereich. In dem Neubau auf dem kleinen Schulhof befinden sich neben Klassen- und Kursräumen für die Oberstufe Fachräume für Kunst und Musik sowie das Tonstudio. Auf dem großen Schulhof ist in einer gelungenen Kombination von Alt und Neu das Hauptgebäude entstanden. Nachdem ein großer Mehrzweckraum als Aula und

Mensa eingerichtet wurde, in dem die vielen schulischen Veranstaltungen stattfinden und unsere Schülerinnen und Schüler täglich ein warmes Mittagessen einnehmen können, wurde im November 2010 die neue Turnhalle fertiggestellt und im Dezember 2011 die Neuüberdachung des Pausenhofes weitestgehend beendet. Das nächste Bauprojekt ist die längst überfällige Sanierung und Erweiterung der Verwaltung. Die Erweiterung der ursprünglich auf Vierzügigkeit angelegten Bausubstanz auf Fünfzügigkeit ist damit abgeschlossen. Alle Neubauten entsprechen ökologisch den aktuellen Maßstäben. Für eine Sechszügigkeit ist die Schule jedoch nicht ausgestattet, da es an den notwendigen Klassen- und Fachräumen mangelt. Für ein erweitertes Ganztagsangebot fehlt die entsprechende Raumausstattung.

Die Schule verfügt über hervorragend ausgestattete Fachräume nicht nur im naturwissenschaftlichen Bereich, sondern auch in Kunst und Musik. Dazu gehören ein Tonstudio sowie ein Werk- und Maschinenraum. Die beiden Multimediaräume werden im Unterricht aller Fächer genutzt und stehen insbesondere dem Informatikunterricht zur Verfügung. Mit den Sportanlagen am zweiten Ring gibt es für die Sportler zusätzlich zur hauseigenen Halle gute Unterrichtsbedingungen in unmittelbarer Nachbarschaft. Allerdings haben wir zurzeit zu wenig Hallenzeiten.

Ein besonderes Zentrum der Schule stellen die Räume der Schülerbibliothek und der „Mathothek“ dar. In dem zuletzt genannten Raum bieten wir unseren SchülerInnen und LehrerInnen eine umfassende Sammlung von Objekten und Modellen, die in anschaulicher Weise geeignet sind, Mathematik „begreifbar“ zu machen.

Unterrichtsangebot:

Auf Englisch als erste Fremdsprache folgen an unserer Schule Französisch oder Latein als zweite Fremdsprachen. In der Mittelstufe wird das Fächerangebot durch Wahl(pflicht)unterricht ergänzt. Dazu gehören die Dritten Fremdsprachen (Französisch, Latein und Italienisch), Darstellendes Spiel, Erdkunde, EDV/Informatik sowie Fächer verbindend: Mathematik/Physik/Informatik und Biologie/Chemie/Ökologie. Auch die Mitarbeit in einer der zahlreichen Musikgruppen oder der Theatergruppe kann als Wahlfach gewertet werden.

Ethik ist als Ersatzfach ab Klasse 7 eingeführt.

Das Leistungskursangebot des Gymnasiums am Mosbacher Berg umfasst die Fächer Deutsch, Englisch, Französisch, Musik, Kunst, Geschichte, Politik und Wirtschaft, Mathematik, Biologie, Physik und Chemie. Grundkurse gibt es zusätzlich in Latein, Erdkunde, Religion, Ethik, Informatik und selbstverständlich in Sport.

Ganztagsangebot:

Seit dem Schuljahr 2006/07 sind wir eine Ganztagschule mit pädagogischer Mittagsbetreuung. SchülerInnen der Jahrgänge 5 und 6 werden an drei Tagen in der Woche in der Mittagspause bis 15.00 Uhr beaufsichtigt. Sie können in dieser Zeit in der Schule ein warmes Mittagessen einnehmen oder verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten nutzen. Danach bieten wir bis 15:00 Uhr eine Hausaufgabenbetreuung und wahlweise verschiedene Arbeitsgemeinschaften an. Die Teilnahme an der pädagogischen Mittagsbetreuung ist freiwillig.

Elternarbeit:

Die schulische Arbeit wird unterstützt durch eine engagierte und hilfsbereite Elternschaft sowie durch einen konstruktiven Förderverein. Bei schulischen Veranstaltungen, wie zum Beispiel dem Tag der offenen Tür oder auch der Aufnahme der neuen Fünftklässler, liegt die Bewirtung der Gäste in den Händen der Elternschaft. Beim Schulfest sorgen sie für das leibliche Wohl aller Feiernden und organi-

sieren einen Bücher- und Viktualienmarkt, dessen Erlös wiederum der Schule zugutekommt. Besonders hilfreich ist auch der vom Schulelternbeirat ins Leben gerufene Service-Pool. Hier geben Eltern an, in welchen Bereichen sie die schulische Arbeit konkret unterstützen können.

Der Förderverein übernimmt in dankenswerter Weise die Verwaltung der Gelder für die pädagogische Mittagsbetreuung und die Bläserklassen. Außerdem vertreibt er eine Reihe modischer Kleidungsstücke mit dem Schullogo, welche innerhalb der Schülerschaft dazu beitragen, die Identifikation mit dem GMB zu steigern.

Arbeitssituation:

Insgesamt besteht im Kollegium das Gefühl, dass sich – bei allen Belastungen – die gemeinsame Arbeit der letzten Jahre gelohnt hat.

Aufgrund der Vielzahl an Neuerungen in den vergangenen Jahren ist die Belastungsgrenze der LehrerInnen jedoch überschritten. Überdeutlich zeigt sich dies in zunehmenden stressbedingten Erkrankungen und darin, dass sich viele KollegInnen gezwungen sehen, ihre Unterrichtsverpflichtung zu reduzieren, um ihre Arbeit solide tun zu können. Auch junge KollegInnen sind den überzogenen Anforderungen nicht mehr gewachsen und arbeiten für einige Jahre mitunter mit reduzierter Stundenzahl.

Als besonders belastend wirken sich aus:

- die ständig wachsenden Ansprüche und Forderungen insbesondere in den Bereichen Erziehung und individuelle Förderung, ohne dafür zur Verfügung gestellte Arbeitszeit
- die große Zahl der teilweise gleichzeitig in Angriff genommenen Veränderungen (z.B. Umstieg von G9 nach G8 mit neuen Lehrplänen, Landesabitur, Unterrichtsgarantie Plus, Ganztagsangebote, Rhythmisierung, Portfolioarbeit, Jahresgespräche, Regelbeurteilungen, Bildungsstandards, Kerncurricula, kompetenzorientiertes Unterrichten mit neuen Lehrplänen, Individualisierung, Lernstandserhebungen, Evaluationsverfahren, individuelle Förderpläne, neues Schulgesetz mit zusätzlichen Verfahren und neuen Verordnungen, neue Dienstordnung, Verwaltungsprogramme: LUSD/SAP, Kriesenteam, Hygieneplan, kleines Schulbudget, Selbständige Schule, Inklusion, Schulversuch externe Realschulprüfungen, Schulinspektion, Relativierung des Umstiegs von G9 nach G8), die zu enormem Koordinationsbedarf und Mehrarbeit führen
- die wachsende Zahl problematischer SchülerInnen
- die zunehmende Verlagerung der Erziehungsarbeit in die Schule
- die ständige Zeitnot während des Schultages
- die hohe Unterrichtsverpflichtung
- die hohen Klassenstärken

Kooperationspflege und Methodentraining allein genügen nicht, um Erleichterung zu schaffen. Sparmaßnahmen wirken kontraproduktiv. Vielmehr sind die Reduktion des Stundensolls, der Klassenstärken sowie Schaffung von angemessenen personellen Ressourcen wie:

- Vervielfachung des Schuldeputats statt dessen Kürzung
- pädagogischer Mittelstufenleiter mit Deputat ½
- Oberstufenleiter mit Deputat ½
- Schulsozialarbeiter an der Schule,
- Schulpsychologe an der Schule,
- Personalmanager
- Budgetbeauftragter
- Aufsichtspersonal

und sächlichen Ressourcen wie:

- turnusmäßige Reparatur und Wartung von Schulgebäuden und Inventar durch den Schulträger
- angemessene Raumausstattung (Schüler- Gruppenarbeitsräume, Stillarbeitsräume, individuelle Lehrer- Arbeitsräume, getrennte Schulmensa)

unabdingbar, wenn die durch die Schulprogrammarbeit initiierte Entwicklung der Schule für die Gesellschaft Wirkung zeigen soll und die Abwanderung von pekuniär besser gestellten Familien in Privatschulen verhindert werden soll.

Für die Schulleitung stellt sich das Problem, dass Freiräume nur zu Lasten des Unterrichts geschaffen werden können. Andererseits muss der Fachunterricht die Basis einer vernünftigen schulischen Erziehungsarbeit bleiben.

Über den Unterricht hinausgehende Angebote:

Arbeitsgemeinschaften:

Badminton (Schule und Verein), Betreuung der Schülerbibliothek, Big Band, Cambridge Advanced English - Zertifikat, DELF, Chor, Concert Band, Homepage, Informationstechnische Grundbildung (verpflichtend für Klasse 5), Jonglage, Mathematik, Mathothek, Musik-Kids, New Generation Orchestra, Netzwerk/Multimedia, Ökologie, Physik/Technik, Schach, Schulsanitätsdienst, sprachliche Vorbereitung auf das Betriebspraktikum im Ausland, Streitschlichter, Theater, Tonstudio, Volleyball.

Besondere Veranstaltungen/Projekte:

Aktion Saubere Schule (tägliches Putzdienst auf dem Schulgelände, Kippendienst vor der Schule, Aufräumtag am vorletzten Schultag vor den Sommerferien), Bewegte Schule, Bewirtschaftung der Cafeteria, Aufnahme der Fünftklässler, Mathothek, Projekttag, Projektwochen, Schulbibliothek, Schulfest am letzten Samstag im September, Schulhofverschönerung, Service-Pool der Elternschaft, sportliche Wettkämpfe am letzten Schultag vor den Sommerferien, SV-Seminar, Weihnachtssingen am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien.

Fahrten:

In der Jahrgangsstufe 5 oder 6 können Wandertage angespart und zu einer (erlebnispädagogischen) Wanderfahrt zusammengelegt werden, Probenfreizeit der Bläserklasse, Skifreizeit in Jahrgangsstufe 7, Austauschfahrten nach England (Ingatestone), Frankreich (Eaubonne, Bitche, La Réunion) und Italien (Casarano) in Jahrgangsstufe 8, 9, Studienfahrten in der Qualifikationsphase Q2 oder Q3; Einzelaustausch mit Australien, Kanada und den USA ab Einführungsphase.

Öffnung der Schule/Kooperationen:

Mitgliedschaft im Biebricher Vereinsring; Konzerte bei festlichen Veranstaltungen im Stadtteil und in der Stadt; regelmäßige Teilnahme an den Schultheatertagen; Schüler schreiben (in Verbindung mit der FAZ); Exkursionen und Expertengespräche; Gewalt- und Suchtprävention (Elterninformationen, Beratung, Nichtraucherwettbewerb, u. a.);

Betriebserkundungstage in Klasse 9; Berufszielfindungsseminar in der Jahrgangsstufe 9; Berufspraktikum in der Einführungsphase, fakultativ auch im Ausland; Berufsinformationstag mit Bewerbungstraining für die SchülerInnen der E-Phase und der Qualifikationsphase Q1/Q2; Teilnahme am Workshop "Managementpraxis" für die SchülerInnen der Qualifikationsphase (IHK-Initiative); Berufseignungstest für SchülerInnen der Einführungsphase und der Qualifikationsphase Q1/Q2 (IHK-Initiative). Individuelle Beratung durch die Agentur für Arbeit; Kontakt zum Arbeitskreis Schule/Wirtschaft; Nutzung der An-

gebote von Uni Mainz, TU Darmstadt, FH Wiesbaden; Kontakte zu Firmen, Patenschaft des VDI; Girls-Day, Boys-Day

Teilnahme an Wettbewerben: u. a. Känguruwettbewerb, Lesewettbewerb, Fremdsprachenwettbewerb, The Big Challenge, Mathematikwettbewerb, Wettbewerb „Mathematik ohne Grenzen“, Tag der Mathematik, Chemie- u. Biologie-Olympiade, Bundeswettbewerb Informatik, Focus-Wettbewerb, Wettbewerb des VDE, Leonardo;

Kooperationsverträge mit Campus of Excellence zur Förderung besonders begabter SchülerInnen im Bereich MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften Technik), dem Bundesliga-Fußballverein Mainz 05, mit dem Projekt Wiespaten zur Förderung der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund und mit der Stiftung Mercator. Zusammenarbeit im Bereich Computernetzwerk mit der Firma edv-at-service, Zusammenarbeit in der Gestaltung des Schulgeländes mit der Firma Garten-Held.

Informationsveranstaltungen für Viertklässler und deren Eltern; Elternforum; Maßnahmen zur Erleichterung des Übergangs in die Klasse 5; Zusammenarbeit mit der Musik- und Kunstschule im Rahmen der Bläserklassenarbeit; Praktikantenbetreuung und Referendarausbildung.

Weitere Zusammenarbeit gibt es mit dem Projekt „Die Tafel“, bei dem unsere Schüler mit Sammelaktionen und Aufklärungsarbeit unterstützen und so einen Teil sozialer Verantwortung übernehmen. Eine andere Zusammenarbeit auf dem Gebiet geschieht mit dem „Eine Welt-Laden“ in Wiesbaden.

Aufgaben, die mit Dienstposten verbunden sind:

- Aufbau und Betreuung der Schülerbibliothek
- Betreuung des Betriebspraktikums der Einführungsphase
- Koordination und Ergebnissicherung des fächerverbindenden Unterrichtes
- Weiterentwicklung des Faches Religion
- LRS-Beauftragte
- Betreuung und Ausbau der Erdkundesammlung
- Ausbau des Faches Ethik
- Betreuung technischer Geräte
- Besondere Unterrichtsformen
- Betreuung der pädagogischen Mittagsbetreuung
- Individuelle Förderung und Diagnose
- Betreuung Schülerbücherei
- Betreuung besonders begabter SchülerInnen
- Neue Medien
- Betreuung der Lehrmittelbibliothek
- Betreuung der Lernmittelbücherei
- Sicherheit und Mobilität
- Eltern-Lehrer-Zusammenarbeit
- Koordination des Wahlunterrichtes
- Planung und Durchführung von Projekttagen/Projektwochen
- Öffnung von Schule im Bereich Sport / Zusammenarbeit mit Sportvereinen
- Durchführung und Organisation der Skifreizeiten
- Strategien zum Konfliktmanagement
- Bereuung von Schulpraktikanten Kontaktpflege zu Hochschulen
- Schulinterne Lehrerfortbildung
- Unterstützung bei der Planung von Wandertagen

- Weiterentwicklung der kulturellen Praxis
- Weiterentwicklung des Fachs Darstellendes Spiel

Vertretungskonzept:

Vertretungen werden in der Regel gemäß der folgenden Prioritätenliste angesetzt: 1. Fachkraft, die in der Lerngruppe unterrichtet, 2. Lehrkraft, die in der Lerngruppe unterrichtet, 3. Fachkraft, 4. sonstige Lehrkraft. Die im Monat für den einzelnen Kollegen möglichen Vertretungsstunden werden im Bedarfsfall genutzt, notfalls auch im Vor- und Rückgriff. Bei fehlender schulinterner Vertretungsreserve wird auf Vertretungskräfte aus dem nach den Vorgaben der Unterrichtsgarantie Plus gebildeten Pool zurückgegriffen. Klassen 10 können auch von der Nachbarklasse aus beaufsichtigt werden.

Bei voraussehbarer Abwesenheit erstellen die KollegInnen Arbeitsaufträge für ihre SchülerInnen. Im Krankheitsfalle können die KollegInnen Arbeitsaufträge übermitteln, falls ihr Gesundheitszustand es erlaubt. Auf eine gerechte Verteilung der Lasten wird geachtet.

Das Abitur macht es erforderlich, dass in den Jahrgangsstufen 12 und 13 die Unterrichtszeit auch im Falle der Abwesenheit einer Lehrkraft zu inhaltlicher Arbeit genutzt wird. Dies bedeutet, dass die Kurse in der Regel Arbeitsaufträge erhalten und dass in der Kernzeit von der dritten bis zur sechsten Stunde Anwesenheitspflicht besteht. Die Anwesenheitspflicht der SchülerInnen kann in den übrigen Stunden entfallen, wenn sich die Arbeitsaufträge auch zu Hause erledigen lassen.

3. Ziele unserer Arbeit (H₃)

3.1. Unterricht und Erziehung

Beim Bemühen, die sich aus dem gymnasialen Bildungs- und Erziehungsauftrag ergebenden fachlichen Unterrichtsschwerpunkte zu erreichen, orientieren wir uns an den Erfordernissen der demokratischen Gesellschaft, damit die SchülerInnen diese verantwortungsbewusst mittragen können. Daraus ergibt sich für uns die Erziehung zu einem eigenverantwortlichen Umgang mit den Lerninhalten ebenso wie die Orientierung an positiven Wertvorstellungen.

Um dies zu erreichen, werden verstärkt Lern- und Arbeitstechniken eingeübt, die die Methoden- und Sozialkompetenz erweitern.

Durch Entwicklung und Einübung von Regeln zu verantwortlichem Miteinander sollen die Grundlagen gelegt werden, überfachliche Kompetenzen zu schulen und zu verstärken, insbesondere solche der sozialen Verantwortung, Offenheit und Toleranz in einer globalisierten Welt.

Elemente fachübergreifenden und Fächer verbindenden Unterrichtes dienen der Vernetzung von Wissen und damit der Nachhaltigkeit seiner Vermittlung.

siehe Bausteine (Str + Klick, um Link zu folgen)

- [SV-Arbeit](#)
- [Kommunikationsethik](#)
- [Kompetenzorientierung und Individualisierung](#)
- [Bläserklassen](#)
- [Bilingualer Unterricht](#)
- [Intensivierung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts](#)
- [Darstellendes Spiel](#)
- [Saubere Schule](#)

- [Lesekonzept](#)
- [Fachübergreifender und Fächer verbindender Unterricht](#)
- [Medienkonzept](#)

3.2. Beratung und Betreuung

Beratung und Betreuung sind wesentlicher Teil unserer schulischen Arbeit.

SchülerInnen und ihre Eltern werden von der Klassenleitung, den TutorInnen und den FachlehrerInnen mit dem Ziel beraten, ihre schulischen Leistungen zu verbessern. Diese Einzelberatung bezieht sich auch auf Probleme im Lernverhalten und im sozialen Verhalten.

Wir bemühen uns außerdem, Hilfestellungen bei Problemen zu leisten, die beispielsweise durch das Erwachsenwerden und durch das Elternhaus entstehen können. Ansprechpartner für die Schülerinnen und Schüler sind in diesem Zusammenhang vor allem die VertrauenslehrerInnen und die LehrerInnen, die für die Sucht- und Gewaltprävention zuständig sind. Zur Unterstützung dieser Arbeit bietet außerdem eine Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie regelmäßig eine Sprechstunde für SchülerInnen in der Schule an. Finanziert wird dieses Projekt vom Förderverein.

KollegInnen, die das Programm „Erwachsen werden“ (Lions Quest) mit ihren Lerngruppen durchführen, unterstützen ihre SchülerInnen in diesem Prozess. Besonders die Klassenleiterstunden in der Jahrgangsstufe 5 und 6 lassen sich dazu nutzen.

Erhöhter Beratungs- und Betreuungsbedarf entsteht jeweils an den Stellen der Schullaufbahn, die einen Wechsel mit sich bringen: das heißt insbesondere am Beginn der Gymnasialzeit und beim Übergang in die Berufswelt.

Kontinuierlich arbeitet eine Gruppe daran, den Fünftklässlern den Übergang von der Grundschule zu unserem Gymnasium zu erleichtern. Ergebnisse dieser Arbeit ist unter anderem eine Informationsmappe für jede neue Schülerin und jeden neuen Schüler sowie die Einrichtung eines Patensystems zwischen SchülerInnen der Jahrgangsstufen 9 und 5.

Die Berufsorientierung setzt in allen Klassen 9 mit Betriebserkundungen und der Vorbereitung auf das Betriebspraktikum in der Einführungsphase ein. Weitere interne und durch die Schule vermittelte externe Berufsorientierungsangebote wie sie im Abschnitt Öffnung von Schule beschrieben sind, bieten den SchülerInnen die Gelegenheit, in der Oberstufe ihre berufliche Zukunft zu planen.

Die genannten Aktivitäten zur Beratung und Betreuung, gilt es in den nächsten Jahren weiterzuführen. Zusätzlich betreut eine Kollegin unser Programm „Schüler-helfen-Schülern“, in dem ältere SchülerInnen den jüngeren Nachhilfe in den Räumen der Schule geben können. Die jüngste Einrichtung einer Gruppe von Streitschlichtern, die unter der Leitung von zwei Kolleginnen für solche Fälle ein umfangreiches Trainingsprogramm durchlaufen haben, findet große Akzeptanz.

Besonderes Augenmerk gilt derzeit der Umsetzung der Kerncurricula. In einer Arbeitsgruppe, die sich mit der Diagnose der Schülerleistungen und daraus resultierenden Fördermöglichkeiten beschäftigt, wurden im letzten Jahr Diagnoseinstrumente erarbeitet, die die Erstellung von Förderplänen für leistungsschwächere SchülerInnen unterstützen. Bei der weiteren Arbeit dieser Gruppe wird es darum gehen, Förderbedarf für Schüler auf beiden Seiten des Leistungsspektrums zu diagnostizieren und entsprechende Fördermöglichkeiten zu entwickeln. In diesem Zusammenhang stehen die Projekte „Wiespaten“ und „Campus of Excellence“.

siehe Bausteine (Str + Klick, um Link zu folgen)

- [Gewalt- und Suchtprävention](#)
- [Übergang von Klasse 4 nach Klasse 5](#)
- [Studien- und Berufsorientierung](#)
- [Förderkonzept](#)
- [Ganztagsangebot](#)

3.3. Umsetzung der Kerncurricula

Die einzelnen Fachschaften haben in den einzelnen Jahrgängen der Sekundarstufe I begonnen, verbindliche und optionale Vereinbarungen über die Umsetzung der Kerncurricula zu treffen. Dabei entscheidet sich jede Fachschaft, ob sie ein Schulcurriculum hinsichtlich der fachlichen Kompetenzen erstellen möchte oder ob sie die Lehrpläne mit den lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder jeweils am Ende der Jahrgangsstufe 6, 8 und 9 verknüpft, d.h. wie sie die verbindlichen Kerncurricula mit Hilfe der Lehrpläne erfüllt. In einzelnen Fachschaften gibt es Absprachen über Schwerpunktsetzungen und überfachlichen Kompetenzerwerb. Weiterhin wurde eine zusätzliche Arbeitsgruppe gegründet, die sich dem Erwerb überfachlicher Kompetenzen außerhalb des Fachunterrichtes annimmt. Fachübergreifender und Fächer verbindender Unterricht wird einerseits an den einmal im Jahr stattfindenden Projekttagen erteilt, andererseits im Verlauf des Schuljahres situationsbezogen.

Zu den Themen Sucht- und Gewaltprävention, Ernährung und Verbraucherbildung, Bewegungsförderung und Sicherheit und Mobilität sowie Medienkompetenz existieren Absprachen der beteiligten Fächer zu einzelnen Unterrichtsreihen. Diese Themen werden zusätzlich in besonderen Veranstaltungen vertieft, wie z.B. in Expertenvorträgen, Elternabenden oder an einem Verkehrstag. Ziel hier ist der Erwerb des Gesamtzertifikates „Gesunde Schule“ gegen Ende des Schuljahres 2011/12.

Besondere Aufmerksamkeit der Fachschaften der neuen Sprachen gilt im Moment der neuen Prüfungsform im Abitur: der Kommunikationsprüfung In allen Leistungskursen der Qualifikationsphase führen die Schülerinnen und Schüler in der Qualifikationsphase Q3 oder Q4 eine solche als Leistungsnachweis durch.

Das methodische Lernen wird dadurch systematisiert, dass verschiedene Methoden einzelnen „Patentfächern“ in den verschiedenen Jahrgangsstufen zur Einübung zugeordnet werden. Für die Jahrgangsstufen 5 bis 7 existiert bereits ein solches Methodencurriculum. Dieses muss zunächst auf die Verhältnisse von G8 umgeschrieben und anschließend für die Jahrgangsstufen 8 bis 10 erweitert werden.

Zur Sicherung der informationstechnischen Grundbildung für alle SchülerInnen wurde ein Konzept entwickelt, welches in einer verpflichtenden Arbeitsgemeinschaft im Jahrgang 5 umgesetzt wird. Die entsprechenden Kompetenzen werden im Rahmen von Zeitblöcken vermittelt. Der Anwendungsbezug soll jeweils durch Kooperation mit einem Unterrichtsfach hergestellt werden.

siehe Bausteine (Str + Klick, um Link zu folgen)

- [Eigenverantwortliches Arbeiten](#)
- [Suchtprävention](#)
- [Bläserklassen](#)
- [Bilingualer Unterricht](#)
- [Intensivierung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts](#)
- [Fachübergreifender und Fächer verbindender Unterricht](#)
- [Sicherheit und Mobilität](#)

- [Medienkonzept](#)

3.4. Doppeljahrgang in der Oberstufe

Der Wechsel vom neunjährigen Gymnasium G9 in das achtjährige G8 ist im Schuljahr 2011/12 soweit fortgeschritten, dass sich in der Einführungsphase sowohl SchülerInnen der 11. Klassenstufe G9 als auch SchülerInnen der 10. Klassenstufe G8 befinden. Erste Rückmeldungen aus den Klassen haben ergeben, dass das Leistungsvermögen der Schüler der 10. Klassen keine signifikanten Unterschiede zu denen der 11. Klassen aufweisen. Baulich musste das Fachraumangebot insbesondere in den Naturwissenschaften erweitert werden, schulorganisatorisch ergab sich ein erhöhter Aufwand bei der Planung der Einführungsphase diesen Jahres. Weiterhin wird das gleichzeitige Durchführen des zweiwöchigen Betriebspraktikums in der Einführungsphase mit der doppelten Anzahl an SchülerInnen an spezielle Unterrichtsformen für die anderen Klassen und Kurse gekoppelt, da ein regulärer Unterricht durch die verstärkte Abwesenheit von Fachlehrern in der Phase nicht aufrecht erhalten werden kann.

Für das Schuljahr 2012/13, in dem beide Jahrgänge in die Qualifikationsphase der Oberstufe eintreten, ist die Aufstellung von Klassenraumcontainern auf dem Schulgelände zu planen, nachdem schon in dem Schuljahr 2011/12 nicht mehr alle Oberstufenklassen im Oberstufengebäude untergebracht werden konnten. Der Zuschnitt von Grundkursen und Leistungskursen in Form von jahrgangsgetreuten Kursen als auch von jahrgangsverbundenen Kursen zu planen. Dabei wird teilweise auf die Erfahrungen der benachbarten Gymnasien zurückgegriffen werden können, die bereits im Schuljahr 2011/12 den Doppeljahrgang in der Qualifikationsphase begonnen haben. Zu planen ist auch die Bewältigung der Abiturprüfungen 2014 im Doppeljahrgang.

3.5. Formen der Zusammenarbeit

Wesentliche Form der Zusammenarbeit ist die offene Kommunikation. Sie wird im Rahmen der bestehenden Gremien und in den themenbezogenen Arbeitsgruppen gepflegt.

Absprachen zwischen KollegInnen werden in Kurzgesprächen während des Schultages oder in Klassen- und Fachkonferenzen getroffen. Gespräche mit Eltern werden auf Schülerbögen dokumentiert, die zur Information der KollegInnen in den Schülerakten abgeheftet werden.

Um dem Ziel der individuellen Förderung jedes einzelnen Schülers und jeder Schülerin näher zu kommen, werden Förderkonferenzen in Form von Klassenkonferenzen durchgeführt. Seit einigen Jahren haben diese Konferenzen im ersten Schulhalbjahr für alle neu zusammengesetzten Klassen 5 und 7 stattgefunden. Im Zuge der Individualisierung treffen sich Klassenkonferenzen mindestens einmal pro Jahr, um Fördermöglichkeiten und Fördermaßnahmen zu koordinieren. In weiteren Klassenkonferenzen werden individuelle Fördermöglichkeiten für Schüler besprochen, die Verhaltensauffälligkeiten zeigen oder im familiären oder sozialen Umfeld besonderen Herausforderungen ausgesetzt sind. Hier arbeiten in wechselnden Konstellationen Klassenleitung, Schulleitung, Jugendamt, die AG Jaguar der Polizei und der schulpsychologische Dienst des Staatlichen Schulamtes intensiv zusammen.

Bei besonderen problematischen Klassensituationen finden zusätzlich zu themengebunden Elternabenden Workshops mit externen Fachkräften zu situationsangepassten Themen statt.

In einem weiteren Ausschuss aus Schülern der SV und Lehrern wurde die SV-Arbeit an unserer Schule auf ein stabiles Fundament gestellt. Die SchülerInnen erstellten eine sogenannte „First-Aid-Map“, welche bereits ausformulierte verbindliche Regeln für die SV-Stunden enthält, sowie praktische Tipps und Hilfen für die SV-Arbeit.

siehe Bausteine (Str + Klick, um Link zu folgen)

- [SV-Arbeit](#)
- [Zusammenarbeit Lehrer/Eltern](#)
- [Förderkonzept](#)

3.6. Fortbildung

3.6.1 Rechtlicher Rahmen

Gemäß Hessischem Lehrerbildungsgesetz (§ 2.2) sind alle Lehrkräfte verpflichtet, die berufliche Grundqualifikation während der Berufsausübung zu erhalten und ständig weiter zu entwickeln. Sie dokumentieren alle berufsbegleitenden individuellen Aktivitäten zum Erhalt, zur Pflege und zur Weiterentwicklung ihrer beruflichen Qualifikationen gemäß § 2.3 dieses Gesetzes in einem Qualifizierungsportfolio nach § 66.2.

Gemäß § 4.5 trifft der Schulleiter gemeinsam mit den LehrerInnen Zielvereinbarungen über die Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen oder Schwerpunktsetzungen für Fortbildung. Dabei werden der schuleigene Fortbildungsplan, die individuellen Fort- und Weiterbildungswünsche und die Portfolios der Lehrkräfte einbezogen.

3.6.2 Unsere Grundsätze

Die Schwerpunktsetzung im Bereich Lehrerfortbildung leitet sich unmittelbar aus den Leitgedanken des Schulprogramms ab:

Da der qualitätsvolle Fachunterricht im Zentrum aller Bemühungen der Schule steht und zugleich Fähigkeiten und Fertigkeiten entfaltet werden sollen, welche unsere SchülerInnen auf Studium, Beruf und das Leben außerhalb der Schule vorbereiten, muss die Fortbildung der LehrerInnen dazu ansetzen, die Qualität unserer schulischen Arbeit im Hinblick auf die genannten Schwerpunkte zu verbessern. Fortbildung ist aber auch dort sinnvoll und notwendig, wo sie geeignet ist, das Profil unserer Schule als Ort der Wertevermittlung, an dem auch Sinnfragen gestellt werden, zu schärfen.

Das Kollegium, dem Aufgeschlossenheit und positive Neugier selbstverständlich sind, nutzt schon immer gerne und regelmäßig bestehende Fortbildungsangebote.

Der Fortbildungsbedarf am Gymnasium am Mosbacher Berg hinsichtlich einer Weiterentwicklung der Lernkultur wird auf unterschiedlichen Wegen ermittelt. Im Zuge einer Fachkonferenzrunde entwickelt jede Fachschaft nach Maßgabe fachspezifischer Notwendigkeiten ihr Fortbildungskonzept. Die FachvorsteherInnen sind in Zusammenarbeit mit den Fachbereichsleitern für die Weitervermittlung und Umsetzung verantwortlich. Parallel sind alle Arbeitsgruppen und Verantwortlichen, die sich mit fachübergreifenden, für die Schule als Ganzes wichtigen Fragen beschäftigen, aufgerufen, ihren Bedarf einzubringen. Schließlich wird das so ermittelte Bedarfsspektrum noch ergänzt durch die Ergebnisse einer Umfrage im Kollegium, damit auch individuelle Wünsche erfasst werden.

Im Hinblick auf die o. g. Schwerpunktsetzung erstellt der Fortbildungsbeauftragte in Zusammenarbeit mit der erweiterten Schulleitung den Entwurf eines Fortbildungsplanes, der den gesamten Fortbildungsbedarf erfasst und die einzelnen Maßnahmen in eine Rangfolge bringt. Dieser Entwurf ist Grundlage für die weitere Beratung in der Gesamtkonferenz und der Schulkonferenz.

Der beschlossene Fortbildungsplan dient dem Schulleiter als Grundlage seiner Genehmigungspraxis von Fortbildungsmaßnahmen. Gemäß § 17.2 der Allgemeinen Dienstordnung fördert und unterstützt der Schulleiter nach Maßgabe dieses Plans die Ausbildung der nicht voll ausgebildeten Lehrkräfte und die Fort- und Weiterbildung aller Lehrkräfte. Er wird dabei darauf achten, dass nur in begründeten

Ausnahmefällen mehrere KollegInnen dieselbe, den Unterricht tangierende Fortbildungsveranstaltung besuchen, damit Unterrichtsausfall und Belastung der Lehrkräfte durch zusätzliche Vertretungsstunden minimiert werden können. Auch die Verteilung der Mittel aus dem Fortbildungsbudget der Schule erfolgt vorrangig für solche Maßnahmen, die in den Fortbildungsplan aufgenommen wurden.

Die Fortbildung selbst ist am Gymnasium am Mosbacher Berg in unterschiedlich organisierten Formen möglich:

- Die Übernahme schulischer Tätigkeiten, die Fortbildungsaktivitäten voraussetzen, wird vom Schulleiter als Fortbildungsmaßnahme anerkannt.
- Mit hoher Priorität werden schulinterne Fortbildungsmaßnahmen angeboten, die nach Akkreditierung durch das IQ, möglicherweise auch geöffnet für Kolleginnen und Kollegen anderer Schulen, für Lehrkräfte unserer Schule in der Schule selbst durchgeführt werden. Die Lehrgangsleitung kann je nach Thema intern oder extern besetzt sein.
- Eigenverantwortliche Fortbildungen des e-Lernings in Vor- oder Nachbereitung spezieller Themen insbesondere solcher, die an pädagogische Tage angegliedert sind
- Wie bisher sind externe Lehrerfortbildungsmaßnahmen möglich.

Die Mittel des Budgets sollen vorrangig eingesetzt werden zur Finanzierung von schulinternen Fortbildungsmaßnahmen.

Die Schulgemeinde erachtet es als außerordentlich wichtig, dass ein breites Fortbildungsspektrum angeboten wird, das den Lehrkräften Fortbildung ermöglicht, für die dem einzelnen Teilnehmer keine Kosten entstehen.

3.6.3 Fortbildungsplan

Wir messen qualitativem Fachunterricht, der Förderung der Studien- und Berufsorientierung unserer Schülerinnen und Schüler und der Weiterentwicklung unseres Schulprofils besondere Bedeutung im Hinblick auf die Entwicklung unserer Schule bei. Dazu kommen Entwicklungsschwerpunkte, die sich aus neuen gesetzlichen Vorgaben ergeben. Zu nennen sind hier das Landesabitur, neue Prüfungsformen im mündlichen Abitur, die Kommunikationsprüfung, Kerncurricula und Bildungsstandards, die veränderten Lehrpläne für das achtjährige Gymnasium, das neue Schulgesetz und die dazu gehörigen neuen Verordnungen und Erlasse, die neue Dienstordnung. Schließlich sehen wir offensichtlichen Entwicklungsbedarf für die stärkere Ausrichtung auf kompetenzorientierten Unterricht und die Erarbeitung zugehöriger Evaluationsinstrumente. Stärker individualisierte Lernarrangements sind auf der einen Seite in den Blick zu nehmen sowie auf der anderen Seite der Generalisierung die Auseinandersetzung mit Lernstandserhebungen, Vergleichsarbeiten und neuen Aufgabenformaten in den zentralen Abiturprüfungen. Darüber hinaus erfordert die sich verändernde soziale Entwicklung unserer Schüler erhöhte Erziehungs- und Sozialisationsaufgaben der Schule.

Kurz- und mittelfristig ergibt sich damit für unsere Schule folgende Schwerpunktsetzung für Fortbildung:

- Fachspezifische Fortbildung im Hinblick auf das Landesabitur, Kerncurricula, Bildungsstandards und Aufgabenformate
- Fachspezifische Fortbildung im Hinblick auf kompetenzorientiertes Unterrichten und Individualisierung der Lernprozesse
- Fachübergreifende und fachspezifische Fortbildung zur Vermittlung überfachlicher Kompetenzen
- Fachübergreifende und fachspezifische Fortbildung zur Evaluation von Kompetenzen

- Fachspezifische und fachübergreifende Fortbildung zur Erstellung kompetenzorientierter Aufgabenformate
- Fachübergreifende Fortbildung zu den Punkten Erziehung, Sozialisation, Kommunikation, Streitschlichtung, Gewalt- und Suchtprävention, Krisenmanagement
- Fortbildung zur Erhöhung unserer Beratungskompetenz hinsichtlich Studien- und Berufsorientierung der SchülerInnen
- Fortbildung zur Durchführung und Koordinierung von Lernstandserhebungen in verschiedenen Fächern

3.7. Evaluation

Evaluation bedeutet für uns den stets un abgeschlossenen Prozess einer Reflexion und Optimierung von Lehr-/Lernprozessen zur Unterstützung aller Beteiligten.

Sie fungiert weder als disziplinarisches Kontrollinstrument noch als Bewertungsmechanismus im Sinne eines Rankings.

Sie erfolgt als schulinterne Evaluation innerhalb und zwischen den Gremien, in Arbeitsgruppen und offenen Gesprächsrunden, d.h. auf den unterschiedlichsten Ebenen unserer schulischen Arbeit.

Exemplarisch genannt seien Lehrer-Schüler-Feedback (zum Beispiel bei der Erstellung von Förderplänen oder bei der Unterstützung von Schülerprojekten), Schüler-Lehrer-Feedback (etwa in informellen anonymen Befragungen zum Unterrichtsgeschehen), die Kommunikation mit den Eltern und der stete Austausch mit den am Lernprozess beteiligten KollegInnen auf vielfältigste Weise.

Evaluiert werden dabei unter anderem die Lernvoraussetzungen der Schüler (zum Beispiel im Hinblick auf ihre Lese- und Textverstehenskompetenz), der Unterrichtsprozess selbst (zum Beispiel im Hinblick auf seine Organisation), wie auch das Unterrichtsergebnis (zum Beispiel durch Überprüfung des Kompetenzzuwachses der Schüler).

Evaluation gestaltet sich sowohl als allgemeine Erhebung als auch als personenbezogene vertrauliche Kommunikation auf freiwilliger und vertrauensvoller Basis.

Sie wird gestützt durch wechselseitige Hospitationen unter Teamkollegen, in den Unterrichtsbesuchen des Schulleiters mit anschließenden Reflexionsgesprächen und Jahresgesprächen mit dem Schulleiter, durch gemeinsame Unterrichtsreflexion in Fachkonferenzen (zum Beispiel mit dem Ziel gemeinsame Standards zu erreichen). Des Weiteren erfahren unsere Lehr-/Lernprozesse auch ein Feedback durch den Einbezug externer Perspektiven, die uns auf vielfältige Weise erreichen. Genannt seien ohne Anspruch auf Vollständigkeit die Vernetzung mit den Institutionen der Lehrerbildung und den Universitäten, die Rückkopplungen mit externen Mentoren der SchülerInnen bei den verschiedenen Berufspraktika und Evaluationsvorhaben der Schulbehörde.

Konkret wird beispielsweise Jahr für Jahr durch den Gesprächskreis der Klassenleiter 5 zu Fragen des Übergangs und durch die Runde der Klassenleiter 6 zur Problematik der Zusammensetzung der neuen Klassen 7 Evaluation realisiert. Permanent evaluiert und fortgeschrieben wird das Methodentraining in den Jahrgängen 5, 6 und 7 sowie die Liste der Fächer verbindenden Projekte. Die ordnungsgemäß geschriebenen Vergleichsarbeiten in den Jahrgangsstufen 6, 8 und in der gymnasialen Oberstufe werden in den einzelnen Fachkonferenzen regelmäßig bezüglich der Ergebnisse ausgewertet und im Blick auf für den Unterricht zu ziehende Konsequenzen untersucht.

Die Arbeitsgemeinschaft „Schulzufriedenheit“ führt seit dem Schuljahr 2003/04 eine systematische Befragung aller SchülerInnen, die unsere Schule vor dem Abitur verlassen, mit Hilfe eines standardi-

sierten Fragebogens durch. Die Schülerinnen und Schüler werden in diesem Fragebogen zu den Gründen befragt, aus denen sie die Schule verlassen. Sie dürfen verschiedene Faktoren des Schullebens mit Noten bewerten und in einem freien Teil darstellen, was ihnen am GMB gefallen hat und was ihnen nicht gefallen hat. Die anonym ausgefüllten Fragebögen werden einmal im Jahr von der AG ausgewertet. Als Konsequenz aus den so ermittelten Daten sind eine Reihe von Vorschlägen zur Veränderung des Schullebens von der AG erarbeitet und anschließend von unterschiedlichen Gremien umgesetzt worden.

siehe Bausteine (Str + Klick, um Link zu folgen)

- [Eigenverantwortliches Arbeiten](#)
- [Übergang von Klasse 4 nach 5](#)
- [Bilingualer Unterricht](#)
- [Intensivierung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichtes](#)
- [Förderkonzept](#)
- [Lesekonzept](#)
- [Fachübergreifender und Fächer verbindender Unterricht](#)
- [Sicherheit und Mobilität](#)
- [Medienkonzept](#)

3.8. Abstimmung mit anderen Schulen

Die Abstimmung mit anderen Schulen erfolgt

- mit den Grundschulen durch Hospitationen und Hospitationsangebote für Lerngruppen und Lehrer. Eine Einladung von Klassenlehrern der 4. Klassen der Grundschulen zur Rückkopplung mit den Klassenlehrern der 5. Klassen ist für das Schuljahr 2012/13 ins Auge gefasst, eine schriftliche Rückmeldung über die weitere Entwicklung der Schüler der 4. Klassen an unserer Schule wird mit einigen Grundschulen praktiziert. Eine Koordination von Fachvorstehern der Grundschulen in unsere Fachkonferenzen ist angeregt.
- mit den anderen Gymnasien über die Arbeitsgemeinschaften der Studienleiter, der Fachbereichsleiter, der stellvertretenden Schulleiter und der Schulleiter.
- für die Fremdsprachen im Wahlbereich durch unsere Angebote und durch die Wahrnehmung der Angebote anderer Schulen im Rahmen der „Wiesbadenleiste“.
- im Fach Sport durch die Teilnahme an Wettkämpfen.
- im Abitur durch externe Zweitkorrekturen.

Die Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Gutenbergschule erfolgt auf mehreren Ebenen. Die erweiterten Schulleitungen beider Schulen haben dazu eine gemeinsame ganztägige Fortbildungsveranstaltung genutzt um sich besser kennen zu lernen.

Im Bereich der pädagogischen Mittagsbetreuung kooperieren beide Schulen, indem sie abgestimmte Angebote vorhalten, die wechselseitig auch den SchülerInnen der anderen Schule zur Verfügung gestellt werden.

Gemeinsame Leistungskurse Musik werden durchgeführt.

3.9. Schulentwicklung/Schulprogrammarbeit

Die Schulprogrammarbeit, die im Januar 1998 begann, wurde an unserer Schule seit Anfang des Jahres 2000 durch eine aus acht Mitgliedern bestehende Schulprogrammgruppe - mit Unterstützung des

HeLP – gesteuert und koordiniert. Die Schulprogrammgruppe erarbeitete zunächst die Leitgedanken, die auf breiter Basis diskutiert und von allen Gremien nahezu einstimmig angenommen worden sind.

Die konkrete Arbeit an neun ermittelten Schwerpunkten wurde in einer pädagogischen Konferenz begonnen und in entsprechenden Arbeitsgruppen fortgesetzt. Jeder Lehrer und jede Lehrerin arbeitete in einer dieser Arbeitsgruppen mit. VertreterInnen der Eltern- und der Schülerschaft waren ebenfalls in den Prozess einbezogen.

Die einzelnen Arbeitsgruppen waren dafür verantwortlich, dass Lösungsansätze entwickelt und in die jeweiligen Gremien beschlussreif eingebracht wurden.

Nachdem die erste Fassung des Schulprogramms im Jahre 2002 in allen Gremien beschlossen worden war, sah die Schulprogrammgruppe ihre Arbeit als beendet an. An ihrer Stelle hat seit Februar 2004 eine neunköpfige Steuerungsgruppe die Aufgabe, die Umsetzung des Schulprogramms zu evaluieren, das Schulprogramm an veränderte Gegebenheiten anzupassen und die Weiterentwicklung des Schulprogramms zu steuern.

Seither wurden so genannte „Bausteine“ zum Schulprogramm erstellt (siehe Anlage), die laufend evaluiert und ergänzt werden. Die einzelnen Arbeitsgruppen setzen ihre Arbeit nach Maßgabe eines Leitfadens (siehe Anlage) fort. Sie treffen sich bei Bedarf. Die Lösungsvorschläge der Arbeitsgruppen werden veröffentlicht und gegebenenfalls von den Gremien beraten und beschlossen. Die jeweils Verantwortlichen sorgen für die Umsetzung. Die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften wird von der Steuerungsgruppe begleitet.

Der Schwerpunkt der Schulprogrammarbeit liegt derzeit in den Bereichen Kerncurricula und Bildungsstandards, Schulcurricula, kompetenzorientiertes Unterrichten, Individualisierung von Lernprozessen, Umsetzung des G8-Konzeptes, Diagnose und individuelle Förderung, Schule als Lebensraum - gesunde Schule.

Wir verstehen unsere Arbeit am Schulprogramm als einen Prozess zur Humanisierung des Zusammenlebens und zur Optimierung des Lernens, der nicht exakt geplant werden kann.

4 Bausteine zum Schulprogramm

4.1 Leitfaden (Hs)

Für die Fortsetzung der Arbeit in den Gruppen und als strukturelle Vorgaben für den Bericht verwenden wir das folgende Schema:

1 Zustandsbeschreibung

Wie sieht die Praxis im Moment aus und wie bewerten wir sie?

2 Zielvorstellung

Was soll am Ende des vorgesehenen Teilprogramms stehen?

3 Leitgedanken

Wo besteht der Bezug zu unseren Leitgedanken? Sonstige Begründungen?

4 Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen

Welche organisatorischen und kommunikativen Strukturen sind vorhanden und wie werden sie genutzt?

Welche strukturellen Voraussetzungen müssen überdacht oder neu geschaffen werden?

5 Mögliche Schwierigkeiten

Was könnte den Erfolg beeinträchtigen?

6 Strategie

Wie werden diese Schwierigkeiten berücksichtigt?

7 Aktionsplan

Aktivitäten	Voraussetzungen	Zeitplanung	Qualifizierungsbedarf	Verantwortung	Ergebnissicherung
Genaue Beschreibung des Vorhabens	Welche Mittel, Personen oder Gremien sind vorhanden / erforderlich?	In welchem Zeitraum soll das Vorhaben verwirklicht werden?	Welche Fort- oder Weiterbildung ist für die erfolgreiche Durchführung notwendig?	In wessen Verantwortung liegt die Koordination und Organisation, auch langfristig?	Woran können wir erkennen, ob wir unsere Ziele erreicht haben? (Auswahl eines kleinen Überprüfungsbereichs, sinnvolle Zwischenbilanz).

Gez. 28.01.2012 Hs

4.2 Baustein zum Schulprogramm - SV-Arbeit (Sz, Ham)

4.2.1 Zustandsbeschreibung

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 finden die SV-Stunden als Klassenleiterstunden statt, dabei geht es darum, dass zunehmend die Schüler/Klassensprecher die SV-Stunde gestalten und leiten. In den Jahrgangsstufen 7 bis 10 gibt es ein rollierendes System der SV-Stunden, wobei einmal im Monat eine klassenleitergebundene SV-Stunde stattfindet. In den Jahrgangsstufen 12 und 13 (G8:11 und 12) gibt es eine zusätzliche Tutor-Stunde. In der Jahrgangsstufe 7 kann auf Antrag bei der stellvertretenden Schulleiterin durch Stundentausch für einen gewissen Zeitraum die SV-Stunde an die Klassenlehrerin bzw. den Klassenlehrer oder eine andere Lehrkraft (z.B. PoWi - Lehrerin oder PoWi - Lehrer) gebunden werden. Im Gegensatz zu den meist sehr gut verlaufenden Schülerratssitzungen gibt es zu den SV-Stunden von Schüler- und Lehrerseite immer wieder Klagen. SV-Stunden leiden häufig unter Störungen, Desinteresse, chaotischen und destruktiven Erscheinungen. Es fehlt vielfach an geeigneter Moderation, Auswahl wesentlicher Themen und der Umsetzung verbindlicher Regeln (First Aid Map).

Trotz der gut funktionierenden Schülerratssitzungen sind das Interesse und die Beteiligung der Gesamtschülerschaft an der Arbeit des SV-Präsidiums gering. Dies ist eine Beobachtung, die auch in der momentan allgemein vorherrschenden Politikmüdigkeit deutlich wird. Im Schuljahr 2000/2001 hat die Schülervollversammlung beschlossen, das SV-Präsidium direkt zu wählen. Der Wahlgang wurde seither sehr ernsthaft gemäß den Wahlbestimmungen und analog zu anderen politischen Wahlen direkt, frei, gleich, geheim und allgemein durchgeführt und findet von allen Seiten viel Anerkennung.

4.2.2 Zielvorstellungen

Ein wesentliches Ziel ist es, eine breite Basis und selbstverständliche Akzeptanz für die Schülervertretung auf allen Seiten unserer Schulgemeinde zu fördern. Dabei geht es vor allem um Beiträge zur Verbesserung der SV-Stunden, damit die Schülerinnen und Schüler dort lernen, ihre Interessen aktiv wahrzunehmen, mit anderen zu diskutieren und sich in die Gestaltung des Schullebens einzubringen. Wichtig für das Gelingen von SV-Stunden ist die Einhaltung verbindlicher Regeln, die von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern akzeptiert sind und die beide Seiten einbinden sowie die Kommunikation aller Beteiligten verbessern sollen. Auf diesem Fundament guter SV-Stunden kann dann die weitere SV-Arbeit aufbauen.

4.2.3 Leitgedanken

In den Leitgedanken wird das reversible Miteinander sehr stark hervorgehoben. Ebenso wird die Mitwirkung aller Mitglieder der Schulgemeinde bei der Gestaltung des Lebens- und Lernorts Schule betont. Darauf basierend und auf der rechtlichen Regelung der Schülervertretung, hat die Arbeitsgruppe in ihrem Protokoll vom 22.1.01 formuliert: „SV-Arbeit ist schüler- und praxisorientierte Erziehung zu verantwortungsbewusstem und demokratischem Handeln. Darüber hinaus fördert sie Schlüsselqualifikationen wie Selbstorganisation, Team- und Kommunikationsfähigkeit. Die gemeinsame Gestaltung des Schullebens ist außerdem eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung unserer Schule zu einem anregenden und angenehmen Lebens- und Lernort.“

4.2.4 Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen

Es muss eine breite Auseinandersetzung mit dem Thema SV angeregt und ergebnisorientiert geführt werden. Dies sollte sowohl auf Schüler, als auch auf Lehrerseite und miteinander geschehen. Dazu gehört vor allem die Einbeziehung der Fachschaft Politik und Wirtschaft, aber auch der Fachschaft Deutsch. Grundlage dafür bietet die von Schülerinnen und Schülern so genannte „First Aid Map“ mit entsprechendem Inhalt für die SV-Stunden an unserer Schule. Sie enthält verbindliche Regeln für alle SV-Stunden einerseits sowie praxisorientierte und auf unsere Schule bezogene Beispiele, Muster, An-

regungen, Tipps und Hilfen andererseits. Die in den zuständigen Gremien beschlossenen, verbindlichen Regeln befinden sich im Anhang.

4.2.5 Schwierigkeiten

Da der Schulalltag für die Meisten inzwischen stressiger geworden ist (G8, Nachmittagsunterricht, Vergleichsarbeiten, Landesabitur, u.a.) und das Interesse an SV-Arbeit oft nur auf den augenblicklichen, persönlichen Nutzen gerichtet ist, findet die Arbeit mit der First Aid Map nicht so statt, wie es wünschenswert wäre.

4.2.6 Strategie

Die First Aid Map, die bei ihrer Entstehung auf breiter Basis diskutiert wurde, muss als Grundlage der SV-Stunde immer wieder ins Bewusstsein Aller gebracht und die aktive Auseinandersetzung mit ihrem Inhalt gefördert werden. Um die Nachhaltigkeit der First Aid Map zu gewährleisten bedarf es besonderer Fortbildungsmaßnahmen und der Zusammenarbeit mit den Fächern PoWi und Deutsch.

4.2.7 Aktionsplan

Jede Klasse 5 bzw. jede Klasse 7 erhält ein Exemplar der „First Aid Map“, das sie begleiten und ihr immer zur Verfügung stehen soll.

Selbstverständlich, ist die Arbeit mit der First Aid Map nur ein Teil der Aufgaben der SV als Interessenvertretung der Schülerschaft. Dazu gehören grundlegende Aktivitäten wie: Ansprechpartner für die Schülerschaft sein, Teilnahme an Konferenzen, Erstellen des SV-Plans und Gesprächspartner für die Schulleitung sein. Darüber hinaus führt die SV weitere besondere Projekte durch.

4.2.8 Anhänge

Die „Zehn Gebote“ der SV-Stunde (Verbindliche Regeln)



1. Alle Klassen, Klassensprecher und anwesende LehrerInnen- müssen durch ihr Verhalten in der SV-Stunde dazu beitragen, dass
 - a. die Klassengemeinschaft gestärkt,
 - b. die Sachlichkeit und Effektivität gefördert und
 - c. die demokratischen Rechte des Einzelnen geschützt werden!
2. Die SV-Stunde muss gut vorbereitet werden!
3. Behandelt nur sinnvolle Themen!
4. Die Tagesordnung soll der Klasse vorher bekannt gemacht und dem Lehrer gezeigt werden!
5. In der SV-Stunde sollen die Tafel und andere Medien zur Verdeutlichung genutzt werden!
6. Über jede Stunde muss ein Protokoll geführt werden!
7. Haltet euch unbedingt an die Wahl- und Abstimmungsregeln!
8. Verhaltet euch fair gegenüber den anderen!
9. Arbeitet möglichst ergebnisorientiert!
10. Die LehrerIn soll die SV-Stunde nach Plan stattfinden lassen und muss den Ablauf unterstützen!



Erläuterungen zu den „10 Geboten“ der SV- Stunde

Zu 1:

Gute SV- Stunden sind, trotz der bekannten Schwierigkeiten bei der Durchführung, eine Möglichkeit, die Schule zu einem guten Lern- und Lebensort für alle zu machen. Interessante, engagierte und sachbezogene Diskussionen und Beiträge jedes Einzelnen tragen dazu bei, die Regeln demokratischen Handelns und respektvollen Miteinanders zu leben und zu festigen.

Dazu gehört auch, dass in der SV- Stunde alles gefördert werden soll und kann, was die Atmosphäre in einer Klasse, in einem Kurs oder im Jahrgang verbessert.



Es ist wichtig, dass bei den Diskussionen und Auseinandersetzungen in einer SV- Stunde nicht in erster Linie Sympathie und Cliquendenken entscheiden, sondern die auf Sachlichkeit gerichtete Arbeit. Dabei soll jeder ermutigt werden, seine Meinung und seinen Beitrag zu Diskussionen und zum Zusammenleben zu äußern, diesen differenziert, ehrlich zu äußern und so effektiv wie möglich vorzubringen um den Diskussionsprozess zu fördern.

In der SV- Stunde muss es aber auch genauso um die Rücksicht auf jeden Einzelnen gehen. So sollte in der SV-Stunde auch auf Minderheiten (z.B. bei Beschlüssen) geachtet werden, Außenseiter sollten miteinbezogen werden und darauf besonders geachtet werden, dass die Äußerungen in gegenseitigem Respekt und ohne persönliche Kränkungen erfolgen.

Zu 2:

Das heißt zum Beispiel, dass eine Woche vor der nächsten SV- Stunde ein Zettel zum Sammeln der Themen sichtbar in der Klasse aufgehängt werden muss. Außerdem sollten die KlassensprecherIn und seine VertreterInnen die Themen sortieren. Wenn es nötig ist, sollen zu den Themen (vorher!) Informationen eingeholt werden. Bei Diskussionen über Klassenveranstaltungen, z. B. Wandertag, soll vorher mit der KlassenlehrerIn gesprochen werden, falls er oder sie in der SV-Stunde nicht anwesend ist. Die Klasse kann hier weitere eigene Regeln (eigene Rituale) zur Vorbereitung der SV-Stunde entwickeln.



Behandelt nur sinnvolle Themen.

Zu 3:

Wenn z.B. keine veränderten Rahmenbedingungen zu einem Thema eingetreten sind, wird dieses nicht erneut behandelt. Keinesfalls sollten Themen an den Haaren herbeigezogen werden, nur um Unterricht zu vermeiden! In der SV- Stunde können auch sinnvolle Spiele vorbereitet sein, um sich gegenseitig z.B. besser kennenzulernen.

Zu 4:

Die Themenliste ist dem von dem SV-stunde betroffenen Lehrer und der KlassenlehrerIn spätestens am Vortag bekanntzumachen, damit er/sie sich darauf einstellen kann ggf. eine Unterrichtsstunde mit Fachunterricht zu halten, falls keine Themen gesammelt wurden.

Zu 5:

Ideensammlungen, Anträge, Abstimmungsergebnisse usw. sollen an der Tafel, bzw. auf dem Overheadprojektor festgehalten werden (z. B. als Mindmap). Verschiedene in anderen Fächern gelernte Moderationsmethoden sollen auch in der SV- Stunde sinnvoll genutzt werden.



Zu 6:

Im Protokoll sollen die Tagesordnung, die ProtokollführerIn, die anwesende LehrerIn, Datum, Tafelbilder, Beschlüsse und Wahlergebnisse festgehalten werden. (siehe Muster Nr. X).

Die Protokolle werden in einem Ordner gesammelt. Zu Beginn einer SV-Stunde sollte das Protokoll der letzten SV- Stunde vorgelesen und genehmigt werden.

Zu 7:

Informiert euch über diese Vorgänge im SV- Büro und durch die „FIRST-AID-MAP“. (Zum Beispiel: Wann geheim abgestimmt, bzw. gewählt werden muss)



Zu 8:

„Fair“ bedeutet: sich melden, niemanden unterbrechen, dem anderen zuhören, offen für Neues sein, sich kurz fassen, sachliche Beiträge liefern, nichts unnütz wiederholen usw. Des Weiteren solltet ihr eine Rednerliste führen und die Reihenfolge der Meldungen dort vermerken.

Zu 9:

Ein unproduktives Thema kann von der KlassensprecherIn abgebrochen oder zur besseren Vorbereitung vertagt werden. Manchmal wird es im Interesse der Klasse oder der Sache notwendig sein, ausgiebige Gespräche oder Diskussionen zu führen.



Zu 10:

Die anwesende LehrerIn unterliegt den gleichen Regeln wie alle anderen Teilnehmer auch. Sie soll die KlassensprecherIn und ihre VertreterIn gegebenenfalls unterstützen. Die KlassensprecherIn oder die LehrerIn kann die SV- Stunde bei Störungen unterbrechen oder abbrechen, oder einzelne Beteiligte von der SV-Stunde ausschließen, wenn dauerhaft ein die Schulordnung oder den Schulfrieden störendes Verhalten auftritt. Ziel der LehrerIn sollte es immer sein, die SV-Stunde positiv und unterstützend zu begleiten und ggf. Strukturierungshilfen oder Anregungen beizutragen. SV-Stunden durchzuführen ist ein sinnvoller und notwendiger Lernprozess. Kleinere Schwierigkeiten bei diesem können nicht zum Vorwand genommen werden, SV-Stunden vorzeitig abzubrechen und Unterricht zu halten.

31.01.2012 gez. SV, Ham, Sz

4.3 Baustein zum Schulprogramm – Zusammenarbeit Lehrer/Eltern (Ly)

4.3.1 Zustandsbeschreibung

Lehrer und Eltern wirken gemeinsam bei der Erziehung und Begleitung der SchülerInnen in ihrer schulischen Entwicklung. In konkreten Einzelfällen kommt es immer einmal wieder zu problematischen Situationen einzelner Schüler oder einzelner Lerngruppen oder zu Konflikten zwischen Lehrern und Schülern deren Grundlage oft unterschiedliche Erwartungshaltungen hinsichtlich des Lehrerverhaltens, des Schülerverhaltens oder des Verhaltens von Lerngruppen sind. Konflikte entstehen in diesem Feld auch, wenn unterschiedliche Anforderungen an Leistung, Leistungsauffassung, Lernmotivation oder Lehrmotivation von einer der drei Beteiligten gestellt werden oder unterschiedliches Rollenverständnis vorliegt. Dies betrifft sowohl Felder des fachlichen als auch überfachlichen Kompetenzbereiches. Dabei wird deutlich, dass die Erwartungen des jeweils Betroffenen mitunter nicht formuliert und deswegen nicht zur Kenntnis genommen werden. Prinzipielle Schwierigkeiten ergeben sich oft aus zwei Aspekten:

1. Unterrichtssituationen werden von Eltern und Schulleitung in der Regel nicht aus direkter Beobachtung beurteilt sondern aus der oft emotional beteiligten und nicht kongruenten Wahrnehmung des jeweiligen Konfliktpartners
2. Das Schüler-Lehrerverhältnis ist kein gleichwertiges. Während es auf der einen Seite als durch besondere Verantwortung und mit einem Erziehungsauftrag verbundenes empfunden wird, wird es auf der anderen Seite oft als eines mit hoher (Noten-) Macht und Abhängigkeitsverhältnis aufgefasst.

Erschwerend kommen veränderte gesellschaftliche Erwartungen und Anforderungen an die Aufgaben der Schule hinzu. Zur Sicherung oder Steigerung des Lebensstandards sind zunehmend beide Elternteile beruflich eingebunden, so dass Erziehungsverantwortung und Betreuung immer mehr an eine ganztagsarbeitende Schule abgegeben wird. Die öffentlichen Schulen sind weder sächlich noch personell ausreichend für diese zusätzliche Aufgabe ausgestattet.

Die Arbeitsgruppe Eltern - Lehrer - Zusammenarbeit wurde gegründet, um die Kommunikation unter den einzelnen Gruppen der Schulgemeinde zu erweitern. Allerdings hat sie in den letzten zwei Jahren nicht getagt. Stattdessen gibt es regelmäßig stattfindende Gespräche zwischen dem Schulleiter und der Schulleitung im 4-Wochenrythmus.

4.3.2 Zielvorstellung

Die Arbeitsgruppe muss wiederbelebt werden und wieder regelmäßig tagen. In der Arbeitsgruppe sollen Erwartungen und Kritik offen ausgesprochen und hieraus resultierend im Schulalltag umgesetzt werden können. Die Regeln zum Umgang mit Konflikten müssen auf ihre Durchführbarkeit und Effizienz überprüft werden und an die beteiligten Gruppen vermittelt werden. Die AG möchte zur Problemlösung beitragen, indem

- die berechtigten Interessen sowohl der Lehrer als auch der Eltern formuliert und damit transparent gemacht werden.
Ziel: Bewusstmachung auch der gemeinsamen Interessen, nicht nur der Differenzen.
- die Konfliktlösungshierarchie verfeinert und wird (beginnend mit dem Vier-Augen-Gespräch)
Ziel: eine sachorientierte Lösung auf möglichst niedriger Konfrontationsebene.
- Die Konfliktlösungshierarchie in der Schulgemeinde wieder bewusster gemacht wird.
Ziel: Einhaltung der verbindlichen Regeln beim Lösen von Konflikten.

4.3.3 Leitgedanken

Die Hauptarbeit der Erziehung muss im Elternhaus geleistet werden. Schule und Elternhaus müssen im Interesse der Kinder gut zusammenarbeiten!

4.3.4 Strukturelle Voraussetzungen/Maßnahmen

Die Arbeitsgruppe Eltern - Lehrer - Zusammenarbeit wurde gegründet, um die Kommunikation unter den einzelnen Gruppen der Schulgemeinde zu erweitern. Sie setzt sich zusammen aus Vertretern des Schulelternbeirats, des Personalrats und der Schülervertretung sowie weiteren interessierten Mitgliedern der Schulgemeinde und den Verbindungslehrern.

4.3.5 Mögliche Schwierigkeiten

Fehlende Motivation, fehlende Kapazität, Passivität, Desinteresse auf beiden Seiten.

4.3.6 Strategie

Programm zur Konfliktbewältigung, Patenschaften für „neue Eltern“ und Elternbeiräte, Workshops.

4.3.7 Aktionsplan:

Die Arbeitsgruppe konnte an die folgenden Aktivitäten der Elternschaft anknüpfen, die geeignet sind, eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternschaft zu bewirken und das „Wir-Gefühl“ zu stärken:

Der Konfliktbewältigungsplan (siehe Anlage) wird in allen Klassen aushängt.

Alle Eltern erhalten ein Begrüßungsschreiben mit Informationen des Schulelternbeirats am ersten Schultag.

Eine besondere Informationsmappe unterstützt die Arbeit der neuen Elternbeiräte und dient der Professionalisierung ihrer Arbeit.

- Die neuen Elternbeiräte werden von "Paten" aus dem Schulelternbeirat "an die Hand genommen". Zur Einführung der "Neuen" werden auch Workshops veranstaltet.
- Besondere personelle und materielle Ressourcen der Elternschaft werden der Schule über einen "Service-Pool" erschlossen. Hier können im Bedarfsfall beispielsweise Transportmöglichkeiten oder besondere Kompetenzen für Projekte und vieles mehr abgerufen werden.
- Um eine breite Beteiligung der Elternschaft bei schulischen Veranstaltungen zu erreichen, wurden beispielsweise die unterschiedlichen gastronomischen Bereiche beim Schulfest auf einzelne Klassen übertragen, während die Lehrer zusammen mit den Schülern für das Programm sorgen. Die Bewirtung bei den Informationsveranstaltungen für Viertklässler erfolgt durch die Eltern der Klassen 5. Eltern bringen sich in der regelmäßig tagenden „Mensa-Gruppe“ zur Verbesserung der Ernährungsangebote in der Schule (Mensa und Schulkiosk) und des Ernährungsverhaltens ein.
- Über einen Bücherflohmarkt und Bauernmarkt erwirtschaften die Eltern regelmäßig Gelder zur Unterstützung von sozial schwachen Schülern bei Klassenfahrten.
- Die "Zehn Gebote" der Lehrer-Eltern-Zusammenarbeit (siehe Anlage) müssen verifiziert und in den Gremien vermittelt und akzeptiert werden.
- Dazu kommen die Fortsetzung des ständigen Erfahrungsaustausches zwischen Schulleitung und Schulelternbeirat sowie ein Erfahrungsaustausch in der Arbeitsgruppe mit Ergebnisabfrage.

Die Verantwortung für den Prozess des in diesem Baustein Dargestellten haben der Vorsitzende des Schulelternbeirates, der Vorsitzende des Personalrates sowie der Verbindungslehrer übernommen.

4.3.8 Anhang

Leitfaden der Eltern – Lehrer – Zusammenarbeit

(Beschluss der Schulkonferenz vom 25.11.2003)

Die Hauptarbeit der Erziehung muss im Elternhaus geleistet werden. Schule und Elternhaus müssen im Interesse der Kinder gut zusammenarbeiten (Leitgedanken)

1. Eltern und Lehrer sollen sich in den entsprechenden Schulgremien und am Geschehen in der Schulgemeinde beteiligen.
2. Die Teilnahme an Elternabenden, insbesondere auch in konfliktbehafteten Situationen, ist wünschenswert.
Die Fachlehrer sollen Einladungen zu Elternabenden entsprechen und bei Verhinderungen absagen.
3. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Eltern mit Klassenlehrer und Fachlehrern ist unabdingbar.
Die vorgegebenen Stufen der Konfliktbewältigung sollen eingehalten werden. Bei Konflikten ist eine Vermittlungstätigkeit auch durch Klassenelternvertreter möglich.
4. Die Schüler sollen während der gesamten Schullaufbahn bis zum Abitur alters- und entwicklungsgemäß begleitet werden.
5. Lehrersprechstunden bedürfen einer beiderseitigen Vorbereitung.
Eine Anmeldung ist sinnvoll. Die Sprechstunde sollte in einem angemessenen Zeitrahmen ablaufen.
6. Eine frühzeitige wechselseitige Information ist notwendig.
Der Klassenlehrer soll über besonders belastende familiäre Umstände informiert werden.
Bei Verhaltensauffälligkeiten erwarten die Eltern ebenfalls eine rechtzeitige Information. Diese darf nicht erst durch Kopfnoten oder im Zusammenhang mit Ordnungsmaßnahmen erfolgen.
7. Kinder müssen zu Fairness gegenüber Lehrern und Mitschülern erzogen werden.
Im Umgang mit Mitschülern und Lehrern sollen die Kinder zur Fairness erzogen werden und die Frage thematisieren: "Wie gehen wir miteinander um?"
Die Lehrer sollen bei Auffälligkeiten z. B. auf dem Schulhof nicht wegsehen, auch hier wirken die Lehrer durch ihre Persönlichkeit.
8. In schwierigen Fällen soll man sich der Zusammenarbeit mit dem schulpsychologischen Dienst öffnen.
Der schulpsychologische Dienst ist für alle Mitglieder der Schulgemeinde da.
Gegebenenfalls kann auch professionelle Hilfe von außen gesucht und angenommen werden.

31.01.2012 gez Hs

4.4 Baustein zum Schulprogramm - Kommunikationsethik (Ze, alt)

4.4.1 Zustandsbeschreibung

Was immer tagtäglich im Einzelnen in der Schule geschieht, - im Unterricht und außerhalb des Unterrichts -, es wird kommuniziert, nonverbal und verbal. Im Kommunikationsverhalten spiegelt sich der gesellschaftliche Wandel wider, von dem auszugehen ist, wenn wir Zielvorstellungen für die „Kommunikationsethik des Gymnasiums Mosbacher Berg“ vereinbaren und Unterrichtsbausteine entwerfen, die das Erlernen und Einüben von wünschenswerten Kommunikations- und Verhaltensweisen dauerhaft gewährleisten sollen.

Auszugehen ist von einem gesellschaftlichen Zustand, wie er beispielhaft in den „Rahmenplänen für die besonderen Bildungs- und Erziehungsaufgaben der Schulen“ 1995 vom Hessischen Kultusministerium formuliert worden ist:

„Zunehmend mehr Kindern und Jugendlichen fehlen heute wichtige Erfahrungen im Umgang mit „Sachen“, mit Sprache, mit Symbolen, mit Zeiten, mit Verlässlichkeiten, mit Regeln und Ritualen, im unmittelbaren Erleben unterschiedlichen erwachsenen Verhaltens. Sie haben sie vor ihrem Eintritt in die Schule nicht gemacht – sie machen sie außerhalb der Schule auch während ihrer Schulzeit nicht. Die Folge dieses Mangels an solchen elementaren sozialen und kognitiven Erfahrungen sind in vielen Fällen Schwierigkeiten, sich als Sechsjähriger oder als Sechzehnjähriger auf ein bildendes, das heißt: die Person erreichendes und veränderndes Lernen in einem schulischen Kontext überhaupt einzulassen.“

Ihre Lehrerinnen und Lehrer haben den oft berechtigten Eindruck, zunehmend mehr unter ihren Schülerinnen und Schülern seien nur „bedingt gemeinschaftsfähig“, in ihrer Aufmerksamkeit, Sachzuwendung und Konzentration „außerordentlich leicht irritierbar“ usw. So bleibt vermutlich ein großer Teil der Kraft, Phantasie und Mühsal, die Lehrerinnen und Lehrer tagtäglich für ihren Unterricht aufwenden, umsonst, weil sie ihre Schülerinnen und Schüler nicht mehr erreichen, weil Chaotisierung oder Apathie oder ein widerständiges Sich -Verschließen als Folgen dieses Erfahrungsmangels nur mit Zwang unterdrückt werden können. Lernen aber wird in einer Atmosphäre des Zwangs nicht gefördert, sondern **gefährdet**.

Erforderlich ist deshalb in der Schule gleichsam ein Nachholen dieser Erfahrungen in jeweils altersgemäßer Form, ein Lernen vor (und parallel) zu dem Lernen, das herkömmlicherweise als das eigentliche schulische Lernen gilt. Ein solches Nachholen von Erfahrungen erfordert viel Zeit und sehr zuverlässige (immer wiederkehrende) Erfahrungsmöglichkeiten. Es erfordert Erwachsene mit Phantasie und Geduld, die diese elementaren Erfahrungen nicht etwa für eine lästige (oder therapeutische) Vorübung halten, sondern sie als Hilfe beim Aufwachsen und Erwachsenwerden ansehen, als etwas, worauf genau so wenig verzichtet werden kann wie auf das Lernen des Lesens, Schreibens, Rechnens, einer Fremdsprache – oder auf das Erwerben von Kenntnissen in Biologie oder Geschichte.“

Aus: Hessisches Kultusministerium, Rahmenpläne für die besonderen Bildungs- und Erziehungsaufgaben der Schulen. (1995)

Wenn es zutrifft,

- dass rund ein Drittel aller Kinder und Jugendlichen heutzutage als Einzelkinder bzw. in Kleinstfamilien aufwachsen,

- dass die Erfahrung beständiger, verlässlicher und belastbarer Beziehung zu elterlichen Erwachsenen nicht selbstverständlich ist,

- dass viele Formen der medialen Rezeption und der virtuellen Kommunikation eher Isolation statt Kommunikation fördern,

dann haben diese und andere (Sozialisations-)Faktoren gravierenden Einfluss auf das Schulleben und das tagtägliche Unterrichtsgeschehen.

4.4.2 Zielvorstellungen

Ziel soll es sein, dass die „Regeln zur Kommunikationsethik am Gymnasium am Mosbacher Berg“ von den entsprechenden Gremien der Schulgemeinde nach eingehender Diskussion verabschiedet werden. Anschließend sollen diese Regeln in Poster-Form vergrößert und laminiert, in jedem Klassenraum sichtbar neben der Tafel aufgehängt werden, so dass die Regeln regelmäßig zu Schuljahresbeginn besprochen werden können und in Konfliktfällen während des Schuljahres auf sie Bezug genommen werden kann. Zugleich müssen die den Regeln zugrunde liegenden Vorstellungen kognitiv in diversen Unterrichtsbausteinen erarbeitet und als Fähigkeiten geübt werden. Daher muss unter konstitutiver Berücksichtigung der Lehrpläne der einzelnen Fächer ein Schulcurriculum „Kommunikationsethik“ ausgearbeitet werden.

(Vgl. den zu überarbeitenden Entwurf „Schulprogrammkonzeption zur Kommunikations-ethik“, der vor Erscheinen der neuen Lehrpläne entwickelt worden ist)

4.4.3 Leitgedanken

In den „Leitgedanken“ sind mehrfach grundlegende Ziele unserer Kommunikationsethik begründet worden, die an dieser Stelle als Leitzitate nur in Erinnerung zu rufen sind:

.... „Pflege und Ausbau unserer von Offenheit geprägten Gesprächskultur, die auf Kritikfähigkeit und Toleranz beruht...“

.... „ Das tägliche Miteinander in der Schule und der Umgang mit den dort unvermeidlich auftretenden Konflikten sind wichtige Bausteine all unserer Bildungs- und Erziehungsziele...“

.... „Verlässliches Verhalten und Verbindlichkeit von Absprachen sind wesentliche Rahmenbedingungen für den schulischen Alltag...“

.... „Die Atmosphäre unserer Schule ist gegründet auf wechselseitige Wahrnehmung und Wertschätzung. Dazu müssen die Fähigkeiten entwickelt werden, sich mitzuteilen, zuzuhören, sich in andere hineinzuversetzen und Rücksicht auf andere zu nehmen.“

Das Kennen, Reflektieren und Einüben von Kommunikationsformen, die zugleich Verhaltensformen sind, ist damit eine wichtige, fachübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgabe, die schulcurricular geplant, regelmäßig und verlässlich umgesetzt und von Zeit zu Zeit evaluiert werden muss.

4.4.4 Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen

Vor allem in den Jahrgangsstufen 5 und 7 finden sich in vereinzelt Klassen Aushänge zu „Klassenregeln“, die von den jeweiligen Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer mit ihren Klassen aufgestellt wurden. Zugrunde liegen in der Regel entsprechende Schwierigkeiten und Konflikte. Die Kommunikationsethik der Schule ist aber so wichtig, dass sie für alle Klassen und Kurse der Schule entwickelt werden muss. Als Teil der Schulkultur müssen dann auch nicht immer wieder Regeln „neu“ erfunden, sondern verbindliche Regeln unserer Schulkultur müssen immer wieder bewusst gemacht und bei Schwierigkeiten muss entsprechendes Verhalten auch eingeübt werden.

Es müssen keine neuen Strukturen geschaffen werden. Die Schulgremien können sich umgehend mit den vorgelegten Entwürfen befassen und diese, gegebenenfalls modifiziert, verabschieden.

4.4.5 Mögliche Schwierigkeiten

Grundsätzliche Schwierigkeiten sind nicht zu erwarten, da der vorliegende Entwurf von der entsprechenden Arbeitsgruppe gebilligt und im Kollegium bekannt ist. Schwierigkeiten könnten dann auftreten, wenn einzelne Schulgremien nicht konsensfähige Details aufnehmen wollten.

4.4.6 Strategie

Wir führen das Gespräch im Geiste unserer „Leitgedanken“ und unserer „Kommunikations-ethik“ und werden zu Beschlüssen kommen, die von einer breiten Mehrheit getragen sein werden.

4.4.7 Aktionsplan

- 1) Diskussion und Verabschiedung der „Regeln zur Kommunikationsethik“ in den Schulgremien
- 2) Festsetzung der curricularen Bausteine zur Entwicklung der Kommunikationsethik sowie deren Abfolge durch die Fachvorsteher und die Schulprogrammgruppe
- 3) Ausarbeitung der curricularen Bausteine durch die Fachgruppen; Koordination und endgültige Fassung durch die Schulprogrammgruppe

Den **Zeitraumen** beschließen Schulleitung und Gesamtkonferenz nach Maßgabe aller schulischen Aufgaben und Prioritäten.

Der **Qualifizierungsbedarf** ist hoch, da nicht nur viele Fachlehrer, sondern auch viele Deutsch- und Fremdsprachenlehrer nicht ausreichend geschult sind, als Trainer und Moderatoren in Sachen „Kommunikation“ zu arbeiten. Die Fortbildung, die auf der Basis von Transaktionsanalyse, Themenzentrierter Interaktion, der Rogers-Schule oder anderen Konzeptionen erfolgen kann, ist nicht kostenneutral und auch nicht durch innerschulische Fortbildung allein zu gewährleisten. Qualität hat wie überall ihren Preis. Man vergleiche in diesem Zusammenhang die Kosten, die vergleichbar große Unternehmen in die Fortbildung ihrer Mitarbeiter investieren müssen.

Die **Verantwortlichen** für die Erarbeitung sind bereits oben benannt.

Lern- und Arbeitserfolge und ein gutes Unterrichts- und Schulklima werden Erkennungsmerkmale der **Ergebnissicherung** sein, wenn es Lehrern, Schülern und Eltern dauerhaft gelingt, unsere Schule im Sinne unserer Leitgedanken und unserer Kommunikationsethik mitzugestalten.

4.4.8 Anlagen

Anlage 1 Kommunikationsethik

Klasse 5:

- Austausch der Regeln und der Erfahrungen mit Regeln und Strafen aus der Grundschulzeit
- Erstellung der eigenen Klassenregeln für die Schuljahre 5 und 6
- Vergleich der eigenen Regeln mit den Regeln des Gymnasiums Mosbacher Berg
- Die Erfahrung der (meditativen) Stille
- Die Erfahrung des anteilnehmenden Zuhörens
- Die Erfahrung, sich selbst und eine andere Person wechselseitig wahrzunehmen
- (Empathie und Rollenspiel)

Klasse 6

- Gefühle kennen, erkennen und verbalisieren (u .a. Kreatives Schreiben)

- Die Wirkung von Ich- und von Du-Botschaften
- Faires Streiten und Konflikte entschärfen und lösen

(Ist die Gesamtkonferenz der Auffassung, dass die an unserer Schule vorkommenden Konflikte so gravierend sind, dass wir SV-Mitglieder und andere interessierte und befähigte Schülerinnen und Schüler zu „Konfliktlotsen“ ausbilden sollten?)

Klasse 7

- Die vier Seiten einer Botschaft (Schulz von Thun)
- Über das Hören und Reagieren
- Über die negativen Folgen des Bewertens und Abwertens anderer Meinungen und anderer Menschen

Klasse 8

- Die Regeln der Geschäftsordnung
- Hintergründe für misslingende und gelingende Gespräche
- Unterschiedliche Kommunikationsstile und ihre Wirkungen
- Sich abgrenzen und Grenzen anderer respektieren

Klasse 9

- Der Zusammenhang von verbaler mit nonverbaler Kommunikation

Klasse 10

- Kommunikationstheorie (Kommunikationsmodelle, Formen der parallelen, gekreuzten und verdeckten Kommunikation, symmetrische und asymmetrische Kommunikation, das Prinzip der Reversibilität, das Axiom des Nicht-Nicht-Kommunizieren-Könnens usw.)
- Selbsterprobung in Formen freier Rede und in Formen fairen Feedbacks

Nicht verzagen: Wir müssen nicht alles selber entwickeln oder neu erfinden. Zu allen diesen Themen, Aufgaben und Übungen gibt es brauchbare Theorien, Materialien, Schülerhefte etc.

Aber: Wir werden auch Fortbildung brauchen.

Anlage 2 Kommunikations- und Verhaltensregeln

Damit Schule und Unterricht möglichst gut gelingen, haben sich Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Mosbacher Berg durch Beschluss der Schulkonferenz vom 09.03.2004 folgende Kommunikations- und Verhaltensregeln gegeben:

Jede Schülerin und jeder Schüler hat das Recht auf Lernen und Bildung; niemand hat daher das Recht, andere beim Lernen zu stören.

In den Leitgedanken des Gymnasiums Mosbacher ist die Rede vom „qualitätvollen Fachunterricht“,

für den die Lehrerinnen und Lehrer verantwortlich sind. Niemand, auch kein Erwachsener, kann sechs Stunden hinter einander Lernstoffe aufnehmen, wenn diese nicht methodisch abwechslungsreich und möglichst eigenständig in Einzelarbeit, Partner- und Gruppenarbeit erarbeitet werden können.

Ich bereite den Unterricht gleicherweise inhaltlich und methodisch gut vor!

Niemand kann von einem anderen gezwungen werden, was, wie viel, wie lange und wie intensiv er lernt.

Aber niemand hat das Recht, andere bei ihrem Lernen und Arbeiten zu stören, wie es z.B. durch Gespräche mit dem Nachbarn geschieht oder beim Briefchen-Schreiben und Weiterleiten, beim Gegenstände- vom-Tisch-Herunterwerfen, beim Piepsen von Spielzeug, Uhren oder Handys.

Ich möchte im Unterricht lernen können, und ungestört durch mich sollen auch die anderen lernen können!

Zu spät Kommen ist eine Ausdrucksform der Geringschätzung des eigenen Lernens und des Lernens der Klasse. Pünktlicher Unterrichtsbeginn seitens der Lehrerinnen und der Lehrer sowie der Schülerinnen und der Schüler ist dagegen Ausdruck der Wertschätzung der gemeinsamen Unterrichtsarbeit.

Ich komme pünktlich zum Unterricht!

Unterricht geschieht, indem wir mit-

einander sprechen. Die Einhaltung von Gesprächsregeln ist die Basis des Lehrens und Lernens und zugleich auch für das Wohlbefinden jedes Einzelnen, das wiederum die Voraussetzung von wirkungsvollem Lehren und Lernen ist.

Ich erlerne die Gesprächsregel und halte mich an sie!

Nicht zuzuhören ist eine Form der Geringschätzung des anderen. Wer redet, will gehört werden. Deshalb soll er auch anderen zuhören und sie ausreden lassen.

Ich höre anderen zu und lasse sie ausreden!

Es ist eine Form der Wertschätzung der anderen, kurz, klar, laut und deutlich zu reden und Weitschweifigkeit und Wiederholungen zu vermeiden.

Ich rede kurz, klar, verständlich und deutlich!

Um zu verstehen und um verstanden zu werden sage ich, was ich meine, und ich vergewissere mich, wie es von den anderen verstanden worden ist.

Ich verbessere mich, wenn ich es anders gemeint hatte.

Ich übernehme die Verantwortung für durch mich verursachte Missverständnisse!

Jeder hat das Recht auf seine eigene

Meinung, jeder hat das Recht, anderer Meinung zu sein, aber niemand hat das Recht, die Person des anderen abzuwerten.

Ich respektiere die Person des anderen, auch wenn ich seine Meinung nicht zu teilen vermag.

Beschimpfungen verletzen; oft besonders die von Lehrern; alle persönlichen Sätze von Lehrern und Lehrerinnen müssten deshalb auch umgekehrt von Schülern zu Lehrern gesagt werden können. (Reversibilität)

Ich sage nichts, was nicht auch mir gesagt werden dürfte!

Auslachen anderer erstickt die Angstfreiheit, sich am Unterrichtsgespräch zu beteiligen und verhindert die Möglichkeit, aus Verstehensproblemen gemeinsam zu lernen. Deshalb setze ich mich nicht überheblich über andere.

Ich lache andere nicht aus!

Klatsch, Verdächtigungen, Unterstellungen und üble Nachrede sind häufig Bestandteil außerunterrichtlicher Kommunikation. Solch negative Kommunikation gefährdet unsere Klassengemeinschaft und unsere Arbeits- und Gesprächskul-

tur; sie kann auch den Lern-Mut einzelner gefährden. Deshalb rede ich nicht schlecht über andere, schon gar nicht während ihrer Abwesenheit.

Ich möchte nicht, dass andere schlecht über mich reden, und folglich rede ich auch nicht schlecht über andere!

Zum erfolgreichen Arbeiten im Unterricht gehören die notwendigen Arbeitsmittel wie Hefte, Bücher, Schreibzeug, Lineal, Geo-Dreieck; dies gilt auch für den geplanten Vertretungsunterricht.

Ich packe meine Tasche am Vorabend!

Hausaufgaben sollen nur dann aufgegeben werden, wenn sie sinnvoll sind als Form der Vor- bzw. Nachbereitung des Unterrichts, des Übens und Lernens. Nicht im Unterricht Vorbereitetes und Erklärtes darf in der Regel nicht Gegenstand von Hausaufgaben sein.

Hausaufgaben müssen vom Lehrer in geeigneter Weise wahrgenommen werden.

Wer Hausaufgaben unregelmäßig, unvollständig oder nicht selbständig

Ich übernehme die Verantwortung für meine Lernfortschritte, indem ich regelmäßig meine Hausaufgaben gut erledige und somit meine Mit-

erledigt, hält den Lernprozess der
Lerngruppe unnötig auf und unter-
gräbt auf Dauer seine eigenen Lern-
erfolge.

schüler nicht unnötig aufhalte!

Zu einer guten Lernatmosphäre gehört auch eine
ansprechende und saubere Lernumgebung. Des-
halb übernehme ich

die Verantwortung für meinen Arbeitsplatz und
seine Umgebung.

Ich unterstütze die SV-Aktion Saubere Schule!

??-?? 2007 gez. Ze

4.5 Baustein zum Schulprogramm – Kompetenzorientierung und Individualisierung (Hs)

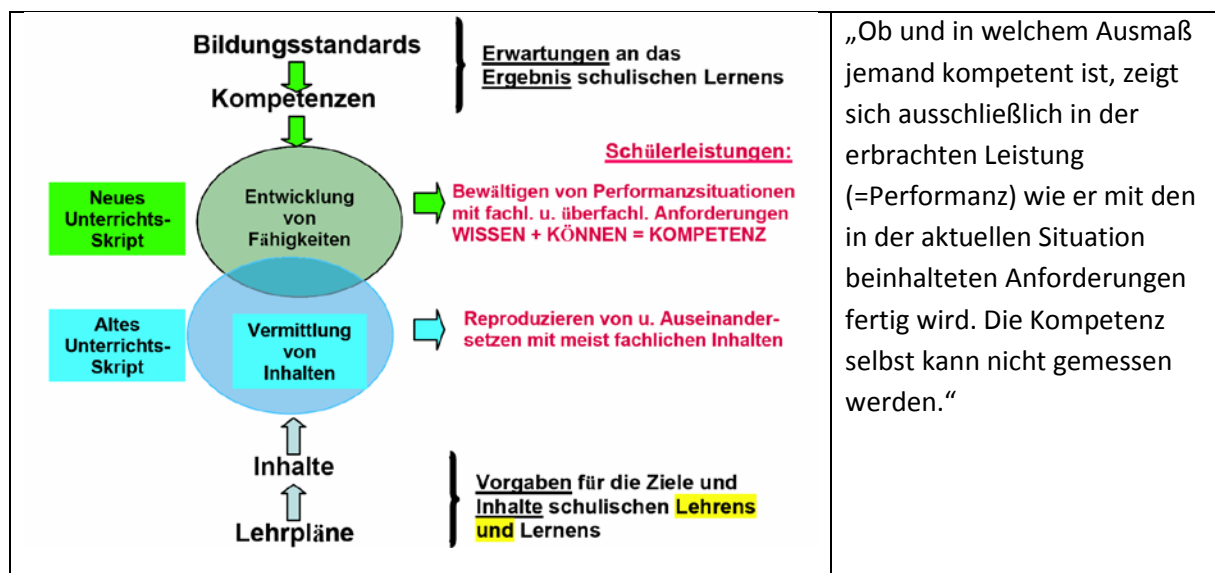
4.5.1 Zustandsbeschreibung

Am Gymnasium am Mosbacher Berg wie auch an den meisten anderen Gymnasien des Landes wurde in den Schulinspektionen festgestellt, dass Formen der Individualisierung des Unterrichtes und kompetenzorientierter Unterricht zu wenig ausgeprägt sind. Der Unterricht folgt meist einem für alle Schüler einheitlichen Unterrichtsniveau. Gleichzeitig wurden mit dem Schuljahr 2011/12 Bildungsstandards und kompetenzorientierte Kerncurricula verbindlich. Hinter dem Kerncurriculum für Hessen (KCH) stehen Erkenntnisse aus internationalen Vergleichsstudien wie Studien TIMSS, PISA und VERA, die wiederholt ein relativ schlechtes Abschneiden deutscher Schülerinnen und Schüler im internationalen Vergleich ergaben.

Schwächen deutscher Schüler waren: selbständiges Anwenden von Gelerntem, Übertragung in neue Kontexte, flexibles Umstrukturieren von Problemkonstellationen, anspruchsvolle Aufgaben.

Stärken deutscher Schüler: Routineaufgaben

Auffällig war auch die Diskrepanz zwischen dem erwarteten Abschneiden und der tatsächlichen Performanz der Schülerinnen und Schüler. Die folgende Graphik von R. Lersch vermittelt Ansätze des Unterschiedes von altem und neuem Unterrichtsskript:



aus: R.Lersch, Wie unterrichtet man Kompetenzen; IQ Hessen2010

Die veränderten Unterrichtsansätze zeigen sich bereits in der allmählichen Veränderung der Aufgabenstellungen im Landesabitur auf der Ebene der **fachlichen Kompetenzen**. So finden sich gerade in den Naturwissenschaften vermehrt problemorientierte Aufgaben, die ein erhöhtes Maß an Modellierung, Reorganisation und die Übertragung von Wissen in neue Kontexte erfordern. Dieser kompetenzorientierte Ansatz wird auch an unserer Schule noch zu wenig abgebildet.

Hinsichtlich der **überfachlichen Kompetenzen** werden Kompetenzen in den Bereichen

- Personale Kompetenz
- Soziale Kompetenz
- Lern- und Arbeitskompetenz
- Sprachkompetenz

verstärkt erwartet. Dazu gehören Formen der Selbstwahrnehmung und Selbstregulierung, kommunikative Fähigkeiten, eigenständige Arbeitsweisen wie Gruppenarbeit, Mitschriften, Informationsbeschaffung, Referate etc., Problemlösekompetenz, Lernkompetenz und Medienkompetenz. Einige dieser Punkte wurden bislang unter dem Punkt „Eigenverantwortliches Arbeiten und Methodenlernen“ und „Lernen lernen“ subsumiert. Stets waren und sind dies wichtige Aspekte des Unterrichtes, wurden aber bisher zu wenig systematisch verfolgt. Defizite bei den Schülerinnen und Schülern in diesen Bereichen sind Anlass, den Kompetenzerwerb hinsichtlich der überfachlichen Kompetenzen systematischer in den Blick zu nehmen und in den Unterricht zu integrieren. Dazu gehört auch die Entwicklung von Evaluationselementen für die interne Evaluation.

4.5.2 Zielvorstellungen

Die Qualität des Unterrichts soll verbessert werden, die Schüler sollen befähigt werden, in vermehrtem Maße Gelerntes selbständig auf neue Sachverhalte anzuwenden, Probleme und kontextbezogene Aufgabenstellungen zu analysieren, einzuordnen und durch flexibles Umstrukturieren oder Übertragung in andere Kontexte zu lösen. Sie sollen dabei möglichst eigenständig arbeiten und geeignete Methoden auswählen und anwenden. Dazu gehört auch das ergebnisorientierte Arbeiten in Gruppen. Es sollen Lern- und Arbeitstechniken auf breitem Niveau beherrscht und die überfachlichen Kompetenzen erweitert werden. Ziel ist es, ein Programm zu erstellen, das in bestimmten Klassen eingeführt und im Fachunterricht permanent und systematisch gepflegt wird.

Zur verstärkten Individualisierung des Lernprozesses müssen zum einen binnendifferenzierende Maßnahmen stärker zum Einsatz kommen, zum anderen selbst gesteuertes Lernen stärker gefördert werden. Dazu müssen entsprechende Unterrichtsmaterialien geschaffen werden, die individualisierte Zugänge zu den Lerninhalten ermöglichen und Prozesse der Selbstevaluation angestoßen und gefördert werden.

Verbindliche Absprachen innerhalb der Fachschaften werden von den beteiligten Lehrkräften getroffen und eingehalten, gemeinsam erstellte Materialien breit in einer Jahrgangsstufe eingesetzt. Die Arbeit in Jahrgangsteams erfolgt verstärkt, damit die stets in Aussicht gestellten Synergieeffekte auch eintreten können.

4.5.3 Bezug zu den Leitgedanken

Das in den Leitgedanken geforderte „lebenslange, verstehende Lernen“ bedingt eine Förderung der überfachlichen Kompetenzen der Schüler und die Fähigkeit, z.B. den Lernprozess selbstbestimmt und unter realistischer Einschätzung der eigenen Kompetenzen zu steuern. Die Beherrschung von adäquaten Methoden zum Erwerb fachlicher Kompetenzen ist dabei genauso wichtig wie Kenntnis und souveräner Umgang mit fachgebundenen Grundlagen und Methoden bis zur propädeutischen Ebene. Der um diese Aspekte erweiterte Bildungsbegriff dient der Vorbereitung auf Studium, Beruf und Leben.

4.5.4 Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen

Die Veränderungen betreffen das gesamte Kollegium. An zwei pädagogischen Tagen im Jahr 2011 wurde in das Thema in Referaten, Diskussionen und Arbeitsgruppen eingehend eingeführt. Dabei wurde eine **Arbeitsgruppe „Überfachliche Kompetenzen“** mit folgenden Aufgaben gebildet:

1. Bereiche gemeinsamen Arbeitens und Lernens an der Schule zu identifizieren, in denen außerhalb des Fachunterrichtes der Erwerb überfachlicher Kompetenzen möglich ist.
2. Beratung und Begleitung der Fachschaften zu Methoden und Lernarrangements, die geeignet sind, im Fachunterricht überfachliche Kompetenzen zu fördern.
3. Entwicklung eines Kompetenzrasters mit Indikatoren für das erreichte Niveau verschiedener Dimensionen überfachlicher Kompetenzen.

An die **Fachschaften** ergingen die Aufgaben:

1. Sich vertraut zu machen mit den neuen Aufgabenformaten
Dazu gibt es in den Bildungsstandards der KMK entsprechende Aufgabenbeispiele, in den Leitfäden des HKM der verschiedenen Fächer entsprechende Aufgabenbeispiele, in den PISA-Studien entsprechende Aufgabenbeispiele, in der einschlägigen Literatur entsprechende Aufgabenbeispiele
2. Sich vertraut zu machen mit den Bildungsstandards der KMK und der Kerncurricula des HKM
3. In einem Team von 3 – 5 Kollegen ein Kompetenzraster für einen Jahrgang zur Erprobung im Schuljahr 2012/13 zu erstellen (Formatvorlage durch die jeweilige Fachbereichsleitung)

Die Fachschaft PoWi hat einen Kooperationsvertrag mit dem AfL abgeschlossen, in dem die Begleitung der Fachschaft bei der Erstellung eines Schulcurriculums geregelt ist.

4.5.5 Mögliche Schwierigkeiten

Für die Aufgabe des HKM, an jeder Schule für jedes Fach und für jeden Jahrgang ein Schulcurriculum zu erstellen, werden keine Ressourcen bereitgestellt. Die Akzeptanz, diese enorme Arbeit zu erledigen ist dadurch nicht groß. Hinzu kommt, dass der gesamte Prozess sich über ca. 6 Jahre hinziehen wird, bzw., wenn man die Oberstufe einbezieht, über 8 – 9 Jahre, eine Zeit, die kaum eine Bildungsreform bislang überstanden hat.

Limitierende Faktoren von Individualisierung sind Lerngruppengröße und Stundenraster.

4.5.6 Aktionsplan

In der Schuljahres Anfangskonferenz stellen die verschiedenen Fachschaften die Ergebnisse ihrer bisherigen Arbeit vor und skizzieren die weitere Planung.

Die Arbeitsgruppe „Überfachliche Kompetenzen“ hat seit November 2011 mehrfach getagt und stellt ihren bisherigen Stand der Arbeit sowie die nächsten Schritte in der Gesamtkonferenz am 13.3.2012 vor.

Für das Schuljahr 2012/13 wird die Unterrichtsverteilung nach Möglichkeit so angepasst, dass die Kompetenzraster in den Jahrgangsteams der Fachschaften erprobt, evaluiert und ggf. überarbeitet werden können. Da pro Fachschaft jährlich an einer Jahrgangsstufe gearbeitet wird, ist der Prozess für die Sekundarstufe I etwa im Schuljahr 2016/17 abgeschlossen.

Die erste Sitzung der gesamten Fachschaft PoWi mit den Vertretern des AfL erfolgte am 1. März 2012 in einer fünfstündigen Veranstaltung. Weitere 3 Sitzungen sind geplant.

Weitere pädagogische Tage werden die Schwerpunkt „Umgang mit dem Hessischen Kerncurriculum“ und „Kompetenzorientiertes Unterrichten und Individualisierung“ haben müssen, um Ressourcen zu gewinnen.

04. 03. 20012 gez. Hs

4.6 Baustein zum Schulprogramm – Übergang von Klasse 4 nach 5 (Hs – Brö -Ky)

4.6.1 Zustandsbeschreibung

Dem Gymnasium am Mosbacher Berg ist die Gestaltung des Übergangs von Klasse 4 nach Klasse 5 ein wesentliches Anliegen. Die folgenden Elemente werden seither - in wechselnden Ausformungen – gepflegt und sind durch Beschluss der Schulkonferenz vom 05.07.2005 verbindlicher Teil unseres Schulprogramms.

- Informationsveranstaltungen
- Hospitationen
- Unterrichtsverteilung
- Unterstützungsmaßnahmen

Zur Tradition der Schule gehören zwei Veranstaltungen. An einem Abend im November oder Dezember gibt es an einem **Informationsabend** eine Führung durch die Schule durch Lehrkräfte und Schüler/SV-Vertreter und in einer Präsentationsveranstaltung Informationen über die Schule und ihre Schwerpunkte. Dabei stellen die Mitglieder der Schulleitung sowie die Koordinatorin verschiedener Bereiche (pädagogische Mittagsbetreuung, Bewegungsfördernde Schule, Übergang 4/5, Bilinguale Angebote ...) die Arbeit vor, die besonders den Übergang von der Grundschule zu unserer Schule betreffen. Je nach Interesse und Kapazität bieten verschiedene Fachschaften für Viertklässler zusätzliche Aktivitäten an. So fand z.B. im Dezember 2011 ein „mathematisches Weihnachtsbasteln“ für Viertklässler statt, das auf großes Interesse stieß.

Bei einem **Tag der offenen Tür** an einem Samstag im Januar oder Februar haben Eltern und ihre Viertklässlerkinder die Gelegenheit, sich auf dem „Markt der Möglichkeiten“ in Mitmachangeboten und in gestalteten Informationsräumen über die verschiedenen Fächer, das AG-Angebot und die Projekte der Schule zu informieren. Dabei stehen die Lehrkräfte als Berater und die Schüler der Schule als Helfer zur Verfügung. Während die Viertklässlerkinder zusätzlich Unterrichtsangebote wahrnehmen können, bei dem auch „Schülerpaten“ helfen, werden wiederum Schulführungen angeboten, die Schulleitung informiert über das Profil der Schule und beantwortet Fragen. In einer von der Elternschaft der 5. Klassen organisierten Bewirtung, kommen die Eltern der Viertklässler untereinander und mit den Elternvertretern unserer Schule in Kontakt. Dabei unterstützt auch die SV.

Darüber hinaus nimmt der Schulleiter oder sein Vertreter die **Informationsveranstaltungen der Grundschulen** zum Übergang von der Grundschule zum Gymnasium wahr sowie die des Stadtelternbeirates zur **Vorstellung der Wiesbadener Gymnasien**. Ein Faltblatt mit Informationen über die Schule wird jeweils verteilt und an die Grundschulen geschickt. Die Schule strebt eine intensive Zusammenarbeit mit den Grundschulen an.

Die Nutzung dieser Veranstaltungen hat sich in der letzten Zeit jedoch verändert. Den Eltern stehen immer umfangreichere Möglichkeiten der Information über die für ihre Kinder angemessenste Schule zur Verfügung. Insbesondere nutzen sie die Internetauftritte der verschiedenen Schulen intensiv, um sich ein Bild von der jeweiligen Schule zu machen. Die regionalen Tageszeitungen veröffentlichen inzwischen jährlich ganzseitige Schulprofile im Oktober und stellen die Profile der verschiedenen Schulen in einer Tabelle vergleichend gegenüber. Weiterhin hat sich die Teilnahme der Eltern an Unterrichtsveranstaltungen oft nicht als positiv erwiesen, da diese die Lernatmosphäre nicht unerheblich beeinflussten. Deshalb wird davon nur noch in Einzelfällen Gebrauch gemacht. Die Teilnahme von Viertklässler-Lerngruppen am Regelunterricht war oft nicht zielführend für die Entscheidung für ein Gymnasium, indem es Schülerinnen und Schüler der vierten Klassen an Grundschulen oft verunsichert. Der

Lernabstand und die intellektuelle Entwicklung zwischen den Kindern einer vierten Klasse einer Grundschule und denen der 5. Klasse eines Gymnasiums ist doch recht groß.

In der **Unterrichtsverteilung** werden Wünsche zur Teambildung nach Möglichkeit berücksichtigt. Klassenlehrerinnen und –lehrer sollen möglichst viele Stunden unterrichten. Eine wöchentliche Klassenleiterstunde gibt es in Klasse 5. Mit Einführung der hessischen Kerncurricula hat die Schule begonnen ihre Kooperationsstrukturen in Jahrgangsteams zu intensivieren. Die Fachschaften haben in verschiedenen Jahrgangsstufen Arbeitsgruppen gebildet, die die Lernziele und Lerninhalte mit den lernzeitbezogenen Kompetenzerwartungen abstimmen oder ein fachbezogenes Schulcurriculum erarbeiten. Dieser Prozess muss sich ab dem Schuljahr 2012/13 auch zur Evaluation bei der Unterrichtsverteilung abbilden.

Die neuen Fünftklässlerinnen und Fünftklässler werden am ersten Schultag nach den Sommerferien nach der 4. Stunde im Rahmen einer besonderen Veranstaltung empfangen. Ihr zweiter Schultag ist ein **Klassenleitertag**, der entsprechend gestaltet wird, um den Gruppenbildungsprozess in der jeweiligen Klasse einzuleiten und an dem die Kinder u. a. alle Bücher erhalten, so dass der Unterricht nach Stundenplan am dritten Tag beginnen kann. Ein zweiter Klassenleitertag liegt am Freitag der ersten Woche und führt den Prozess gezielt fort.

Zur Unterstützung erhalten die Kinder eine **Informationsmappe**, die sie selbstständig weiterführen sollen. Für die neuen Elternbeiräte hat der Schulelternbeirat gleichfalls eine entsprechende Mappe erstellt. Die Klassenlehrerinnen und –lehrer erhalten für die Klassenleiterstunden sowie für die Elternarbeit Handreichungen zu folgenden Themen: „Arbeitsplatzgestaltung“, „Hausaufgaben“, „Vorbereitung für eine Arbeit“ und „Was erwartet die Schule von den Eltern?“. Für die Halbjahreskonferenz wurde ein „Beratungsbogen“ entwickelt, der den Kolleginnen und Kollegen und der Klassenleiterin/dem Klassenleiter eine gezielte Vorbereitung ermöglicht.

Innerhalb des ersten Halbjahres des 5. Schuljahres vermitteln und trainieren die einzelnen Fachlehrerinnen und Fachlehrer **Basisfertigkeiten für erfolgreiches Lernen**, die für alle Fächer Gültigkeit haben (s. Anlage 1) und in Klasse 6 und 7 fortgeführt und erweitert werden (s. Anlage 2 und 3). Dazu steht ein Ordner bereit, aus dem die Lehrerinnen und Lehrer Material für die Hand der Schülerinnen und Schüler beziehen können.

Den Schülerinnen und Schülern werden **Patinnen und Paten** der Klasse 10 zugeordnet (s. Anlage 4). Dieses Patenschaftssystem verläuft zweiphasig: Zunächst helfen die älteren Schülerinnen und Schüler bei der Orientierung und Eingewöhnung, indem sie z. B. am Klassenleitertag die Schulführung übernehmen und zweimal pro Woche eine „Sprechstunde“ in den Pausen anbieten, um etwaige Unsicherheiten oder Konflikte zu lösen oder Fragen zu beantworten. Später begleiten die Paten die Schülerinnen und Schüler bei außerunterrichtlichen Aktivitäten.

Frühzeitig stattfindende **Klassenkonferenzen** dienen einer raschen Verständigung der Lehrerinnen und Lehrer über den Stand der fachlichen und personalen Kompetenzen. Bei Bedarf bilden die Klassenlehrerinnen und Klassenleiter mit dem Schulleiter einen Gesprächskreis, der sich je nach Problemlage bestimmter Fragestellungen annimmt.

Zur Förderung der Rechtschreibfähigkeit unserer Schülerinnen und Schüler findet einmal pro Woche ein Zusatzkurs durch eine Fachkraft statt, wenn dies möglich ist. Förderkurse in Zusammenarbeit mit dem Projekt Wiespaten und mit der Stiftung Mercator finden seit zwei Jahren regelmäßig statt

Die Koordination aller Maßnahmen zur Ausgestaltung des Übergangs von Klasse 4 nach Klasse 5 liegt in den Händen einer mit dieser Aufgabe betrauten Lehrkraft.

4.6.2 Zielvorstellungen

Die Informationsveranstaltungen sollen besser an das veränderten Informationsbedürfnis der Viertklässler-Eltern angepasst sein. Es müssen Formen der Darstellung der Schule erarbeitet werden, die einen validen Eindruck von den Schwerpunkten unserer Schule und den gymnasialen Anforderungen an die Viertklässler liefern ohne den Unterrichtsbetrieb zu sehr durch Elternbesuche zu stören.

Die Zusammenarbeit mit den Grundschulen soll intensiviert werden.

4.6.3 Bezug zu den Leitgedanken

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Schule möglichst bald als Lernort erfahren, an dem sie sich auskennen und mit dem sie sich identifizieren. Ihre Lernfortschritte sollen es ihnen ermöglichen, Selbstbewusstsein zu entwickeln.

4.6.4 Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen

Die Überarbeitung des Internetauftrittes der Schule ist inzwischen abgeschlossen. Die Darstellung hat sich als hervorragende Plattform erwiesen, umfassend und intensiv über die an unserer Schule geleistete Arbeit zu informieren. Die dort vorhandenen Darstellungen werden kontinuierlich angepasst und aktualisiert. So ist z.B. eine Rubrik „Übergang Grundschule“ entstanden, die spezielle für Viertklässler-Eltern erarbeitet wurde. Von der Möglichkeit, Wandertage zu einer Klassenfahrt zusammenzulegen wird regelmäßig Gebrauch gemacht. Allerdings sollte dies nicht zu spät im Verlauf des Schuljahres erfolgen. Zu den benachbarten Grundschulen besteht ein solider Kontakt. Einige leiten uns auch Rückmeldebögen zu, um den weiteren Werdegang ihrer ehemaligen Viertklässler zu verfolgen.

4.6.5 Mögliche Schwierigkeiten

Die Lehrkraft, die bislang mit der Koordination des Übergangs von der Grundschule zu unserer Schule betraut war, ist zum Kultusministerium abgeordnet. Seit dem Schuljahr 2011/12 konnte eine neue Lehrkraft gefunden werden, die sich in diesen umfangreichen Bereich einarbeitet. Die Schulleitung begleitet die Einarbeitung.

4.6.6 Aktionsplan

Intensivierung gegenseitiger Besuche zwischen KlassenlehrerInnen der 4. Klassen und den KlassenlehrerInnen der 5. Klassen.

Die Zusammenarbeit im Fach Englisch wird durch gemeinsame Fachkonferenzen im Schuljahr 2012/13 wieder intensiviert.

Fachkonferenzarbeit mit Grundschullehrerinnen und –lehrern

Pädagogische Konferenz gemeinsam mit den Klassenlehrern der ehemaligen 4. Klassen

Sorgfältige Führung des Protokoll-Formblattes für Elterngespräche

Einrichtung von Förderkursen für Schülerinnen und Schüler mit besonderer Begabung

Evaluation der Vermittlung von Arbeitstechniken: Möglichkeit eines weiteren Klassenleitertages nach wenigen Wochen nach Schulbeginn (evtl. in der Projektwoche)

Hausaufgabenbetreuung durch Schülerinnen und Schüler der Klasse 9 und 10 (vorrangig diejenigen, die sich bereits im Patenschaftssystem in Klasse 9 bewährt haben)

Möglichkeit der Zusammenlegung der Wandertage zu einer Klassenfahrt zur Förderung der Klassengemeinschaft möglichst frühzeitig im Laufe des Schuljahres.

4.6.7 Anlage 1: Einführung in Arbeitstechniken Klasse 5

Klassenleitung	Führen des Hausaufgabenheftes Wie mache ich Hausaufgaben? Vorbereitung auf Klassenarbeiten Arbeitsplatzgestaltung
Deutsch	Gesprächsverhalten und Kommunikationsregeln Kennen lernen der Schülerbücherei (u. a. Bestellung der Ausleihkarte und evtl. Quiz)
Erdkunde	Heftführung Bilder von der Tafel übernehmen
Englisch	effektives Vokabellernen Lernkartei
Mathematik	Erkennen und Deuten von Balken- und Kreisdiagrammen
Biologie	Orientierung im Sachbuch (Inhaltsverzeichnis, Register) Anfertigen von Tabellen Ranzen

4.6.8 Anlage 2: Einführung in Arbeitstechniken Klasse 6

Klassenleitung	Zeitplanung Einübung der „10 Gebote für SV-Stunden“
Deutsch	freies Sprechen üben (Buchvorstellung oder Vorträge zu frei gewählten Themen) Sinnerfassendes, betontes Lesen (Teilnahme am Vorlesewettbewerb) Einführung in Gruppenarbeit
Englisch	Lernkanäle (Vorstellen von Lernmöglichkeiten über Sehen/Hören/Lesen) Lerntipps (z. B. Lernplakate, mit Karteikarten lernen)
Mathematik	Diagramme und Tabellen entwerfen mit dem Computer gestalten
Biologie	Informationsbeschaffung Präsentation (z. B. Plakat gestalten, Folie für den OHP)
Geschichte	Informationen aus Sachtexten entnehmen Texte markieren, unterstreichen und zusammenfassen Bildbeschreibung (und evtl. Deutung)

4.6.9 Anlage 3: Einführung in Arbeitstechniken Klasse 7

Deutsch	Gesprächsverhalten auswendiges Vortragen einer Ballade/eines Gedichts
Englisch	Kurzvortrag halten Note-taking Dialoge schreiben
Mathe	Graphen von Zuordnungen Einführung des Taschenrechners Regelheft
Physik	Vorstellung Lerntagebuch Versuchsprotokolle mit Integration von Grafiken und Tabellen Verlaufsbeschreibungen
Biologie	Anfertigen von Film-Mitschriften
PoWi	Auswertung von Statistiken Gruppenarbeit und Präsentationsformen Mitschreiben von Ergebnissen
Sport	Stationenlernen Einüben von Regeln

4.6.10 Anlage 4: Konzept des Patenschaftssystems der Klassen 5 mit den Klassen 9 (Ky)

Die Patenschaft soll zweiphasig verlaufen:

- 1. Phase:** Bis zu den Herbstferien mit direkter Zuordnung von Schülerinnen und Schülern der Klassen 10 zu Schülern der Klassen 5
- 2. Phase:** nur noch 2 – 4 Schüler pro Klasse 10, die bereits in der 1. Phase auch schon Paten waren (in Absprache mit der Klassenlehrerin /dem Klassenlehrer).

Die Zuteilung soll von den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern 9 vorgenommen werden, sobald die Liste mit den Schülerinnen und Schülern der Klassen 5 vorliegt. Dabei sollen diese entscheiden, nach welchem Verfahren die Zuteilung erfolgt (Losverfahren, alphabetisch, nach bereits bestehenden Bekanntschaften, ...). Eine geschlechtsgleiche Zuordnung wird jedoch abgelehnt.

Aufgaben der Paten in der 1. Phase:

- Schulführung am Klassenleitertag mit den bereits ihnen zugeordneten Kindern (u. a. auch Zeigen ihres eigenen Klassenraumes) in einer Stunde, in der sie vom regulären Unterricht befreit sind
- Später über die vorhandenen AGs informieren;
Frau Dr. Bielig-Schulz erstellt hierzu eine jährlich aktualisierte Liste, die allen Schülerinnen und Schülern der Schule zugänglich sein wird.
- Besuch einer Klassenleiterstunde, die möglichst in einer SV-Stunde des 9-Klässlers liegen sollte.
Hier haben die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 die Möglichkeit, Fragen zu stellen.
- Einrichten einer „Sprechstunde“ zunächst zweimal in der Woche (z. B. dienstags und freitags in der 1. großen Pause), später nur einmal pro Woche (z. B. um Lehrer zu zeigen, den Vertretungsplan zu erklären, Streit zu schlichten, ...);
den Treffpunkt vereinbaren die Paten mit den Schülerinnen und Schülern. Dabei müssen beide Seiten zu diesen Treffen kommen, um abzuklären, ob etwas anliegt oder nicht.
- „Betreuung“ der Bushaltestelle
- „Gerechtes Anstehen“ am Kiosk beobachten

- Die Patenschaftsaufgabe umfasst keine Nachhilfetätigkeit. Hierauf müssen auch die Eltern hingewiesen werden. Wenn überhaupt, müsste sich dies privat ergeben.

Aufgaben der Paten in der 2. Phase:

- Begleitung von außerunterrichtlichen Aktivitäten (Wandertage, Theaterbesuche, Bastelnachmittage, Klassenfeiern, ...)
- Möglichkeit, die Projektwoche mitzugestalten (gilt als Projekt)
- Schulaufführungen am Tag der Informationsveranstaltung für Schülerinnen und Schüler der Klassen 4

Die Patenschaftsaufgabe wird im Zeugnis dokumentiert. Schülerinnen und Schüler, die nur in der 1. Phase tätig waren, erhalten den Eintrag im Halbjahreszeugnis, die anderen auch im Endzeugnis.

Die Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 erhalten am Schuljahresende einen Brief mit den oben beschriebenen Aufgaben und der Möglichkeit zur verbindlichen Anmeldung als Patin/Pate. Sobald die Klassenleiterinnen und Klassenleiter der Klassen 10 und 5 feststehen (vermutlich in der letzten Woche vor den Sommerferien), erhalten diese eine Information über das Patenschaftssystem.

04.05.2012 gez. Brö

4.7 Baustein zum Schulprogramm – Studien- und Berufsorientierung (Mg)

4.7.1 Zustandsbeschreibung

Sekundarstufe I:

In der Jahrgangsstufe 9 finden für alle Schülerinnen und Schüler zwei **Betriebserkundungstage** statt. Im Schuljahr 2010/11 sind diese erstmals erfolgreich durchgeführt worden. An einem Tag nahmen die SchülerInnen und Schüler an einer Werkstour bei Opel in Rüsselsheim teil und besuchten anschließend das Stadt- und Industriemuseum. Am zweiten Tag führte der DGB einen Projekttag zum Thema Arbeitnehmerrechte durch.

Die Fachschaft PoWi organisiert die Betriebserkundungstage.

In der Jahrgangsstufe 9 wird außerdem ein zweitägiges **Seminar zur „Berufszielfindung“** angeboten, an dem bis zu 48 Schülerinnen und Schüler teilnehmen können. Dieses Seminar findet in der Regel außerhalb der Schule in den Räumen der Wiesbadener Volksbank statt und folgt einem von der Stiftung „Stufen zum Erfolg“ ausgearbeiteten Konzept. Es wird in zwei Gruppen mit jeweils zwei Lehrkräften durchgeführt. In dem Seminar erarbeiten die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Stärken und beruflichen Interessen in unterschiedlichen Arbeitsformen. Sie machen sich auf diese Weise Gedanken über für sie geeignete Berufsfelder und individuelle Berufsziele. Das Seminar liefert den TeilnehmerInnen auch konkrete Ideen für mögliche Praktikumsplätze im folgenden Jahr.

Seit dem Schuljahr 2012/13 übernimmt außerdem eine Kollegin die **Schullaufbahnberatung** in der Sek.I. Sie organisiert die Schulwechsel am Ende der Jg.9 (zu Real- oder Gesamtschulen, zur Fachoberschule, zu Oberstufengymnasien oder dem beruflichen Gymnasium) und führt Gespräche mit den Schülerinnen und Schülern, denen die Klassenkonferenz einen Schulwechsel empfiehlt oder die von sich aus die Schule wechseln möchten. Außerdem ist sie für die externen Realschulprüfungen zuständig.

Sekundarstufe II:

In der Oberstufe gibt es ein vielfältiges, baukastenartiges Berufsorientierungsprogramm, welches es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen soll, ihre eigenen Stärken im Hinblick zu erkennen und zu erproben und sich über Studien- und Ausbildungswege zu informieren.

In der Einführungsphase findet zum Halbjahreswechsel für alle Schülerinnen und Schüler ein zweiwöchiges **Berufspraktikum** statt. Das Praktikum in der Einführungsphase soll am eigenen Studien- oder Berufswunsch orientiert sein. Es wird mit einer Recherche verknüpft, welche die Schülerinnen und Schüler an ihrem Arbeitsplatz bzw. in ihrer Firma durchführen. Das Praktikum wird in den Unterricht im Fach „Politik und Wirtschaft“ eingebunden und von den entsprechenden Fachlehrerinnen und Fachlehrern in den Klassen 9 und in der Einführungsphase betreut. Das Praktikum kann bei ausreichenden Sprachkenntnissen auch im Ausland stattfinden, und zwar in einem Land, dessen Sprache am GMB unterrichtet wird. Jeweils etwa 20 Schülerinnen und Schüler absolvieren das Praktikum in Tunbridge Wells (England). Diese Gruppe wird von einem Englischlehrer begleitet. – Im Schuljahr 2012/13 hat sich die Fachschaft PoWi auf verbindliche Anforderungen für den Praktikumsbericht geeinigt.

Insgesamt liegt die Organisation des Praktikums im Inland sowie der Einzelpraktika im Ausland in den Händen eines damit betrauten Koordinators, während der Fachbereichsleiter I für die Organisation des Auslandspraktikums zuständig ist.

Es gibt jährlich am zweiten Dienstag nach den Weihnachtsferien einen **Berufsinformationstag mit Bewerbungstraining** für die Jahrgangsstufen E1 und Q1 an unserer Schule. Die angebotenen Berufs-

felder richten sich nach den zuvor abgefragten Interessen der Schülerinnen und Schüler und wechseln von Jahr zu Jahr. Das Angebot ist gerade in der Eingangsphase sinnvoll, wenn die Wahl der Leistungskurse ansteht. Mit der Veranstaltung verbunden ist auch die Möglichkeit zu einem Bewerbungstraining. Die Teilnahme am Berufsinformationstag ist verpflichtend.

Dieser **Berufsinformationstag** ist nicht wie an vielen anderen Schulen als "Markt" organisiert, sondern besteht aus etwa 20 verschiedenen Sektionen von je zwei Schulstunden, in die die Schüler/innen sich vorher einwählen. Sie können bis zu drei Angebote besuchen. Hier stellen Berufstätige, Lehrende, Studenten und Auszubildende ihren beruflichen Werdegang, den Berufsalltag sowie Studien- und Ausbildungsgänge vor. Viele Vortragende kommen aus der Elternschaft bzw. sind ehemalige SchülerInnen. Die Anzahl der Zuhörerinnen und Zuhörer liegt zwischen 10 und 40, so dass ein Eingehen auf individuelle Fragen jederzeit möglich ist. Seit dem Schuljahr 2012/13 bietet die für uns zuständige Oberstufenberaterin der Agentur für Arbeit an diesem Vormittag außerdem **Einzelgesprächstermine** an. Ein wichtiges Ziel des Berufsinformationstages ist es, die Schülerinnen und Schüler in die Lage zu versetzen, weitere Informationsangebote von außen gezielter wahrzunehmen.

Die **Wiesbadener Agentur für Arbeit** informiert am Ende der Einführungsphase in einer für alle Schülerinnen und Schüler verbindlichen Veranstaltung über Studien- und Ausbildungswege (Uni, FH, duales Studium, anspruchsvolle Ausbildungsberufe). Außerdem findet in vielen PoWi-Kursen ein auf eigene Berufswünsche ausgerichteter Besuch im Berufsinformationszentrum statt.

Alle interessierten Schülerinnen und Schüler der Eingangsphase (und der Q1/2) erhalten zudem das Angebot, an dem von der IHK-Initiative durchgeführten **Berufseignungstest** des Geva-Instituts teilzunehmen, einem Test der Fähigkeiten und berufliche Interessen der Teilnehmenden ermittelt. Die Schule übernimmt die Anmeldung.

In Q2 besuchen alle Schülerinnen und Schüler den **Tag der offenen Tür der Universität Mainz**. Wir halten dies auch für diejenigen für sinnvoll, die nicht studieren wollen, weil dadurch allgemein ein Einblick in verschiedene Inhalts- und Tätigkeitsbereiche gegeben wird. Außerdem informiert die Universität über ihr eigenes Lehrstellenangebot. Der Besuch wird im Unterricht mit der Aufstellung individueller Tagesprogramme vorbereitet.

Etwa 20 SchülerInnen der Q-Phase nehmen jährlich an dem von der IHK-Initiative angebotenen **„Workshop Managementpraxis“** teil, in dem die SchülerInnen mit führenden Managern der Rhein-Main-Region zusammenkommen. Außerdem besteht ein Kontakt zum Lions Club Wiesbaden-Mattiacum, der ebenfalls zu einem **Berufsinformationsabend** einlädt.

Zu Einzelveranstaltungen der **Informationswoche der Wiesbadener Agentur für Arbeit** über Studien- und Berufswege (in den Räumen der FH Wiesbaden) können sich Schülerinnen und Schüler beurlauben lassen. Gleiches gilt für die Tagesveranstaltungen des **BISS** an der Universität Mainz zu einzelnen Fächern (BISS = betreute Informationsveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe), die oft von Schülergruppen wahrgenommen werden. Ein weiteres Angebot sind die **Schnupperpraktika** der umliegenden Hochschulen in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen.

In der Q4 informiert die Wiesbadener Agentur für Arbeit noch einmal gezielt an unserer Schule über die **Bewerbung für ein Studium und den Umgang mit der ZVS**.

Den Schülerinnen und Schülern werden regelmäßig schriftliche Materialien der Bundesanstalt für Arbeit und verschiedener Verbände zur Verfügung gestellt. Es existiert ein **Schwarzes Brett** für aktuelle Informationen über Studien- und Ausbildungsangebote. Weitere berufsorientierende Materialien

werden in der Oberstufenbibliothek ausgelegt. Auch die Tutorinnen und Tutoren weisen ihre Tutanden gezielt auf für sie interessante Veranstaltungen hin.

Als persönliche Berater stehen den SchülerInnen der Sek II die TutorInnen und die Oberstufenleiterin zur Verfügung.

4.7.2 Zielvorstellungen

Schule kann nicht Berufs- und Studienberatung für jede Schülerin und jeden Schüler individuell übernehmen. Wir wollen aber erreichen, dass mehr Schülerinnen und Schüler sich früher als bisher und intensiver als bisher mit ihren eigenen konkreten Plänen für die Zukunft befassen. Daher ist das berufsvorbereitende Angebot unserer Schule in den letzten Jahren stark erweitert worden. Unser Ziel ist es nun, dass die Schülerinnen und Schüler dieses Angebot sinnvoll nutzen und selbst mitgestalten.

Auch unter den Bedingungen von G8 soll das breite berufsvorbereitende Angebot erhalten bleiben.

4.7.3 Bezug zu den Leitgedanken

In den Leitgedanken wird formuliert, dass Schülerinnen und Schüler Fähigkeiten und Fertigkeiten entfalten sollen, die sie auf Studium, Beruf und Leben außerhalb der Schule vorbereiten. Hierzu gehört auch, sich kompetent über Berufsbilder und Studienmöglichkeiten zu informieren, um eine sinnvolle Auswahl für sich selbst zu treffen.

4.7.4 Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen

Zur Vorbereitung des Berufspraktikums in der Einführungsphase existiert eine Arbeitsgruppe der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer unter der Leitung des Koordinators.

Der Berufsinformationstag wird von der Fachbereichsleiterin II vorbereitet. Er findet an einem Dienstag im Januar statt, und zwar in der Woche, bevor das Berufspraktikum beginnt.

Berufsinformationen werden von der Studienleiterin an die Tutoren weitergeleitet oder über das Schwarze Brett verbreitet, bzw. in der Oberstufenbibliothek ausgelegt. Die Fachbereichsleiterin II organisiert die Teilnahme der Schülerinnen und Schüler am „Workshop Managementpraxis“ und am Geva-Test.

Am Berufsinformationstag müssen die Jahrgänge E und Q1 und die Fachbereichsleiterin II sowie vier bis fünf Kolleginnen und Kollegen als Moderatoren vom Unterricht freigestellt werden. Die Schule muss passende Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Auch etwas Geld für Getränke, Kekse und eine kleine Aufmerksamkeit für die Referenten ist nötig. In der Regel erhalten die Referenten und Referentinnen ein von jüngeren SchülerInnen im Kunstunterricht angefertigtes Kunstwerk.

Die Teilnahme am Tag der offenen Tür an der Universität Mainz ist eine Schulveranstaltung.

Die angesprochenen Angebote müssen ihren festen Platz im Schulleben haben. Dazu ist es nötig, dass Schülerinnen und Schülern und auch Lehrerinnen und Lehrern Zeit hierfür zur Verfügung gestellt wird.

Es ist wünschenswert, dass für die Lehrpersonen, die die Praktikantinnen und Praktikanten in der Umgebung von Tunbridge Well betreuen, ein Teil der Reisekosten übernommen wird.

4.7.5 Schwierigkeiten

- Das Thema Beruf und Studium wird von Schülerinnen und Schülern unterschiedlich ernst genommen. Schülerinnen und Schüler nehmen zwar durch die Schule organisierte Informationsangebote zu diesem Thema gerne an, entwickeln dann aber zum Teil keine weiterführenden eigenständigen

Aktivitäten. Oftmals reicht es nicht, Schülerinnen und Schülern Angebote von außen weiterzugeben.

- Es besteht sowohl beim Praktikum als auch bei den Einzelveranstaltungen ein Spannungsfeld zwischen notwendigen Unterrichtsbefreiungen (auch für begleitende Lehrpersonen) und dem Interesse an einem kontinuierlichen Unterricht und organisatorischen Zwängen wie etwa Klausurterminen.
- Schülerinnen und Schüler, die in der oberen Sekundarstufe I Leistungsschwierigkeiten haben, erhalten zuweilen keine ausreichende Schullaufbahnberatung. (Diesem Problem wird seit dem Schuljahr 2012/13 durch die neue Oberstudienratsstelle zur Schullaufbahnberatung begegnet.)

4.7.6 Strategie

Das Seminar „Berufszielfindung“ dient dazu, die Schülerinnen und Schüler der Sek.I zu befähigen, selbst aktiv zu werden. Das Seminar soll außerdem Schülerinnen und Schülern bei der Auswahl eines Praktikumsplatzes helfen.

Um die Schülerinnen und Schüler zu motivieren, ihre Praktikumsberichte besonders sorgfältig zu gestalten, werden sie über den wiesbadenweiten Wettbewerb „Dein Praktikumsbericht“ des Arbeitskreises Schule/Wirtschaft informiert. Die besten Berichte reichen die PoWi-Lehrer beim Wettbewerb ein.

Die ersten Informationsangebote zu verschiedenen Berufsfeldern sollten schulintern und möglichst wenig anonym sein, wie zum Beispiel der Berufsinformationstag.

4.7.7 Aktionsplan

4.7.7.1 Aktivitäten

In der Sek I wird eine stärkere Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit angestrebt. Eine Mitarbeiterin hat im Schuljahr 2010/11 erstmals an zwei Tagen jeweils zwanzigminütige Sprechstunden an der Schule angeboten.

Der Tag der offenen Tür an der Uni Mainz soll in den Tutorengruppen intensiver vorbereitet werden.

Es wird eine weitere Lehrkraft gesucht, die insbesondere die Beratung der Schülerinnen und Schüler in der Sek.I übernimmt sowie die Formalitäten im Zusammenhang mit der Anmeldung an Fachoberschulen. *(erledigt)*

Die Anmeldung zum Berufsinformationstag soll vereinfacht und auf ein Online-Verfahren umgestellt werden. *(erledigt)* Über ein entsprechendes Portal könnten auch die ReferentInnen Informationsangebote einstellen.

4.7.7.2 Voraussetzungen

Es wäre wünschenswert, wenn mehr Tutorinnen und Tutoren ihre Schülerinnen und Schüler zum Tag der offenen Tür an der Uni Mainz begleiten könnten.

Der Aufgabenbereich „Berufsorientierung“ ist in den Katalog der „Besonderen Aufgaben für KollegInnen“ aufgenommen worden.

Das Computerprogramm, das in diesem Schuljahr erstmals im Zusammenhang mit den Wahlen für den Wahlunterricht genutzt wurde, muss an den Berufsinformationstag angepasst werden.

4.7.7.3 Verantwortung

Die Verantwortung für die Weiterentwicklung der Berufsorientierung liegt in den Händen der Fachbereichsleitung II und der Studienleitung, die nach weiterer Unterstützung suchen.

Die Verantwortung für das neue Organisationskonzept zur Betriebserkundung trägt die Fachschaft PoWi.

4.7.7.4 Ergebnissicherung

- 5 Eine Evaluation der Angebote erfolgt in den Klassen- und Tutorengruppen und über den Fragebogen für Schülerinnen und Schüler, die unsere Schule vorzeitig verlassen.

01.02.2013 gez. Ca

5.1 Baustein zum Schulprogramm – Bläserklasse (Glo)

4.8.1. Zustandsbeschreibung

Seit dem Schuljahr 1997/98 werden Schüler/innen der Jahrgangsstufen 5 und 6 zu je einer Bläserklasse zusammengefasst. Für diese Bläserklassen wurde der Musikunterricht um eine Stunde auf 3 Stunden erweitert. Die Kinder lernen in der Klassengemeinschaft zwei Jahre lang unterschiedliche Blasinstrumente, die von der Schule angeschafft worden sind. In 5/II und 6/I unterrichtet zusätzlich je ein Instrumentallehrer der Wiesbadener Musik- und Kunstschule (WMK) die Holz- und die Blechbläser in einer 4. Stunde. Damit soll ein Übergang zum individuellen Instrumentalunterricht hergestellt werden, der sich an die Bläserklassen anschließen kann.

Für diese Bläserklassen gibt es ein spezielles Bewerbungsverfahren nach einem Informationsabend für interessierte zukünftige Sextaner und deren Eltern.

Das Projekt Bläserklasse läuft seit über 10 Jahren sehr erfolgreich. Stets übersteigt die Zahl der Bewerbungen die Zahl der verfügbaren Plätze. Das Projekt wird vom Kollegium begeistert mitgetragen und findet bei den Eltern große Resonanz; auch die Schüler/innen lernen begeistert. Die meisten Schüler/innen bekommen nach den zwei Jahren Grundausbildung ein eigenes Instrument und Instrumentalunterricht und wirken in den musikalischen Arbeitsgemeinschaften der Schule mit.

4.8.2 Zielvorstellung

Die SchülerInnen erhalten in diesen 2 Jahren eine instrumentale Grundausbildung. Sie lernen spielerisch und praktisch musikalische Grundkenntnisse. Die Klassenverband wird zum Ort des sozialen Lernens. Die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder wird positiv beeinflusst.

Nach Abschluss des 6. Schuljahrs kann sich privater Instrumentalunterricht anschließen; als Übergang in die „großen“ Bands wurde als Vorband die „New Generation Band“ für 7.- und 8.-klässler eingerichtet, in der auch bei Bedarf und nach Möglichkeit noch Instrumente von der Schule entliehen werden können.

4.8.3 Leitgedanken

Durch das Musizieren im Klassenverband fördert die Schule musisch interessierte und begabte Kinder. Während das Anschaffen eines Instrumentes und der dazugehörige Privatunterricht besonders sozial schwächeren Familien oft nicht möglich ist, haben hier alle Kinder die Chance, ein Instrument 2 Jahre lang auszuprobieren und sich dann zu entscheiden, ob eine private Weiterführung des Unterrichts sinnvoll ist. Bereits in der ersten Bläserklasse gab es Schüler, die nach dem Abitur ein Musikstudium begonnen haben.

Im Rahmen des Klassenmusizierens erwerben die SchülerInnen folgende überfachliche Kompetenzen:

- Konzentration und Disziplin (nur wenn sich alle an die strengen Regeln eines Orchesters halten, kann das Aufbauen, Einüben, Zusammenspielen und Abbauen funktionieren)
- Eigenständigkeit (jeder muss sein Instrument selbstständig zusammen- und auseinanderbauen und pflegen; jeder muss seine Stimme selbstständig einüben)
- Teamfähigkeit (nur wenn alle richtig zusammenspielen, klingt es gut; jeder hilft dem Nachbarn, wenn er ein Problem hat)
- Durchhaltevermögen (für einen schönen gemeinsamen Klang trainiert jeder regelmäßig Tonbildung und technisch schwierige Stellen)
- Rücksichtnahme (wenn jemand ein Problem hat, muss sich der Lehrer um ihn kümmern; die anderen Kinder müssen warten)

- Verantwortung (die Instrumente sind teuer)
- konstruktive Kritik zu üben (jeder beobachtet seine Mitschüler und macht sie freundlich auf eventuelle Fehler aufmerksam)
- Ausdrucksfähigkeit und Sensibilität im musikalischen Spiel auszudrücken
- Respekt und Freundlichkeit im Umgang miteinander
- Freude am Lernen (die Schüler/innen werden korrigiert, ohne bewertet zu werden; alle wollen nur möglichst viel lernen und gut spielen können)
- Identifikation (durch erfolgreiche Auftritte wächst die Verbundenheit untereinander und mit der Schule)

4.8.4 Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen

Voraussetzungen:

- mindestens 2 Musiklehrer mit der Spezialausbildung „Klassenmusizieren mit Blasinstrumenten“
- eine 3. Musikstunde für diese 5. und 6. Klasse
- die Bezuschussung des Projektes durch den Bundesverband der deutschen Musikinstrumentenhersteller und die Unterstützung durch die Akademie für Musikpädagogik
- mindestens 2 Klassensätze der erforderlichen Blasinstrumente (Querflöten, Klarinetten, Alt- und Tenorsaxophone, Trompeten, Hörner, Posaunen, Tenorhörner, Tuben)
- räumliche Bedingungen: großer Probenraum mit Klavier, ohne Tische
- in unmittelbarer Nähe ein Abstellräumchen mit Regalen und Alarmanlage zur Aufbewahrung der Instrumente und Notenständer
- mindestens 35 solide Notenständer
- spezielle Noten für Bläserklassen (Lehrgang und Literaturspiel)
- ein gesondertes Auswahlverfahren nach Grundschulzeugnis (Musiknote, Kopfnote) und Bewerbungsschreiben der Kinder
- die gute Zusammenarbeit mit einem Musikgeschäft mit großer Blasinstrumentenabteilung und eigener Werkstatt
- die Durchführung von Informations- und Werbeveranstaltungen, um die Weiterführung der Bläserklassen zu gewährleisten
- ein bläsertechnisch sinnvoller Stundenplan: möglichst 3 Einzelstunden, über die Woche verteilt und nicht unmittelbar nach dem Sportunterricht
- als sinnvoll hat sich erwiesen, wenn der Bläserlehrer in der Klasse auch sein 2. Fach (möglichst Hauptfach) unterrichtet und Klassenlehrer ist, da er dann zeitlich flexibler ist (während des aufwändigen Instrumentenauswahlverfahrens kann er z.B. die Kinder, die lange warten müssen, mit Arbeitsaufträgen aus seinem Hauptfach beschäftigen)
- ein regelmäßiger und guter Kontakt zu den Eltern, die defekte Instrumente in die Werkstatt bringen, mit dem Musiklehrer über evtl. auftretende Probleme reden und auch bei Auftritten innerhalb und außerhalb der Schule tatkräftig mithelfen
- eine Probenfreizeit im Jahr zur Vorbereitung des Bläserklassenkonzerts
- ggf. weitere Projektstage, da z.B. die Auswahl der Instrumente für die einzelnen Kinder sehr zeitaufwändig ist
- ein Bläserklassenkonzert am Schuljahrsende zur Präsentation des Gelernten
- das Einbeziehen ehemaliger Bläserklassenschüler, die ihre spieltechnischen Erfahrungen an die Kinder weitergeben, die Bläserklasse als Band (Keyboard, Gitarre, Percussion) begleiten und auch auf die Probenfreizeit mitfahren
- Instrumentenversicherung

Maßnahmen:

- Die Räumlichkeiten sind noch nicht befriedigend. Durch den Aula-Neubau ist ein Ersatz-Probenraum weggefallen; der bisherige Probenraum D 21 ist zu häufig durch andere Veranstaltungen belegt. Ein Ausweichen in einen normalen Klassen- oder Musikraum bedeutet, dass kein praktisches Musizieren mit 33 Schülern möglich ist.
- Die Zusammenarbeit mit der WMK muss fortgeführt und regelmäßig evaluiert werden. Die WMK hat Schwierigkeiten, Instrumentallehrer zu stellen, die bereit sind, mit so großen Gruppen zu arbeiten. Dass unsere Bläserkinder auf den Wartelisten der WMK für Einzelunterricht bessere Plätze bekommen (wie ursprünglich durch den Direktor der WMK zugesagt!), ist bisher nicht erfolgt.

4.8.5 Mögliche Schwierigkeiten

- Frustration der SchülerInnen durch Absagen bei der Anmeldung wg. zu großer Nachfrage
- keine Bildung einer Bläserklasse möglich bei zu geringer Nachfrage
- unausgeglichenes Verhältnis Jungen – Mädchen (in den letzten Jahren zu viele Mädchen!)
- seit G 8 zu große Belastung der Kinder durch Nachmittagsunterricht – es fehlt die Zeit, um jeden Tag die nötige halbe Stunde zu üben
- wenn Eltern Kinder gegen ihren Willen in eine Bläserklasse zwingen
- zu wenige Musiklehrer
- wenn bei diesem stark personengebundenen Projekt der Lehrer als Bezugsperson ausfällt
- Schwierigkeiten, im Anschluss einen Instrumentallehrer zu finden

4.8.6 Strategie

- bei dauerhaft verstärkter Nachfrage evtl. Einrichtung einer weiteren Bläserklasse
- bei zu geringer Nachfrage gezielte Werbung an umliegenden Grundschulen
- spezielle Ansprache an Jungen
- rechtzeitige Aufklärung der Eltern und Schüler über die zeitliche Dimension des Bläserklassenunterrichts und die damit verbundenen Belastungen
- Qualifizierung eines weiteren Musiklehrers als Bläserklassenlehrer
- bei der Auswahl eines Instrumentallehrers sind vor allem die WMK-Lehrer als Vermittler gefragt

4.8.7 Aktionsplan

Das Projekt „Klassenmusizieren mit Blasinstrumenten“ wird wie bisher weitergeführt. Ein 3. Musiklehrer sollte einbezogen werden. Die Bläserklassen präsentieren sich öffentlich bei der Sextaneraufnahme, am Tag der Offenen Tür, beim Bläserinfoabend und beim jährlichen Bläserklassenkonzert.

5.1.1.1 Aktivitäten

2 Musiklehrer betreuen zurzeit abwechselnd die Bläserklassen. Die Instrumente werden durch neue ersetzt.

5.1.1.2 Zeitplanung

Das Ersetzen älterer Musikinstrumente durch neue erfolgt nach Abnutzungsgrad kontinuierlich.

5.1.1.3 Qualifizierungsbedarf

Die beiden betreuenden Kollegen haben die Spezialausbildung gemacht; ein 3. Kollege muss sie beginnen (Dauer: ca. 1 ½ Jahre). Fortbildungen, z.B. in Bläserklassenliteratur, werden von der Akademie für Musikpädagogik angeboten; auch ist ein regelmäßiger Besuch der Musikmesse (wg. Instrumenten!) sinnvoll.

5.1.1.4 Verantwortung

Fachsprecher Musik

5.1.1.5 Ergebnissicherung

Die Ergebnissicherung erfolgt durch das jährliche Bläserklassenkonzert, wo die Schüler/innen ihre spieltechnischen Fähigkeiten zeigen. Die große Begeisterung der Schüler/innen ist deutlich sichtbar. Die meisten Kinder wählen eine Zukunft mit ihrem Instrument. Sie spielen nach der Grundausbildung in einer der musikalischen Arbeitsgemeinschaften mit.

28.03.2012 gez. Ca

5.2 Baustein zum Schulprogramm – Bilingualer Unterricht (Mg / Sk)

4.9.1. Zustandsbeschreibung

Seit dem Schuljahr 1997/98 gibt es am Gymnasium am Mosbacher Berg einen deutsch-englisch bilingualen Zug, im Schuljahr 2004 wurden die ersten Abiturprüfungen in Geschichte bilingual erfolgreich durchgeführt. Der bilinguale Zug wird vom Kollegium, von Eltern und Schüler/innen geschätzt. Er ist eine wichtige Säule des Schulprofils.

Im Zuge der Umstellung auf G8 wurden die inhaltliche Ausgestaltung und die Organisation des bilingualen Unterrichts überdacht. Aufgrund eines Gesamtkonferenzbeschlusses vom Mai 2007 wird das bilinguale Sachfach seit dem Schuljahr 2008/09 nicht mehr im Klassenverband unterrichtet, sondern in ein bis zwei klassenübergreifenden Lerngruppen von bis zu 33 Schüler/innen.

Aufgrund der veränderten Stundentafel wird der Englischunterricht seitdem für alle Schülerinnen und Schüler, nur noch in Klasse 6 um eine Stunde zur Vorbereitung des bilingualen Sachfachunterrichts erweitert. Von Klasse 7 an werden in der Sek I für die Bilingualschüler/innen die folgenden Sachfächer auf Englisch unterrichtet:

- Geschichte in Klasse 7 (3stündig)
- Erdkunde in Klasse 8 (3stündig)
- Politik und Wirtschaft in Klasse 9 (4stündig).

Der Sachfachunterricht wird um jeweils eine Stunde erhöht. In der Einführungsphase und in der Qualifikationsphase wird Geschichte bilingual unterrichtet (jeweils 3stündig).

Die Auswahlkriterien sind weitgehend beibehalten worden. Im Fach Englisch werden weiterhin sehr gute oder gute Leistungen erwartet (und nur in Ausnahmefällen auch voll befriedigende Leistungen akzeptiert); in Deutsch, der zweiten Fremdsprache und den bilingualen Sachfächern werden mindestens befriedigende Leistungen vorausgesetzt.

Auf der Grundlage der Wahl der Eltern und Schüler/innen entscheidet eine Konferenz der Klassen- und Englischlehrer/innen der Jahrgangsstufe 6 nach den genannten Voraussetzungen über die Aufnahme der Schüler/innen in die bilinguale(n) Sachfachgruppe(n).

4.9.2 Zielvorstellung

Ziel des bilingualen Unterrichtsangebots ist es, eine möglichst große Gruppe leistungsbereiter und sprachbegabter Schüler/innen in besonderem Maße zu fördern. Sie sollen zum einen ihre Sprachfähigkeit vervollkommen und zum anderen kulturelle Offenheit und interkulturelle Fähigkeiten erwerben.

Den bilingualen Schüler/innen wird außerdem die Möglichkeit eröffnet, nach der Teilnahme an weiteren sprachlichen Projekten der Schule ein europaweit anerkanntes Zertifikat (CertiLingua) zu erwerben, welches ihnen die Studierfähigkeit an englischsprachigen Universitäten bescheinigt und auch im Berufsleben von besonderem Nutzen sein wird.

Das Angebot unserer Schule, das Certificate in Advanced English (CAE) der Universität Cambridge zu erwerben (= Niveau C1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens), richtet sich ebenfalls schwerpunktmäßig an Schüler/innen des bilingualen Zuges.

4.9.3 Leitgedanken

Der bilinguale Unterricht soll dazu beitragen „eine breite Allgemeinbildung zu vermitteln und die Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entfalten, die Schüler/innen auf Studium, Beruf und Leben außerhalb der Schule vorbereiten“. Im Zusammenspiel von Fachunterricht und zusätzlichen Angeboten soll dieser

Unterricht die speziellen sprachlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Interessen der Schüler/innen sowie besondere Begabungen fördern.

4.9.4 Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen

Die Fachschaft Bilingual plant bzw. entwirft Organisationsvorschläge für die Rahmenbedingungen des Unterrichtes. Sie ist verantwortlich für die Materialbeschaffung bzw. Materialerstellung und die Überarbeitung der Hauscurricula für den Sachfachunterricht. Sie kommuniziert mit dem Kollegium und ist mit den anderen Fachschaften vernetzt. Für den zusätzlichen Stundenbedarf des Bilingualunterrichts (Erhöhung der Stundenanzahl im Sachfachunterricht) werden der Schule vom Land Hessen seit dem Schuljahr 2006/07 nur noch 8 Deputatsstunden zur Verfügung gestellt. Diese Stundenzahl ist nicht ausreichend.

Die Lehrerversorgung mit den Fachkombinationen Englisch und Sachfach muss auf Dauer sichergestellt werden. Der Bedarf wird in Zukunft größer sein als in den vergangenen Jahren, da das bilinguale Angebot stark nachgefragt wird und daher seit dem Schuljahr 2009/10 jeweils zwei bilinguale Lerngruppen gebildet worden sind. Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst mit diesen Fächerkombinationen sind an unserer Schule ebenfalls sehr hilfreich.

4.9.5 Mögliche Schwierigkeiten

Das neue Organisationsmodell hat sich in den letzten drei Jahren bewährt. Trotz G8 ist die Nachfrage nach bilingualem Unterricht gestiegen. Nur sehr vereinzelt verlassen Schüler/innen den bilingualen Zug. Im Englischunterricht sind bisher keine Probleme aufgetaucht. Schwierigkeiten zeigen sich hin und wieder in den nichtbilingualen Sachfachgruppen. In diesen Gruppen sind Schüler/innen aus zwei verschiedenen Klassen, die zudem relativ leistungsschwach und zuweilen auch leistungsunwillig sind. Dieses Thema müssen die entsprechenden Fachkonferenzen im Blick behalten. In den nächsten Jahren wird sich auch zeigen, ob das Niveau des bilingualen Sachfachunterrichts in der Oberstufe dasselbe Niveau erreichen wird wie zu Zeiten von G9 und der Vorbereitung durch die bilinguale Klasse.

4.9.6 Strategie

Die Fachschaft Bili wird die Auswirkungen der Einführung des neuen Organisationsmodells weiterhin als ein wichtiges Thema betrachten. Sie wird den Prozess begleiten und die Fachschaften dabei unterstützen, pädagogisch sinnvolle Lösungen für auftretende Probleme zu suchen.

4.9.7 Aktivitäten

Besondere Aktivitäten sind zurzeit nicht geplant. Der Fachbereichsleiter I begleitet als unterrichtender Kollege und als Vorsitzender der „Vereinigung der Schulen mit deutsch-englisch bilingualem Zug in Hessen“ die bilinguale Arbeit. Die Fachbereichsleiter I und II kümmern sich um das Pilotprojekt CertiLingua und in diesem Zusammenhang auch um die Einführung des Sprachenportfolios in der Sekundarstufe I.

31.01.2012 gez. Sk

5.3 Baustein zum Schulprogramm

- Intensivierung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts (Fa)

4.10.1 Zustandsbeschreibung

Mathematik, die Naturwissenschaften und Informatik sind im Kanon der Fächer an unserer Schule immer schon solide vertreten. Die Leistungskurse in Mathematik, Biologie, Chemie und Physik werden in der Regel gut bis sehr gut angewählt. Selbstverständlich gibt es ein Grundkursangebot in diesen Fächern und in Informatik mit der Möglichkeit, auch hier eine Prüfung im Abitur abzulegen. In den letzten Jahren wurden viele neue Ansätze entwickelt, um dieses positive Wahlverhalten für die o.a. Fächer zu stabilisieren und den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht weiter zu intensivieren.

Zur Zeit haben sich am Mosbacher Berg folgende Pflicht.- bzw. Zusatzangebote, deren detaillierte Beschreibung auf unserer Schulhomepage zu finden ist, im Aufgabenfeld III fest etabliert:

- JgSt. 5** sechswöchiger IKG-Blockunterricht
im Rahmen der päd. Mittagsbetreuung:
- AG Mathe
 - AG Mathothek
 - AG Naturwissenschaften
 - AG Biologie
- JgSt. 6** Teilnahme am Mathematikwettbewerb Känguru + Vorbereitungstag
im Rahmen der päd. Mittagsbetreuung:
- AG Mathe
 - AG Mathothek
 - AG Naturwissenschaften
 - AG Biologie
- JgSt. 7** AG Mathothek
AG Biologie
- JgSt. 8** Im Rahmen des Wahlunterrichts:
- Kurs Physik/Mathematik/Informatik
 - Kurs Chemie/Biologie/Ökologie
 - EDV
- Vorbereitungstag für den Mathematikwettbewerb des Landes Hessen
Mathe-Trainingscamp für die Schulsieger im Mathewettbewerb
AG Mathothek
AG Biologie
- JgSt. 9** Im Rahmen des Wahlunterrichts:
- Kurs Physik/Mathematik/Informatik
 - Kurs Chemie/Biologie/Ökologie
 - EDV
- AG Mathothek
AG Biologie
- E-Phase** Aufstockung der Pflichtstundenzahl in Mathematik von 4 auf 5 Stunden
im Rahmen des Wahlunterrichts:
- Informatik
 - Mathematik für Banker und BWler
 - Kompensationskurse in Biologie, Chemie und Physik

- AG Mathothek
 - AG Biologie
- freiwillige Teilnahme am Mathematikwettbewerb des Landes Hessen und am Wettbewerb „Mathematik ohne Grenzen“

Q-Phase Teilnahme am Tag der Mathematik
AG Mathothek
AG Biologie

4.10.2 Zielvorstellungen

Das Interesse der SchülerInnen an mathematischen und naturwissenschaftlichen Fragestellungen soll auch über das normale Unterrichtsangebot hinaus geweckt und aufrecht erhalten werden. Einerseits ist dies in der heutigen Welt ein wichtiger Teil der Allgemeinbildung. Andererseits sollen SchülerInnen in die Lage versetzt werden, sich fundiert für eine naturwissenschaftliche Vertiefung in der Qualifikationsphase zu entscheiden, möglicherweise mit dem Ziel, später einen technisch oder naturwissenschaftlich geprägten Beruf zu ergreifen.

4.10.3 Leitgedanken

Klares und strukturiertes Denken und Methoden des Problemlösens sind Voraussetzungen für wache und kritische Auseinandersetzung mit den globalen Herausforderungen unserer Zeit. In den Leitgedanken wird direkt formuliert, dass SchülerInnen Fähigkeiten und Fertigkeiten entfalten sollen, die sie auf Studium, Beruf und Leben außerhalb der Schule vorbereiten. Dieser Aufgabe wollen wir im Aufgabenfeld III durch einen inhaltlich fundierten und motivierenden Unterricht sowie durch attraktive Wahl- und Zusatzangebote möglichst gut nachkommen.

4.10.4 Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen

Im Schuljahr 2011/12 wurden noch 2 Räume im naturwissenschaftlichen Trakt als Kursräume für Chemie und Physik umgebaut und eingerichtet. Somit kann der komplette Unterricht in den Naturwissenschaften und Informatik in sehr gut ausgestatteten Fachräumen gehalten werden. Jedem Fachraum steht eine moderne Multimediaeinheit mit Laptop, Beamer und Internetzugang zur Verfügung. Hinzu kommen ausgezeichnete Sammlungen in den Fächern Biologie, Chemie und Physik, sowohl für Demonstrationsversuche als auch für Schülerübungen.

Eine Besonderheit ist die Mathothek, eine Sammlung von mathematischen Objekten, an denen – im doppelten Sinn – Mathematik begreifbar wird. Der Mathothek steht ein eigener Raum zur Verfügung, in dem mit vorhandenen Modellen gespielt und gedacht wird und wo viele Ideen für neue Objekte entstehen und realisiert werden. Themengebundene Erkundungen der Mathothek mit kompletten Klassen oder Besuche von Einzelgruppen zur Vorbereitung von Präsentationen sind jederzeit nach Absprache möglich.

4.10.5 Mögliche Schwierigkeiten

Der hohe technische Stand der Fachräume sowie die Aktualisierung und Instandhaltung der Sammlungen erfordern jedes Jahr beträchtliche Investitionen, die im Gesamthaushalt unserer Schule berücksichtigt werden müssen. Es spricht für den hohen Stellenwert der Naturwissenschaften an unserer Schule, dass in den letzten Jahren allen vorgesehenen Investitionen in den entsprechenden Gremien einstimmig zugestimmt wurde.

Auch unser Förderverein unterstützt im hohen Maße besondere Aktivitäten im Aufgabenfeld III. Er finanziert:

- die Teilnahmegebühren am Känguru-Wettbewerb in der JgSt. 6
- das Trainingscamp für die Schulsieger beim Mathematikwettbewerb in der JgSt. 8
- die Unkosten für die Teilnahme am Tag der Mathematik in der JgSt. 12

Außerdem unterstützt er besonders die Teilnahme an Wettbewerben, wie z.B. den bundesweiten Focus-Wettbewerb „Schule macht Zukunft“ im Jahr 2011.

Problematischer als die sächlichen Voraussetzungen ist die Ressource Arbeitszeit der Lehrer. Damit fachliche außerunterrichtliche Aktivitäten Nachhaltigkeit zeigen, sind regelmäßige von LehrerInnen betreute Arbeitsgemeinschaften notwendig, für die aber aufgrund der Rahmenbedingungen kaum Stunden zur Verfügung stehen. Es kann auf Dauer nicht erwartet werden, dass die KollegInnen solche Aktivitäten ohne Anrechnung auf ihre Unterrichtsverpflichtung leisten.

Zunehmend zeigt sich im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich landesweit ein Mangel an geeigneten Lehrkräften.

4.10.6 Strategie

Zur Gewinnung von geeigneten Lehrkräften muss die Schule sich insbesondere in ihrer Funktion als Ausbildungsschule weiter positionieren. In der inhaltlichen Ausgestaltung sind uns drei Richtungen zurzeit besonders wichtig erscheinen:

- ein neues Konzept für den Wahlunterricht in den Jahrgangsstufen 5-9, das ab dem Schuljahr 2012/13 gültig wird
- eine stärkere Öffnung hin zur Arbeitswelt und Studium
- die Förderung eines positiven Leistungsdenkens, auch durch eine Weiterentwicklung einer schulischen Wettbewerbskultur

Hinsichtlich der Ressource Arbeitszeit der Lehrer muss bei den politischen Entscheidungsträgern das Bewusstsein und die Bereitschaft geschaffen werden, entsprechende Ressourcen bereitzustellen.

4.10.7 Aktionsplan

Zum Wahlunterricht in den Jahrgangsstufen 5 – 9

Ab dem Schuljahr 2012/2013 wird der Wahlunterricht neu konzeptioniert. Die Fachschaften sind aufgefordert, bis zum Dezember 2011 Angebote zu erstellen. Hier bietet sich für die Fächer des Aufgabenfeldes III die sehr gute Chance einer interessanten Angebotspalette, die zum Schulprofil „Intensivierung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts“ passt. Beispielsweise sei genannt : „physics for kids“ mit experimentellem Schwerpunkt, eine AG zur Vorbereitung auf den Mathematikwettbewerb des Landes Hessen in der Jahrgangsstufe 8 oder eine AG zur Erkundung naturwissenschaftlicher Berufsfelder. Das Erstellen der Angebote wird der Schwerpunkt der nächsten Fachkonferenzen sein. Dabei soll auf eine inhaltliche Koordination innerhalb des Aufgabenfeldes III geachtet werden.

Zur Öffnung zu Arbeitswelt und Studium

An unserer Schule finden Praktika, Seminare und Informationsveranstaltungen zur Berufszielfindung statt, bei denen die naturwissenschaftlich-technischen Berufsbilder gut repräsentiert sind. Dabei ist uns die Zusammenarbeit mit dem VDI eine wertvolle Unterstützung. Da das Büro des VDI in der Biebricher Allee jetzt wieder besetzt ist, soll diese Zusammenarbeit in den nächsten Jahren noch intensiviert

werden. Die Möglichkeit der Erkundung naturwissenschaftlicher Berufsfelder im Rahmen des WU-Unterrichts wurde in 5.1 schon angesprochen.

Seit 2 Jahren nimmt unsere Schule das Angebot E-Week von IBM wahr. Die Engineers Week ist eine Veranstaltung für Schulen, in der Schülern interessante IT-Themen näher gebracht und Ausbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

Die umliegenden Hochschulen bieten SchülerInnen reichlich Gelegenheit in speziell auf sie abgestimmten Vorlesungen und -Praktika interessante Inhalte kennen zu lernen, die über den Schulstoff hinausgehen. Insbesondere die LeistungskurslehrerInnen sind gefordert, SchülerInnen an solche Angebote heranzuführen.

Ab dem Schuljahr 2010/11 nimmt unsere Schule an dem Projekt „Campus of Excellence“ teil. Der Campus of Excellence (COE) ist ein einzigartiges Netzwerk von fast 100 Wirtschaftsunternehmen, Institutionen, Verbänden, Hochschulen und Schulen aus 7 europäischen Ländern. Mit dem Schülerprojekt MINT will der COE Begeisterung für MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) wecken und berufliche Perspektiven aufzeigen.

Zur Wettbewerbskultur

SchülerInnen nehmen auf sich allein gestellt oft nicht an Wettbewerben teil. Es bedarf der Stärkung des Selbstvertrauens und der Unterstützung, z.B. bei eventuell notwendigen Themenfindungen und beim Überwinden von Durststrecken. Auch hier bietet die Neukonzeption des Wahlunterrichts gute Chancen, die SchülerInnen im Rahmen einer AG geeignet zu unterstützen. Solch eine AG wird im nächsten Schuljahr im Wahlunterricht der E-Phase erprobt.

Die Wertschätzung in der eigenen Schule spielt eine wichtige Rolle, ausgedrückt z. B. durch Veröffentlichung von Wettbewerbsergebnissen, Bekanntgabe von Schulsiegern und Siegerehrungen, Nennung von außerschulisch erreichten Ergebnissen, Darstellung der Wettbewerbsinhalte.

Die Darstellung von Inhalten und von eigenen Erfahrungen erfolgt auf der Homepage unserer Schule. Beispielsweise sei erwähnt der Bericht vom Mathecamp in Rüdesheim, oder die ausführliche Darstellung des Projektes „DESERTEC-Wüstenstrom für Wiesbaden“, mit dem 23 SchülerInnen aus 3 Jahrgangsstufen am bundesweiten Focus-Wettbewerb „Schule macht Zukunft“ teilnahmen. Auch im Elternbrief werden besondere Leistungen gewürdigt.

Evaluation

Ziel ist es, durch die o.a. Schritte SchülerInnen näher an die Naturwissenschaften heran zu führen, möglicherweise vorhandene Barrieren ab zu bauen, durch Interesse für die Phänomene ihren Leistungswillen zu erhöhen, so dass sich ihre Leistungen verbessern.

Zu erkennen ist dies in der Schule am Wahlverhalten der SchülerInnen, Teilnahme an Wettbewerben und den Noten, insbesondere in der Abiturprüfung. Wie weit die Schule, die SchülerInnen für eine Berufsorientierung im mathematisch-naturwissenschaftlichen Umfeld motivieren konnte, lässt sich nur exemplarisch durch Kontakte mit Ehemaligen feststellen.

5.4 Baustein zum Schulprogramm – Darstellendes Spiel (Pei)

4.11.1 Zustandsbeschreibung

Darstellendes Spiel als Schulfach führt Schülerinnen und Schüler an das Theaterspielen heran. Dabei sollen in der Gruppe u.a. Körper, Raum, Bewegung, Requisiten, Sprache und Stimme, Zeit und Rhythmus kennengelernt und erprobt werden.

Das Fach wird seit dem Schuljahr 1998/99 als Wahlpflichtunterricht in den Jahrgangsstufen 9 und 10 angeboten. Seit dem Schuljahr 2009/2010 ist es als Wahlunterricht in den Jahrgangsstufen 8 und 9 und als Zusatzangebot in der Jahrgangsstufe 10 anzuwählen. Die Fachschaft wird im Rahmen der Umstrukturierung des WU-Angebotes an unserer Schule ein Konzept erarbeiten, welches die Inhalte und die Qualität des Faches auch in der neuen Gestaltung sichern kann.

Die Fachschaft besteht aus Herrn Peich (Fachsprecher) Frau Strauch und Frau Heineke.

4.11.2 Leitgedanken

Das Fach DS bietet Schülern, die sich v.a. in den Jahrgangsstufen 8/9 in einer entwicklungspsychologisch schwierigen Phase befinden, die Möglichkeit im Rahmen eines projektorientierten Lernens eigene Vorstellungen und Sichtweisen wie auch Erfahrungen aus dem Umgang mit der Realität in einem Gruppenprozess einzubringen und zu erproben. Zentrale Anliegen sind soziales Lernen, Umgang mit Körper und Stimme als Ausdrucksmittel, Sprache–Raum–Bewegung in ihrem Funktionszusammenhang als Darstellungsmittel zu begreifen. Die Kommunikationsfähigkeit, Selbstvertrauen, aber auch Kooperation, gemeinsame Planung, Kritikfähigkeit, Vertrauen und Toleranz innerhalb der Gruppe werden gefördert.

4.11.3 Zielgruppe

Schülerinnen und Schüler, die Interesse und Freude am Darstellenden Spiel haben sowie die Bereitschaft sich einzubringen und in eine Spielgruppe zu integrieren. Sie interessieren sich für Theater, Ausdrucksschulung, Entdeckung neuer Spielformen, Präsentieren und Verkörpern, Entdeckung eigener Wirkungsmöglichkeiten und die Stärkung selbstsicheren Auftretens.

Sie möchten sich im Hinblick auf folgende Ziele weiterentwickeln: deutliche Aussprache, Umgang mit der Körpersprache, Sicherheit bei Präsentationen, Erschließung von Texten, Entdeckung individueller Ausdrucksformen.

4.11.4 Struktur, Inhalte, Leistungsbeurteilung des Faches

An unserer Schule ist das Fach in der 8. und 9. Jahrgangsstufe als Wahlunterricht und in der Jahrgangsstufe 10 und 11 als Zusatzangebot, welches sich noch in der Phase der Erprobung befindet, vertreten. Der Unterricht findet in der Regel in der Aula, meist auf der Bühne, statt.

DS als Wahlunterricht in den Jahrgangsstufen 8 und 9

Der Unterricht in Klasse 8 und 9 versteht sich als Einheit, es ist v.a. wegen der herausragenden Bedeutung der ablaufenden Gruppenprozesse kein Wechsel möglich. Alle Schüler einer Jahrgangsstufe, die das Fach gewählt haben, bilden eine Gruppe, die im Verlauf des ersten Jahres zusammenwächst und Grundlagen des Theaterspiels erarbeitet. Im zweiten Jahr steht die Entwicklung einer Spielidee und die Entscheidung für ein Stück, im Vordergrund. Dies wird dann in der Form eines Projektes gemeinsam entwickelt, geprobt und schließlich zur Aufführung gebracht. Dabei wird großer Wert auf die Beschränkung auf überschaubare Projekte, die keine Überforderung der Lerngruppe darstellen, gelegt. Die Aufführung vor Publikum bietet die Möglichkeit, erzielte Ergebnisse zu präsentieren und damit auch zu sichern.

Ob eine Aufführung von Projektergebnissen vor gruppen- oder fachbereichsinterner oder größerer Öffentlichkeit präsentiert wird, muss von der Lehrerin oder dem Lehrer in gemeinsamer Überlegung mit der Lerngruppe entschieden werden.

Unterricht im 1. Jahr

Unterrichtsinhalte im ersten Jahr sind neben Kennenlern- und Vertrauensübungen Improvisation, der Spieler als Zeichenträger (Mimik, Gestik, Bewegung im Raum), Atem, Stimme, Sprechtechnik, Bedeutung des (Bühnen-) Raumes, Kostüm und Maske, Requisit, Beleuchtung, Geräusch, Klang, Musik. Den Abschluss bildet eine spielpraktische Prüfung, in der die Schüler einzeln oder in einer Kleingruppe Szenen erarbeiten und vorführen, die nach gemeinsam entwickelten Kriterien beurteilt werden.

Unterricht im 2. Jahr

Im zweiten Jahr steht die Vorbereitung einer Aufführung im Vordergrund. Zunächst wird eine Projektidee entwickelt, die Gruppe entscheidet sich für ein Thema, eine Theaterform, ein bestimmtes Theaterstück etc. Danach werden der Ablauf geplant (Probenplan, Aufführungstermine) und Zuständigkeiten festgelegt (z.B. Kostüme, Programmheft, Eintrittskarten, Rollenbesetzung). Nach einer intensiven Probenphase und der Aufführung erfolgt die Reflexion der Aufführung (u.a. mit Hilfe einer Videoaufzeichnung). In die Beurteilung gehen dabei neben der darstellerischen Leistung auch gestalterische (Bühnenbild, Plakate) und organisatorische (z.B. Probenplanung) Leistungen mit ein, ebenso die Mitarbeit bei der Inszenierung und - ganz wichtig - Teamgeist.

DS als Zusatzangebot der Jahrgangsstufe 10 und 11

Das Zusatzangebot hat grundlegend die gleichen Inhalte und Ziele wie der WU, hier wird die Praxis mit theoretischen Inhalten verbunden.

31.01.2012 gez. Sta

5.5 Baustein zum Schulprogramm – Gesunde Schule (Br)

5.5.1 Zustandsbeschreibung

In unterschiedlichsten Aktivitäten an der Schule haben wir von je her den Anspruch an uns gehabt, auf die Gesundheit des Einzelnen und der Gemeinschaft zu achten und diese zu befördern. Bereits seit 5 Jahren wurde das Bemühen im Bereich Bewegung und Wahrnehmung durch das Zertifikat „bewegungsfördernde Schule“ des Hessischen Kultusministeriums gewürdigt. Seit dem Jahr 2011 kam die Verleihung der beiden Zertifikate „Sucht- und Gewaltprävention“ sowie „Ernährung und Verbraucherbildung“ hinzu.

5.5.2 Zielvorstellung

Fortführung, Differenzierung und Intensivierung unserer Bemühungen um die Gesundheitsförderung in den verschiedenen Bereichen und für die verschiedenen Gesundheitsgruppen unserer Schule. Erwerb eines Zertifikates „Mobilität und Sicherheit“ sowie des Gesamtzertifikates „gesundheitsfördernde Schule“.

5.5.3 Bezug zu den Leitgedanken

Die Leitgedanken führen als eines unserer Ziele auf, bei den Schülerinnen und Schülern Fähigkeiten und Fertigkeiten entfalten, die sie auf Studium, Beruf und Leben außerhalb der Schule vorbereiten. Dazu gehört in grundlegender Weise, ihnen die Grundwerte für ein gesundes Leben nahe zu bringen.

5.5.4 Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen

Siehe in der Beschreibung der Teilprozesse

5.5.5 Mögliche Schwierigkeiten

Siehe in der Beschreibung der Teilprozesse

5.5.6 Strategie

- Einstieg in den Zertifizierungsprozess zum Erwerb des Teilzertifikates „Mobilität und Sicherheit“ durch entsprechende Maßnahmen mit Abschluss im Sommer 2012
- Evaluation der bisherigen Maßnahmen und deren Komplettierung zum Erwerb des Gesamtzertifikates „gesundheitsfördernde Schule“ bis zum Herbst 2012

5.5.7 Aktionsplan

Siehe in der Beschreibung der Teilprozesse

31.01.2012 gez. Hs

5.5.8 Teilprozess „bewegungsfördernde Schule“ (Dr)

Bezug zu den Leitgedanken

Eine bewegte Schule steht in ganz besonderem Maße für alle Ansprüche, die in den Leitgedanken aufgeführt sind.

Neben der allgemeinen Ausbildung der sportlichen Kondition und Koordination sowie dem Erlernen verschiedener Sportarten werden durch Sport und Bewegung viele andere Ziele verfolgt. So ist heute eine positive Beeinflussung u.a. folgender Punkte unbestritten:

- Förderung der Gesundheit
- Entwicklung der Persönlichkeit
- Verbesserung des Lernens in allen Fächern durch Reizung vieler Sinne, besonders des Vestibularsystems (Gleichgewicht)
- Einhaltung von Regeln und fairem Verhalten

- Vorbeugung gegen Einnahme von Drogen
- Förderung von Leistungsbereitschaft, Konzentrationsfähigkeit, Kooperation, Selbständigkeit
- Verminderung von Unfällen

Zielvorstellung einer bewegten Schule

Das gesamte Kollegium weiß um die Bedeutung der Bewegung und fördert diese, soweit es im Rahmen des Unterrichts, in Freistunden oder in den Pausen möglich ist.

Nachstehende Punkte kennzeichnen eine bewegte Schule und werden angestrebt:

- qualifizierter und abwechslungsreicher Sportunterricht
- in den Klassen 5 bis 8 drei von Fachlehrer/innen erteilte Sportstunden
- Information der Eltern und Schüler/innen über die Bedeutung der Bewegung, insbesondere für das Lernen von Kindern und Jugendlichen
- gezielte Fortbildung der Sportkollegen/innen
- Arbeitsgemeinschaften im Sport
- Schulmannschaften aller Altersstufen für Wettkämpfe in möglichst vielen Sportarten
- Sportfeste, -veranstaltungen, Bundesjugendspiele, Sportabzeichen
- Bewegungsangebote in den großen Pausen
- Bewegungsangebote in der Mittagspause
- Öffnung der Sporthalle in den großen Pausen und in der Mittagspause
- Klassenfahrten und Wandertage mit sportlichem Schwerpunkt
- Skifahrten in Kl. 7
- Bewegungspausen im Unterricht
- Lernen in Bewegung
- Bewegungsfreundliche Schulhofgestaltung
- Kooperation mit anderen Fächern, die die Bedeutung von Bewegung thematisieren z.B. Biologie, Politik und Wirtschaft,
- Kooperation mit Schülervertretung, Drogenberatungslehrern
- Kooperation mit Sportvereinen
- Kooperation mit Nachbarschulen (Sportstätten, Sportgeräte, Arbeitsgemeinschaften, Talentförderung, Sportfeste, Nachmittagsbetreuung, ...)
- Ergonomisches Mobiliar (Stehpulte, Stühle)

Fazit:

Das Gymnasium am Mosbacher Berg versucht, die oben genannten Ziele zu erreichen. Die treibende Kraft soll von den Sportkolleginnen und -kollegen ausgehen. Dafür wird jährlich von der Sportkonferenz eine Planung mit kurzfristigen Zielen erstellt.

Aktionsplan

- Der gesamte Sportunterricht wird in Klasse 5 bis 8 dreistündig, in Klasse 9 bis 13 zweistündig durch Fachkräfte erteilt.
- In der Qualifikationsphase wird Sport bei Bedarf dreistündig erteilt und als Prüfungsfach im Abitur angeboten.
- Die äußeren Bedingungen wie Sportstätten und Ausstattung sind recht gut. Allerdings sind die zur Verfügung stehenden Hallenzeiten sehr knapp bemessen. Es gibt kaum Möglichkeiten für Arbeitsgemeinschaften
- Die Klassen 7 unternehmen eine einwöchige Skifahrt.
- Alle Sportkollegen/innen besuchen regelmäßig Fortbildungen.
- Die Klassen 9 sind in einem gemeinsamen Kurssystem zusammengefasst.

- Der Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ wird sowohl quantitativ als auch qualitativ sehr erfolgreich bestritten. Es starten Mannschaften in den Sportarten Badminton, Basketball, Beachvolleyball, Fußball, Handball, Hockey, Tanz, Tennis, Tischtennis, Volleyball, Schwimmen, Leichtathletik.
- Es werden jährlich die Bundesjugendspiele durchgeführt
- Es findet jährlich ein Jahrgangssportfest für die Klassen 7 statt.
- Am letzten Schultag spielen die Klassen 5 bis 10 Fußball, die 11 und 12 Beachvolleyball.
- Für die Klassen 5 und 6 gibt es regelmäßig ein Sichtungsturnier Tischtennis.
- Arbeitsgemeinschaften gibt es über das Programm Schule – Verein in Badminton, zudem in Jonglage und Volleyball.
- Die Talentförderung wird in den verschiedenen Sportarten von Schüler/innen unserer Schule genutzt.
- In den Pausen stehen 3 Freiluft – Tischtennisplatten und ein Platz für Basketball und Fußball zur Verfügung. Die Sporthalle ist geöffnet. Ein riesiger Gerätepool kann genutzt werden (u.a. Einräder, Wave-, Skate-, Snakeboards, Xlider, Pedalos, Badmintonschläger, Jongliergeräte)
- Geräte können am Nachmittag und über das Wochenende nach Hause ausgeliehen werden.
- Die Eltern werden bei Elternabenden aller 5. Klassen über die Bedeutung von Bewegung für die Entwicklung von Kindern informiert.

Weitere Maßnahmen

- Schulhofgestaltung: Es fehlen Sitzgelegenheiten (Klassenzimmer im Freien) Es sollen weitere Angebote für Bewegung und Spiel hinzukommen (z.B. Klettern, Balancieren, Hangeln)
- Es müssen Bewegungsangebote für Schüler/innen der Mittel- und Oberstufe entwickelt werden.
- Wir wollen Nachmittagsbetreuung mit sportlichen Inhalten anbieten.
- Es sollten Ruhezonen oder –räume für Schüler/innen eingerichtet werden.
- Es sollen Mitmachangebote in den großen Pausen (z.B. Tanzen) angeboten werden.
- Es sollen Möglichkeiten initiiert werden, so dass Schüler/innen verschiedenen Alters miteinander aktiv sind. Z.B. könnten ältere Schüler/innen den jüngeren beim Erlernen des Einradfahrens helfen.

31.01.2012 gez. Dr

5.5.9 Teilprozess „Ernährung und Verbraucherbildung“ (Br)

Bezug zu den Leitgedanken:

Eine gesunde Schule steht in besonderem Maße für alle in den Leitgedanken aufgeführten Ansprüche, vor allem aber für den Aspekt „Schule als Arbeits- und Lebensort“.

Aus diesem Grund hat sich die Schulgemeinde des Gymnasiums am Mosbacher Berg dazu entschieden, das Gesamtzertifikat Gesunde Schule zu erwerben. Dies ist bereits in allen Gremien beschlossen worden.

Teil dieses Gesamtzertifikates ist das Zertifikat Ernährungs- und Verbraucherbildung.

Zielvorstellung einer ernährungsbewussten Schule

Die gesamte Schulgemeinde weiß um die Bedeutung von gesunder Ernährung und fördert diese, soweit es im Rahmen des Schulalltags möglich ist.

Nachstehende Punkte kennzeichnen eine ernährungsbewusste Schule mit gleichzeitigem Blick auf Verbraucherbildung und sind bereits realisiert bzw. werden angestrebt

- Unterrichtsinhalte zu Ernährungs- und Verbraucherbildung sind an geeigneten Stellen im Unterricht aller Jahrgänge verankert. Materialien und Medien werden dazu für den Unterricht bzw. die Projektarbeit genutzt.
- Es findet themenbezogene fächer- und klassenübergreifende Zusammenarbeit (zum Beispiel in Form von Projektarbeit) statt.
- Ggf. werden Beratungen bei Fehlernährung und bei Essstörungen extern vermittelt, als erste Ansprechpartner stehen Frau Braun (Ansprechpartnerin Schulernährung) und Frau Dr. Matthies (Psychologin) zur Verfügung.
- Alle Orte von Essensausgabe auf dem Schulgelände (Kiosk, Cafeteria, Schulmensa) bieten gesunde und schmackhafte Verpflegung an, dabei werden Ernährungsvorlieben und Gesundheitsförderung gleichermaßen berücksichtigt.
- Ein „Runder Tisch“, bestehend aus Vertretern von Lehrer-, Schüler-, Elternschaft und den Caterern, diskutiert in regelmäßigen Abständen die auftretenden Probleme bei der Schulernährung.
- Angebote und Ausstattung werden anhand gegebener Standards fortlaufend kontrolliert. Das Gymnasium am Mosbacher Berg lässt sich diesbezüglich regelmäßig freiwillig von Frau Dr. Link bzw. Frau Sudhoff-Gresser von der Initiative „Besser essen, besser lernen, besser drauf“ überprüfen.
- Kontakte zu außerschulischen Experten und Partnern werden kontinuierlich gepflegt.
- Alle Maßnahmen im Bereich Ernährungs- und Verbraucherbildung werden dokumentiert.

31.01.2012 gez. Br

5.5.10 Teilprozess „Sucht- und Gewaltprävention“ (Li-Kp)

Zustandsbeschreibung

Die Sucht- und Gewaltpräventionsarbeit an unserer Schule wird seit mehreren Jahren in Absprache und Zusammenarbeit mit der Schulleitung von zwei Beratungslehrern/-innen geplant und koordiniert.

Zielvorstellungen

Das Hauptziel ist eine Stärkung der Schülerpersönlichkeit (Ich-Stärkung) aus der heraus keine Notwendigkeit zum Konsum berauschender Mittel oder Drogen und keine Neigung dazu entstehen und aus der heraus das Individuum Gewalt nicht als Mittel zum Lösen von Konflikten erachtet.

Bezug zu den Leitgedanken

Im Bestreben unserer Schule, optimistische Perspektiven für eine persönliche Lebensgestaltung zu vermitteln, ist die Selbstbestimmtheit frei von Drogen und Gewalt eine der elementaren Voraussetzung zur Auseinandersetzung mit der Realität. Eine starke Persönlichkeit und das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten wappnet gegen den Ersatz der Realität durch die Zuflucht in eine Scheinwelt.

Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen

Im Einzelnen beinhaltet die Arbeit folgende Schwerpunkte:

- **Beratungstätigkeit** in Form von Gesprächen mit Kollegen/-innen, die in ihren Klassen Jugendliche haben, die in ihrer Freizeit so viel mit Drogen zu tun haben, dass dieser Umstand als Problem von Mitschülern/-innen und Eltern an die betreffenden Kollegen/-innen herangetragen wird oder/und denen Drogenkonsum nachgesagt wird, und mit den betroffenen Schülern/-innen und ihren Eltern.
- **Mobbing-Intervention** auf Anfrage von Kollegen/-innen mit Hilfe von verschiedenen, situationgerecht gewählten Methoden (z.B. Coaching von Mobbing-Opfern und No-Blame-Approach)
- Durchführung und Koordination von **Projekten zur Sucht- und Gewaltprävention** auf Wandertagen, Klassenfahrten, während der Projektwoche und im Schulalltag:

- erlebnispädagogische Projekte
- Projekte/Projektstage zur Sucht- und Gewaltprävention
- Streitschlichter-Projekt

Die Projektwoche im Schuljahr 2010/11 stand insgesamt unter dem Motto „Wir für uns – wir für andere“.

- **Integration der Sucht- und Gewaltprävention in den Fachunterricht:** Die Beratungslehrer/-innen koordinieren die Arbeit der Fachkonferenzen Religion, Ethik, Biologie, Chemie, Politik und Wirtschaft (PoWi), Deutsch etc. hinsichtlich der Themen, die für die Sucht- und Gewaltprävention von Bedeutung sind und stoßen wo möglich fächerübergreifendes Arbeiten an.
- Die 7. Klassen sollen bei Zustimmung am jährlichen hessenweiten **Nichtraucher-Klassenwettbewerb** teilnehmen („Rauchfreie Klasse“). Die Beratungslehrer/-innen verteilen die entsprechenden Unterlagen und informieren die Lehrer/-innen des Fachs Politik und Wirtschaft über die Durchführung des Wettbewerbs.
- **Elternarbeit** in Form von Elterngesprächskreisen bzw. Elternforen zu Themen, die der Suchtprophylaxe dienen: Neben der immer wiederkehrenden Vermittlung des Ansatzes der allgemeinen suchtspezifischen Präventionsarbeit geht es dabei um die Vermittlung von Impulsen für die Entwicklung einer besseren Kommunikations- und Auseinandersetzungsfähigkeit von Eltern mit ihren Kindern.

Zu diesen Elterngesprächskreisen bzw. Elternforen werden außerschulische Experten als Referenten gewonnen, die Informationen geben und Gelegenheit zum Austausch und zur Diskussion bieten. In den letzten Schuljahren wurden u. a. folgende Themen angeboten:

- „Suchtprophylaxe und Lösungswege aus der Sucht“
- „Streiten will gelernt sein“
- „Herausforderung Pubertät“
- „Grenzen setzen – aber wie?“
- „Rauchen – Nichtrauchen von Jugendlichen“
- „Illegale Drogen und polizeiliches Handeln“
- „Von Alcopops zum Komasaufen“
- „Gewaltprävention in der Schule“
- „Macht Fernsehen dumm? Suchtgefahr am Bildschirm und Computer“
- „Gewaltvideos auf Schüler-Handys. Was speichern unsere Schüler alles ab?“
- „Vernetzt – verlinkt – verloren“
- „Im Rausch der Sinne“
- „Essstörungen“

Derartige Veranstaltungen finden mindestens einmal im Schuljahr statt.

- Bei Anfragen des Klassenelternbeirats kommen die Beratungslehrer/-innen auch zu Elternabenden, auf denen die Themen „Sucht oder/und Gewalt“ diskutiert werden sollen. Der etwas vertrautere Kreis der Klassenelternschaft ermöglicht u. U. noch offenere Diskussionen und noch konkretere Impulse für den Umgang mit den heranwachsenden Kindern.
- **Jugendmedienschutz:** Information von Schülern/-innen und Eltern der Jahrgangsstufen 5 und 7 mit Hilfe von altersgerechten Vorträgen

Mögliche Schwierigkeiten

Aktionsplan

Die **Mitarbeit** und ständige **Weiterbildung** in der Arbeitsgruppe für Beratungslehrer mit Kollegen/-innen aus anderen Schulen und Referenten des Staatlichen Schulamtes ist notwendig, um den sich in diesem Gebiet schnell ändernden Strömungen des Vertriebs von Drogen und der Art der Drogen aufmerksam stellen zu können (Designer-Drogen, K.O.-Tropfen ...). Genauso wichtig ist die Erweiterung der Fähigkeiten der Beratungslehrer im Bereich Gesprächstechniken, um möglicherweise gefährdete Jugendliche effektiv unterstützen zu können oder die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus einzuleiten oder zu verbessern. Wichtig ist auch der Ausbau der Zusammenarbeit mit den VerbindungslehrerInnen der Schule und mit der SV.

Erworbene Kenntnisse werden auch weiterhin kontinuierlich an das Kollegium weitergegeben, wie z.B. im Rahmen des Pädagogischen Tags im Schuljahr 2010/11 zum Thema „Impulse für positive Persönlichkeitsentwicklung und Gruppendynamik“ geschehen. Anstöße und Organisation von schulinternen Fortbildungen (z. B. zum Thema „Mobbing“ im Schuljahr 2009/10) werden an das Kollegium direkt, an den Fortbildungsbeauftragten und die Schulleitung gegeben. Zu einer festen Veranstaltung werden die im Schuljahr 2010/11 begonnenen Elterninformationsabende zum Mobbing und Cybermobbing und entsprechende Veranstaltungen für die Schüler der 5. Klassen.

Anlage: Schulkonzept zur Sucht- und Gewaltprävention (Übersicht)

Koordination und Organisation durch die Beratungslehrer/-innen in enger Zusammenarbeit mit der Schulleitung			
Ich-Stärkung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ erlebnispädagogische Projekte (an Wander- oder Projekttagen, in der Projektwoche und/oder auf Klassenfahrten) ➤ Sport (z.B. die Bewegte Pause) ➤ Musik (z.B. die Bläserklasse) ➤ Theater-AG und Darstellendes Spiel 		
	Suchtprävention	Gewaltprävention	Jugendmedienschutz
Aufklärung/ Information	<ul style="list-style-type: none"> ➤ im Unterricht in Religion/Ethik, Biologie, Chemie, PoWi, Deutsch und den Fremdsprachen ➤ Teilnahme am Nicht-raucherwettbewerb (möglichst alle 7. Klassen) ➤ ein Projekttag zur Suchtprävention in der Jahrgangsstufe 7 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ im Unterricht in Religion/Ethik, Sport, PoWi, Deutsch und den Fremdsprachen ➤ ein Projekttag zur Gewaltprävention in Kooperation mit Mainz 05 in der Jahrgangsstufe 8 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ in den Jahrgangsstufen 5 und 7 durch je einen altersgerechten Vortrag ➤ im Wahlunterricht EDV und im Informatikunterricht (insbesondere Datenschutz und Cyber-Mobbing)
Beratung/ Intervention	Bei konkreten Hinweisen bzgl. Missbrauch von Drogen führen die Beratungslehrer/-innen und evtl. der Schulleitung Gespräche mit <ul style="list-style-type: none"> ➤ Schülern/-innen ➤ Eltern ➤ Kollegen/-innen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Streitschlichter ➤ Mobbing-Intervention unter Regie/Anleitung der Beratungslehrer/-innen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Information über rechtliche Möglichkeiten ➤ ggf. Sperren-lassen einzelner Webseiten
Elternarbeit	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Elterforen zur Sucht- und Gewaltprävention (mindestens einmal pro Schuljahr) ➤ auf Wunsch des Klassenelternbeirats kommen die 		Elternabende zum Jugendmedienschutz (einen für alle Eltern der Jahrgangsstufe 5 und

	Beratungslehrer/-innen auch zu Elternabenden einzelner Klassen		einen für alle an einer Auffrischung interessierten Eltern pro Schuljahr)
Zusammenarbeit mit außerschulischen Experten	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Staatliches Schulamt (rechtlich, inhaltlich) ➤ Suchtthilfezentrum Wiesbaden 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Staatliches Schulamt (rechtlich, inhaltlich) ➤ AG Jaguar 	➤ Staatliches Schulamt (rechtlich, inhaltlich)

5.5.11 Teilprozess „Sicherheit und Mobilität“ (Ly, Gr)

Zustandsbeschreibung

Verkehrserziehung wird heute nicht nur unter dem Aspekt der Verkehrssicherheit (v.a. auf dem Schulweg) und der präventiven Unfallvermeidung gesehen, sondern umfasst als Mobilitätsbildung auch umweltbewusstes und sozial verantwortliches Handeln im Alltag.

Seit dem Schuljahr 2008/09 gibt es am Gymnasium am Mosbacher Berg zudem einen gut organisierten und strukturierten Schulsanitätsdienst (SSD). Bereits einige Jahre zuvor hatten Schülerinnen und Schüler dieses Projekt in Eigenverantwortung angebahnt.

Alarmiert über das Sekretariat werden die ca. 20 ausgebildeten Sanitäter und Ersthelfer zu Einsätzen gerufen und gewährleisten so kompetente, schnelle Hilfeleistung in Notfällen und entlasten Lehrkräfte und Sekretariat in erheblichem Maße. Darüber hinaus bietet der SSD jedoch auch die Möglichkeit für ein vielfältiges schulisches Angebot – insbesondere im Bereich der Prävention und Aufklärung - und öffnet im Rahmen von Projekten hierbei die Schule nach außen. So wirkt der SSD z.B. in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen DRK-Bereitschaften von Beginn seines Bestehens an am Verkehrstag der E-Klassen mit und trägt damit entscheidend zu erhöhtem Bewusstsein von Gefahrenquellen im Straßenverkehr und dem Überdenken und Einüben eigener Handlungsmöglichkeiten im Rahmen von Notsituationen bei und trägt Sorge für die Weiterbildung in erster Hilfe für Lehrkräfte und Schüler.

In nahezu allen Fächern und über alle Klassenstufen hinweg verteilt finden sich verkehrsrelevante Themen (s. Synopse). Der für Klassen 1-7 vorgeschriebene Schulwegeplan wird den Fünftklässlern ausgehändigt und besprochen. An den ersten Schultagen (Klassenleitertage und bei der Betreuung durch die Paten aus den neunten Klassen) wird die nähere Schulumgebung besichtigt und auf Gefahrenpunkte (Kreuzung Biebricher Allee/ Zweiter Ring; Fußgängerampel; Unterführung zur Rollschuhbahn, zur Bushaltestelle und zu den Sportplätzen; Mosbacher Straße) hingewiesen. In den ersten Monaten wird in Zusammenarbeit mit ESWE eine Busverkehrsschule angeboten. Seit 2007 findet für die Eingangsklassen der gymnasialen Oberstufe ein Verkehrstag statt, an dem die Fächer Biologie und Physik, die Polizei, der Schulsanitätsdienst und der ADAC mit einem Verkehrssimulator die (angehenden) Führerscheinneulinge speziell für die Teilnahme am motorisierten Verkehr sensibilisiert und vorbereitet. Der SSD bietet den Führerscheinneulingen die Möglichkeit den vorgeschriebenen Kurs „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ im schulischen Rahmen zu absolvieren.

Insbesondere im Rahmen der Prävention und Aufklärung zeigen sich deutliche Überschneidungen zwischen den Bereichen Mobilität und Sicherheit.

Zielvorstellungen und Bezug zu den Leitgedanken

Sicherheit und Mobilität bilden in zunehmendem Maße einen wichtigen Aspekt unseres Lebens in einer global vernetzten Welt, in der Menschen, Güter und Informationen Distanzen überwinden. In kleinem und in großem Maßstab sind wir alle Akteure und zugleich Betroffene der positiven und nega-

tiven Auswirkungen. Dabei wird der Zuwachs der eigenen Mobilität (eigenständiger Schulweg, Führerschein, Verreisen ohne Eltern) während des Erwachsenwerdens in besonderem Maße als zunehmende Selbstverwirklichung erlebt. Ein möglichst bewusster Umgang mit dem Themenkomplex und eine kritische (Selbst-) Einschätzung des eigenen Tuns sichert zunächst die eigene körperliche Unversehrtheit und ermöglicht die Ausbildung der eigenen Persönlichkeit. Andererseits erfordert es aber auch besondere Rücksicht auf andere Menschen und Verkehrsteilnehmer und immer stärker Einsichten in ökologische Zusammenhänge und Auswirkungen auf unsere Umwelt.

Trotz aller Vorsicht und Prävention kann es jedoch zu Verletzungen und Unfällen kommen. Hierbei können fundierte Kenntnisse in erster Hilfe über die Prävention hinaus weitergehenden Schaden abwenden. Diese Handlungskompetenzen können sowohl im schulischen als auch im privaten Bereich zur Stärkung der eigenen Persönlichkeit und auch zu sozial verantwortlichem Handeln beitragen.

Aktionsplan

- Intensivierung der Informationen (z.B. Informationen zu Gefahrenschwerpunkten auch auf den ersten Elternabenden der Klassenstufe 5, Projektpräsentationen und Informationsveranstaltungen des SSD – u.a. auch auf der Homepage)
- Intensivierung der Kontakte und Nutzung der Angebote von außerschulischen Dienststellen und Organisationen
- Erweiterung des Ausbildungsangebots im Bereich der ersten Hilfe
- Intensivierung der Kooperation in den Bereichen Sicherheit und Mobilität

31.01.2012 gez. Kp/Li

5.6 Baustein zum Schulprogramm – Förderkonzept (Ze, Ly)

5.6.1 Zustandsbeschreibung

Das Kollegium des GMB hat einen hohen pädagogischen Anspruch und arbeitet grundsätzlich förderorientiert. Dies zeigt sich unter anderem in den positiven Werten der Schulinspektion zum Unterrichtsklima. Weitere Hinweise liefern Befragungen zur Schülerzufriedenheit, die Entscheidung des Kollegiums, pädagogische Fragestellungen zu einem Schwerpunkt der Schulentwicklung zu machen, und das hohe Interesse und Engagement bei Planung und Durchführung der letzten pädagogischen Tage.

Die Voraussetzungen für förderorientiertes Arbeiten sind an Gymnasien allerdings relativ schlecht, was sich auch in der hessenweiten Auswertung der Schulinspektionen niederschlägt. Die Ergebnisse des GMB liegen hier im Bereich der für Gymnasien ermittelten Durchschnittswerte. (Vergleiche: Institut für Qualitätsentwicklung. Ergebnisse der Schulinspektion in Hessen: Berichtszeitraum 2008-2009, Untersuchungsitem IV.3; Inspektionsbericht des GMB, Oktober 2008.)

Der erfolgreiche Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen wird an Gymnasien unter anderem erschwert durch zu große Klassen, Fachlehrerprinzip, überfrachtete Curricula und die fehlende Versorgung mit Sozialpädagogen und Schulpsychologen.

Der Förderbedarf am GMB ist jedoch erheblich. In der Sekundarstufe I werden für ca. 20 % der Schülerinnen und Schüler Förderpläne erstellt. Dabei fällt auf, dass bei etwa zwei Dritteln der Förderpläne die Ursachen für Leistungsdefizite im Arbeits- und Sozialverhalten gesehen werden. Weiterhin ist bemerkenswert, dass bei Schülern etwa doppelt so häufig Förderbedarf festgestellt wird wie bei Schülerinnen.

5.6.2 Grundsätze

Das Kollegium des GMB hat den Anspruch, soweit möglich dem gesamten Spektrum von der Förderung besonderer Begabungen bis hin zur Kompensation spezieller Leistungsdefizite gerecht zu werden.

Angesichts des hohen Förderbedarfs bei zu knappen personellen Ressourcen ist intensive individuelle Förderplanarbeit nur in Einzelfällen möglich. Der Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen konzentriert sich daher zunächst auf folgende Schwerpunkte:

- Unterricht mit förderorientierten Elementen (Transparenz, differenzierte Anforderungen, methodische Vielfalt, eigenverantwortliches und kooperatives Lernen, Portfolioarbeit, individuelle Rückmeldungen zum Leistungsstand u. a.)
- breitgefächerte außercurriculare Lernangebote zur Förderung besonderer Begabungen (angepasste Angebote zum Wahlunterricht im Bereich Naturwissenschaften und Mathematik, Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern (Campus of Excellence, Uni Mainz), AGs, Bläserklasse, Englisch bilingual, Fremdsprachenzertifikat, Austauschfahrten, Wettbewerbe u. a.)
- pädagogische Konzepte zur Verbesserung des Arbeits- und Sozialverhaltens (Bewegte Schule, Patensystem, Streitschlichter, Fahrtenkonzept u. a.)
- Förderangebote (pädagogische Mittagsbetreuung, Schüler helfen Schülern, Deutsch-Förderkurse für Kinder mit Migrationshintergrund, Förderkurse LRS)
- Beratungsangebote (Berufsberatung, Vertrauenslehrer, Sucht- und Gewaltprävention, LRS, Hochbegabung u. a.)

5.6.3 Förderplanarbeit

Wenn die oben geschilderten allgemeinen Maßnahmen nicht greifen, werden bei drohendem Leistungsversagen Förderpläne erstellt. Dabei ist zu beachten, dass schulische Fördermaßnahmen Erzie-

Leistungsdefizite und Teilleistungsschwächen oft nur teilweise kompensieren können. Gegebenenfalls muss auf professionelle Unterstützungssysteme im sozialpädagogischen, psychologischen und medizinischen Bereich verwiesen werden. In einigen Fällen sind auch Bildungsziele und Berufswünsche zu überdenken.

Vor allem aber sind Fördermaßnahmen nur dann langfristig erfolgreich, wenn Schüler - unterstützt von Eltern und Lehrern - zunehmend lernen, selbst Verantwortung für ihre Lernprozesse zu übernehmen.

Die Diagnose von Förderbedarf beruht auf Beobachtungen im Unterricht, der Analyse von Leistungsnachweisen und Schülerarbeiten (Hausaufgaben, Hefte, Gruppenergebnisse, Portfolios u. a.) sowie auf Gesprächen mit Schülern, Eltern und Kollegen. Bei Bedarf werden spezielle Beobachtungs- und Testverfahren eingesetzt oder es wird der schulpsychologische Dienst zu Rate gezogen.

Zum Standardrepertoire individueller Förderung gehören binnendifferenzierende Unterrichtsformen und Aufgabenstellungen, mündliche und schriftliche Kommentare zu Schülerarbeiten, Empfehlungen pädagogischer Konferenzen und Beratungsgespräche mit Schülern und Eltern.

Einen wichtigen Bestandteil individueller Förderung bilden schulinterne Konzepte für die Leseförderung und für Schüler mit Lese-Rechtschreib-Schwäche.

Darüber hinaus können Hausaufgabenbetreuung und Förderkurse im Rahmen der Mittagsbetreuung sowie das Nachhilfeangebot "Schüler helfen Schülern" dazu beitragen, Leistungsdefizite zu kompensieren.

Wird bei einem Schüler drohendes Leistungsversagen festgestellt (Nichtversetzung, Versetzungsfährdung im Halbjahreszeugnis, Mahnung) ist der Klassenlehrer dafür verantwortlich, dass er einen Förderplan erhält. Auch bei besonderen Lese- oder Rechtschreibschwächen ist ein Förderplan zu erstellen.

Die Förderpläne werden von Teams erstellt, die in der Regel aus 2 bis 4 Kollegen bestehen. Das Förderteam entscheidet, ob ein ausführlicher oder ein vereinfachter Förderplan angemessen ist. Gemeinsame Schwerpunkte und konkrete, realistische Ziele der Förderplanarbeit werden festgelegt, um eine Überforderung des Schülers zu vermeiden. Die Fördermaßnahmen sollten auf ca. 6-12 Wochen befristet sein. Spätestens mit der Versetzung gilt der Förderplan als abgeschlossen.

Dieses Team übernimmt nach Absprache mit dem Klassenlehrer auch die Vermittlung des Planes an Schüler und Eltern und die Begleitung der Umsetzung. Der von den Eltern unterschriebene Plan wird an den Klassenlehrer weitergegeben und in der Schülerakte abgeheftet

Die Förderplanarbeit im Schuljahresverlauf

Schuljahresbeginn

Die Klassenlehrer überprüfen bei Schülern, die die Jahrgangsstufe wiederholen, die Fortschreibung der Förderpläne. Fachlehrer beobachten Schüler, diagnostizieren Förderbedarf und leiten Fördermaßnahmen ein.

Vor den Herbstferien

Vor den Herbstferien finden pädagogische Klassenkonferenzen für die Jahrgangsstufen 5 und 7 sowie bei Bedarf für die Jahrgangsstufen 6, 8 und 9 statt. Der Bedarf wird vom Klassenlehrer festgestellt. Die Klassenkonferenz stellt fest, für welche Schüler schon Förderpläne vorliegen und für welche voraussichtlich Förderpläne erstellt werden müssen.

Pädagogische Halbjahreskonferenzen (statt Zeugniskonferenzen)

Die Klassenkonferenz stellt fest, für welche Schüler schon Förderpläne vorliegen und berät darüber, für welche Förderpläne erstellt werden müssen (bei Versetzungsgefährdung) oder sollen.

Sofern dies während der pädagogischen Konferenzen vor den Herbstferien noch nicht geschehen ist, bestimmt die Klassenkonferenz Förderteams von jeweils zwei bis vier Kollegen. Neue Förderpläne sind innerhalb von vier Wochen zu erstellen.

Mahntermin

Für alle Schüler, bei denen zum Mahntermin eine Versetzungsgefährdung festgestellt wurde, muss ein individueller Förderplan fortgeschrieben oder neu erstellt werden.

5.6.4 Zielvorstellung

Ziel des Förderkonzeptes ist es, dass unsere Schüler ihre Potenziale ausschöpfen, um den für sie bestmöglichen Schulabschluss zu erreichen und die bestmöglichen Voraussetzungen für ein erfülltes und verantwortungsvolles Leben in unserer Gesellschaft zu entwickeln.

5.6.5 Leitgedanken

Das Ziel des Förderkonzeptes deckt sich mit den in den Leitgedanken formulierten wesentlichen Anliegen unserer Schule.

5.6.6 Strukturelle Voraussetzungen

Die Förderplanarbeit ist durch Konferenzen und Termine im Schuljahresverlauf (siehe oben), Downloadformulare und gesonderte Mappen in den Schülerakten organisatorisch gut etabliert. Wünschenswert wären vor allem noch mehr kollegialer Austausch und die Erweiterung der Sammlung geeigneter Materialien auf dem Schulserver.

5.6.7 Mögliche Schwierigkeiten

Wie schon in der Zustandsbeschreibung ([4.13.1](#)) skizziert, sind die Rahmenbedingungen für individuelle Förderung unter anderem durch Klassengrößen, Fachlehrerprinzip und überfüllte Curricula an Gymnasien besonders ungünstig. Insbesondere die Förderplanarbeit wird von vielen Kollegen als enorme Zusatzbelastung empfunden, die kaum zu bewältigen ist.

Erschwerend kommt hinzu, dass die Hauptursache für Leistungsdefizite meist im Arbeits- und Sozialverhalten zu suchen ist, auf das die Schule nur begrenzten Einfluss hat.

5.6.8 Strategie

Die Weiterentwicklung des Förderkonzeptes muss die knappen zeitlichen und personellen Ressourcen und die pädagogischen Ursachen für Leistungsdefizite im Blick behalten. Teamarbeit, der Aufbau eines Materialpools und die Einbindung von Schülern als freiwillige Helfer berücksichtigen die knappe Lehrerzuweisung. Den pädagogischen Ursachen für Leistungsdefizite begegnen wir mit vielfältigen Konzepten und Maßnahmen wie Klassenleiterstunden, Streitschlichtern, Schüler-Patensystem, Fahrtenkonzept und der Entwicklung eines Schulcurriculums, das besonderen Wert auf überfachliche Kompetenzen legt.

5.6.9 Aktionsplan

Das Förderkonzept ist mittlerweile am GMB so weit etabliert, dass aktuell kein dringender Handlungsbedarf besteht, zumal andere Schwerpunkte, insbesondere die Umstellung auf kompetenzorientierten Unterricht ([4.5](#)), alle verfügbaren Kräfte binden.

Mit der Entwicklung eines kompetenzorientierten Schulcurriculums werden gleichzeitig bessere Voraussetzungen für individuelle Förderung geschaffen. Die Stofffülle der Curricula kann etwas reduziert werden, Kompetenzraster verbessern die (Selbst-)diagnose des individuellen Leistungsstandes und die intensivierete Auseinandersetzung mit überfachlichen Kompetenzen kann dazu beitragen, die pädagogischen Ursachen für Leistungsdefizite zu verringern.

Mittelfristig wären folgende weitere Maßnahmen sinnvoll:

Die Effizienz der Förderarbeit sollte durch eine bessere Sammlung und Bereitstellung von Fördermaterialien und von Materialien für binnendifferenzierten Unterricht im internen Bereich der Schulhomepage gesteigert werden. Dazu ist ein systematisches und verbindliches Verfahren, das die Fachkonferenzen einbindet, zu entwickeln. Dieses könnte im Zusammenhang mit der Erarbeitung der Schulcurricula etabliert werden.

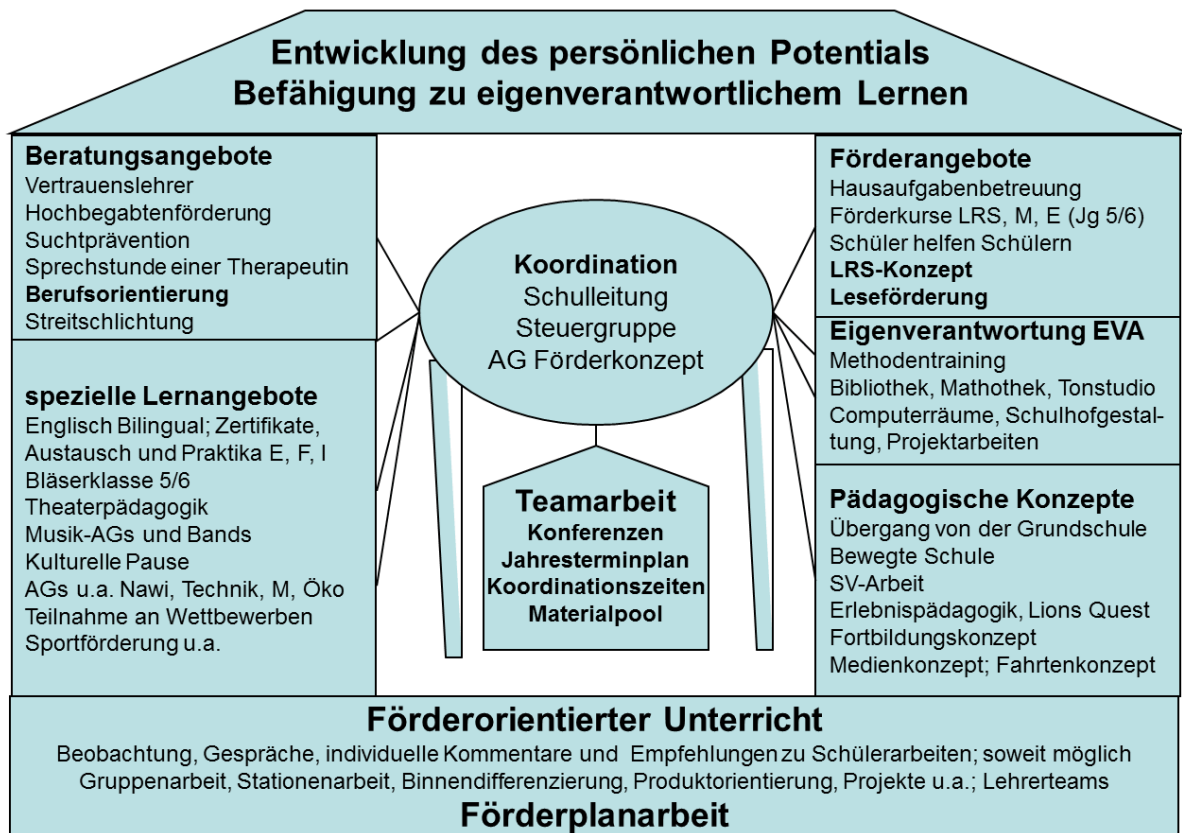
Der konstruktive Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen könnte durch einen pädagogischen Tag und kollegiale Hospitationen unter diesem Motto verbessert werden.

Förderangebote im Rahmen von Wahlunterricht und Mittagsbetreuung sollten ausgebaut werden, soweit es die Lehrerzuweisung zulässt.

Eigenverantwortliches Lernen könnte durch Schaffung individueller Lernzeiten und Bereitstellung geeigneter Materialien stärker gefördert werden.

Die skizzierten Maßnahmen wären geeignet, das Fördern und Fordern im gesamten Leistungsspektrum unserer Schülerschaft zu unterstützen.

Gymnasium am Mosbacher Berg



27.01.2013 gez. Ze

5.7 Baustein zum Schulprogramm – Ganztagsangebot (Rae, Det)

5.7.1 Zustandsbeschreibung

Am 23. April 2003 hat die Gesamtkonferenz des Gymnasiums eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die in enger Zusammenarbeit mit dem Schulträger ein für unsere Schule tragfähiges Konzept für eine pädagogische Mittagsbetreuung gemäß dem Entwurf der Richtlinie für ganztägig arbeitende Schulen in Hessen nach § 15 Hessisches Schulgesetz, Erlass vom 01.08.2004, ABI. 09/04, S 630 ff, Abs. 3.1 erarbeitete. Das Gymnasium am Mosbacher Berg beantragte die Aufnahme in das Programm der Stadt Wiesbaden zur Förderung von Ganztageschulen.

Nach Zustimmung der Gesamtkonferenz und des Schülerbeirates hat die Schulkonferenz des Gymnasiums am Mosbacher Berg am 23.11.2004 beschlossen, Ganztagsbetreuung an unserer Schule zu etablieren und der Einrichtung freiwilliger Unterrichts- und Betreuungsangebote für die Jahrgänge 5 und 6 zugestimmt.

Im 1. Halbjahr des Schuljahres 2010 / 11 wurden in der Pädagogischen Mittagsbetreuung wöchentlich durchschnittlich 100 Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 5 und 6 von 13:15 bis 15 Uhr betreut. Neben dem breitgefächerten Nachmittagsangebot der Schule gab es Arbeitsgemeinschaften und Förderkurse, die von externen Kräften geleitet wurden, wie z. B. Förderkurse für Mathematik, Englisch und Rechtschreiben sowie eine Lese – und eine Schach AG.

Ca. 280 Mittagessen wurden pro Woche von dem Catering Unternehmen Lobby in unserer neuen Mensa ausgegeben, der Einsatz von Schüler und Schülerinnen der 11. Jahrgangsstufe als Unterstützung der Aufsicht führenden Lehrkräfte trägt weiterhin zum Erfolg des Konzepts der pädagogischen Mittagsbetreuung bei.

Auch der Beitrag, den der Förderverein dankenswerterweise zum Gelingen des Konzepts leistet, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Die bis zum Schuljahr 07/08 beengten räumlichen Verhältnisse fanden durch die Fertigstellung der Kombination von Aula und Mensa am Ende des Schuljahres 2007 / 08 ein willkommenes Ende. Die in Anwesenheit der Dezernentin für Schule und Kultur, Frau Rose-Lore Scholz und des Stadtrates Helmut von Scheidt am 12.06.2008 eingeweihte Aula erweitert durch den Umbau die Möglichkeiten der Schule in vielfältiger Weise. Vor allem ist für alle schulischen Veranstaltungen der dafür notwendige Rahmen geschaffen worden.



Die Möglichkeit der Essensausgabe für bis zu 320 Schülerinnen und Schüler pro Tag und für Aufführungen, Ausstellungen und Informationsveranstaltungen wird von der Schulgemeinde sehr begrüßt.



Erweiterung des Ganztagesangebotes auf G8

Die Umstellung im Rahmen von G 8 greift seit dem Schuljahr 2007/08 bereits in den Jahrgängen 5 und sechs. Das bedeutete zum Beispiel, dass die Schüler und Schülerinnen der Klassenstufe 5 an einem und die der Stufe 6 an zwei Nachmittagen in der Woche Unterricht hat.

Diese Veränderungen bleiben nicht ohne Konsequenzen für die Organisation der pädagogischen Nachmittagsbetreuung. Es ist den Schülerinnen und Schülern erlaubt, während der siebten Stunde in ihren Klassenräumen zu verweilen. Alle Schüler haben die Möglichkeit, in dieser Zeit die Bibliothek und die Mathothek aufzusuchen oder das Essensangebot des Caterers anzunehmen. Während der Nachmittagsbetreuung übernehmen Oberstufenschüler die Aufsicht und Ausleihe in der Mathothek und der Bibliothek, in der die Schülerinnen und Schüler Bücher für Freizeit und Unterricht ausleihen können. Auch unsere „Bewegte Schule“ bringt eine willkommene Abwechslung und gesunde Bewegung in die Mittagspause.

Um 14:10 Uhr beginnen der Nachmittagsunterricht und die Veranstaltungen der pädagogischen Mittagsbetreuung. Daneben stehen unseren Schülerinnen und Schülern noch weitere Arbeitsgemeinschaften offen. Die Mittagsbetreuung / Hausaufgabenbetreuung endet um 15 Uhr.

Entwicklung und Prognose:

Im ersten Halbjahr dieses Schuljahres nahmen wieder ca. 30% der Jahrgangsstufen 5 und 6 an der pädagogischen Mittagsbetreuung teil, die Zahl der ausgegebenen Mittagessen stieg im ersten Schulhalbjahr gegenüber dem vorherigen pro Woche von ca. 200 auf ca. 320, was den wachsenden Bedarf und die große Akzeptanz des Mittagstisch - Angebotes dokumentiert. Diese Entwicklung ist auf die Einführung von G8 zurück zu führen; in jedem Schuljahr hat ein weiterer Jahrgang Nachmittagsunter-

richt und eine immer größer werdende Zahl von Schülerinnen und Schülern verbringen deshalb einen Großteil ihrer Zeit in der Schule.

Mittagessen am Gymnasium am Mosbacher Berg

Das Essensangebot kann in unserer neuen Mensa von Schülern, Schülerinnen, Lehrern und Lehrerinnen in der Mittagspause an vier Tagen in Anspruch genommen werden. Das Angebot der Firma LOBBY DELIKATESSEN, die seit dem Schuljahr 06/07 an unserer Schule ihr Essen anbietet, umfasst eine Vorspeise, ein Obstangebot, eine Hauptspeise mit Gemüse oder Salat (Salatbar), alternativ eine vegetarische Hauptspeise und eine Nachspeise, außerdem ein Getränk (Tafel/Quellwasser und Fruchtsaft-schorle), basierend auf modernen Qualitätsstandards und den rechtlichen Rahmenbedingungen für die Verpflegung der Schüler und Schülerinnen folgend.

Beispiel für einen Speiseplan des Caterers, der das Konzept „optimix“, ein praxis- und mahlzeitenbezogenes Konzept zur Umsetzung der Nährstoffempfehlungen, entwickelt vom Forschungsinstitut für Kinderernährung, an vier Tagen in der Woche umsetzt:

Speiseplan für das Gymnasium Mosbacher Berg			
Küchenbetrieb:		Hüglerstr. 4	65203 Wiesbaden
		Tel.: 171- 38 68 606	
Montag 02.05.	Dienstag, 03.05	Mittwoch, 04.05.	Donnerstag 05.05.
Gulasch o. Osterlamm Vollkornspiralen Couscous	Hühnerfrikassee Reis Salat	Schnitzel Kartoffelpüree Salatbuffet	Pasta Linsen- Bolognese Parmesan Salat
Kartoffeltasche Karottenrohkost- salat	Curry-Kartoffel- Nudelpfanne mit Schafskäsewürfel	Rosmarin-Kartoffeln mit ligurischem Olivenöl	Italiensiches Salat-Buffer
Schokopudding ²			Grießbrei ZZ
Stück-Obstplatte	Stück-Obstplatte	Stück-Obstplatte	Stück-Obstplatte
1 mit Farbstoff	2 mit Konservierungsstoff	3 mit Antioxidationsmittel	4 mit Geschmacksverstärker
			5 mit Ei

5.8 Baustein zum Schulprogramm – Aktion Saubere Schule (?)

5.8.1 Zustandsbeschreibung

Zu den äußeren Vorzügen unserer Schule gehören zweifelsfrei:

- der campusartige Charakter der Anlage
- die neuen, hellen und gut gegliederten Bauteile
- die Schulhöfe, Säulengänge und Atrien
- das viele Grün mit der einmaligen Baum- und Strauchvegetation
- die bunten Akzente durch die Arbeit der Garten-AG.

Die Vorzüge unserer Schule treffen auf die Notwendigkeit intensiver kontinuierliche Pflegearbeit im **Bereich der Grünanlagen**. Weder der Hausmeister noch die Stadt kommen ihren Verpflichtungen seit Jahren nach. Die Stadt reduziert kontinuierlich ihre finanziellen Aufwendungen für Pflegemaßnahmen. Die Arbeitszeit des Hausmeister beträgt nach einer uns vorliegenden Berechnung 150%. Durch zunehmendes Verbot des Einsatzes chemischer Unkrautvernichtungsmittel wäre ein zusätzlicher Zeitan-satz für die manuelle Entfernung notwendig. Ganztagsbetrieb der Schule behindert zusätzlich lärmin-tenensive Reinigungs- und Unterhaltungsmaßnahmen.

Seit dem Schuljahr 2009/10 gibt es eine AG Schulgrün, die die Pflege der Grünanlagen unterstützt. Seit dem Schuljahr 2010/11 wird in den Klassenstufen 7 und 12 ein Wandertag des Schuljahres für die Pfle-ge der Grünanlagen eingesetzt. Projektwochen werden für spezielle Aktionen genutzt, um das Schulge-lände zu pflegen.

Seit dem Haushaltsjahr 2011 wurde eine **Vereinbarung mit dem Schulträger** getroffen, dass alle gar-tenpflegerischen Arbeiten von der Schule selbst übernommen werden. Dafür erhält die Schule einen Pauschalbetrag von ca. 2100€ pro Jahr bei einem Schulgelände von ca. 9000 m².

Die AG Schulhofgestaltung erarbeitet seit Sj 2010/11 Konzepte zur Verschönerung des Geländes im Zusammenhang mit dem Projekt „bewegungsfördernde Schule“ und setzt diese mit Hilfe von Sponso-ren um, da der Schulträger die geplante Umsetzung der Baumaßnahme für die **Neugestaltung des großen Schulhofs** innerhalb des Renovierungskonzeptes der Schule nicht durchführt.

Renovierungsarbeiten oder Erhaltungsmaßnahmen durch den Schulträger finden nur dann statt, wenn sicherheitsrelevante Reparaturen anfallen. Pflegemaßnahmen etwa in Form der Erneuerung von Rolläden oder Malerarbeiten oder Schutzanstrich von Holzfenstern führt die Stadt nicht durch. Klassen führen Malerarbeiten ihrer Klassenräume daher mit **Elternunterstützung** selbst aus. Bislang wurde Ihnen dafür eine Pauschale von 150€ in Form eines Einkaufsgutscheins durch den Schulträger gewährt. Dies scheint seit Januar 2012 auch nicht mehr der Fall zu sein.

Am letzten Tag vor den Sommerferien findet ein **Aufräum- und Putztag** für alle Schülerinnen und Schüler der Schule statt, regelmäßig werden **Hofdienst** und **Klassendienst** verrichtet und soziales Ler-nen wird durch individuelle Aufgaben unterstützt.

Klassendienst

3 Schülerinnen und Schüler übernehmen in der 2. Pause den Klassendienst für ihre Klasse im wöchent-lichen Wechsel

- die Namen der Klassendienst ausführenden Schülerinnen und Schüler sind im Klassenbuch ver-merkt und sollten gut sichtbar an der Seitentafel angeschrieben sein
- ein Tausch sollte ausgeschlossen werden; Vertretung bei Abwesenheit in der Schule ist selbst-verständlich

- alle Schülerinnen und Schüler sollen vor der 2. großen Pause ihre Sachen einpacken und die Stühle hochstellen (wie am Ende der 6. Stunde)

Verbindliche Aufgaben der Klassendienste:

- lüften
- Tafel gründlich wischen
- kehren und Müll einsammeln
- falls vorhanden, regelmäßig die gelbe Tonne entleeren ¹⁾
- falls vorhanden, Tischordnung herstellen

1) Entweder getrennte Müllsammlung und regelmäßige Leerung der gelben Tonne ernst nehmen oder abschaffen!

Aufgaben, die bei Bedarf bzw. entsprechender klasseninterner Regelung von den Klassendiensten übernommen werden

- Kreide holen
- Waschbecken säubern
- Fensterbänke abwischen
- Regal ordnen und säubern
- Heizkörper abstauben
- Aushänge der Klasse betreuen
- Pflanzenpflege

Maßnahmen zur Nachhaltigkeit:

- SV stellt jeder Klasse ein Schild mit der Aufschrift: "Vor jeder 2. großen Pause die Stühle hochstellen!" zur Verfügung
- SV bietet ein Plakat mit den verbindlichen Aufgaben des Klassendienstes für die Klassen an, die kein eigenes Plakat machen wollen.
- Bei Problemen bzw. in gewissen Abständen wird das Thema "Klassendienst" auf die Tagesordnung einer klassenleitergebundenen SV-Stunde bzw. Klassenleiterstunde gesetzt und evaluiert.
- Pausenaufsicht kontrolliert in ihrem Bereich und ihren Möglichkeiten entsprechend die Klassendienste, gibt eine Info an Klassenlehrer, falls nötig.

Hofdienst:

Die Schulleitung erstellt zu Beginn des Schuljahres einen Plan, durch den die Klassen 5 – 10 für eine Woche zum Hofdienst eingeteilt werden. Jede Klasse kommt ein- bis zweimal pro Jahr dran. Täglich übernimmt eine Gruppe aus dieser Klasse in den letzten 15 Minuten der jeweils letzten Vormittagsstunde die Reinigung des Außengeländes. Dafür stehen Zangen und Eimer beim Hausmeister bereit.

Aufräumtag:

- Gebäude und Gelände begehen, notwendige Aufgaben ermitteln und beschreiben in Form von Wo? Was? Wie? Womit?
- Weitere Aufgabenvorschläge erfolgen durch das Kollegium, den Hausmeister
- während einer Schülerratsitzung ziehen die Klassensprecherinnen oder -sprecher die Aufgabe für ihre Klasse aus einer Lostrommel
- für drei weniger angenehme Aufgaben gibt es je 15,-- Euro für die Klassenkasse zu gewinnen (Förderverein)

- am Aufräumtag macht jede Klasse ihren Klassenraum übergabebereit und führt die im Los gezogene allgemeine Aufgabe durch
- dies geschieht in Verbindung mit einem gewissen Maß an Spaß und Spiel, z. B. Auflockerung durch ein gemeinsames Frühstück, ein Ballspiel etc.
- die Kurse der Jahrgangsstufe 12 reinigen die zugeteilten Kursräume und stellen geeignete Schüler oder Schülerinnen zur Unterstützung der Klassenleiterin oder des Klassenleiters der jüngeren Klassen bereit (kann auch ausgelost werden)
- ein besonderer Vertretungsplan regelt den Einsatz von Lehrerinnen und Lehrern, die keine Klasse leiten
- Hilfsmittel, wie Tücher, spezielle Reinigungsmittel für den Aufräumtag werden in Absprache mit dem Hausmeister und finanzieller Unterstützung durch den Förderverein besorgt

5.8.2 Zielvorstellung

Diesen maßgeblichen äußeren Rahmen für den Arbeits- und Lebensort so vieler Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer unserer Schule gilt es zu erhalten und zu pflegen. Die Aktion "Saubere Schule" will dazu wesentlich beitragen. Durch das selbstverständliche Mitwirken aller in den drei Bereichen Klassendienst – Hofdienst – Aufräumtag soll das Bewusstsein für eine freundliche, saubere und gepflegte Umgebung geschärft werden und die Verantwortung dafür nicht einfach auf die Putzfirmen abgewälzt werden. Im Sinne der Leitgedanken ist es unbedingt wünschenswert, dass für jeden das verantwortungsbewusste Verhalten gegenüber seiner Umwelt zur Selbstverständlichkeit wird. Damit dieses Erziehungsziel erreicht werden kann, muss das Mitmachen nicht als "todernste" Pflicht angesehen und erlebt werden, sondern auch als spielerisches Miteinander und heitere Selbstverständlichkeit.

5.8.3 Verbindung zu den Leitgedanken

- Verantwortlichkeit gegenüber sich selbst und dem Mitmenschen, der Gesellschaft und der Umwelt
- Schule als Lebensort
- Öffnung der Schule nach außen

5.8.4 Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen

- Aufräum- und Putztag
- Letzte 15 Min. der 6. Std.
- Wandertag als Gartenarbeitstag
- AG Schulhofgestaltung
- AG Garten
- Klassenlehrerstunden
- SV-Stunden
- Projekttag
- Zusammenarbeit mit Eltern, Sponsoren und Gartenbaufirmen

5.8.5 Mögliche Schwierigkeiten

- Gleichgültigkeit einiger weniger Verantwortungsloser
- Mangelnde Wertschätzung der Arbeit
- Negatives Vorbild durch den Schulträger
- Fehlende finanzielle Unterstützung

5.8.6 Strategie

Zu einer gesundheitsbewussten Schule (Zertifikat) gehört auch das Achten auf seelische Gesundheit und eine gesundheitsfördernde Lernumgebung. Die Werte für dieses Gut müssen noch mehr in den Vordergrund gerückt werden. Projektwochen unter dem Motto: „Wir für uns, wir für andere“, wie sie im Schuljahr 2010/11 durchgeführt werden, können dazu beitragen, die Wahrnehmung in dieser Hinsicht zu schulen. Weiter muss die Identifikation mit der eigenen Schule befördert werden und das Eintreten und das Engagement für die Verbesserung der Situation gegenüber der Stadt als Schulträger.

5.8.7 Aktionsplan

- Dokumentation der unterschiedlichen Aktionen auf der Homepage der Schule bis Ende des 1. Hj. des Sj 2012/13
- Darstellung des eigenen Engagements gegenüber dem Schulträger und den Medien im 2. Hj 2012/13 mit Forderungen an den Schulträger
- Verbindliches Sozialpraktikum für jeden Schüler innerhalb seines Schullebens an der Schule

31.01.2012 gez. Ze

5.9 Baustein zum Schulprogramm: Leselernstandserhebung und Leseförderung (Rd-Glo-Br-alt)

5.9.1 Zustandserhebung

Das vorliegende Leseförderkonzept ist ein verbindliches fächerübergreifendes Programm zur Diagnostizierung und Förderung der Lesekompetenz am Gymnasium am Mosbacher Berg.

Ausgehend vom Fach Deutsch, aber implementiert in die mit und an Texten arbeitenden Fächer werden Diagnose und Förderung des Leseverständnisses für die Klassen 5-7 dargestellt. Diese sind Teil des schulinternen Jahresarbeitsplans / Stoffverteilungsplans und sind im laufenden Unterricht angemessen zu berücksichtigen.

Die Implementierung des Konzepts in andere Fächer ist in den Klassen zunächst für die Fächer Biologie, Mathematik und Erdkunde vorgesehen. Die im Förderkonzept beschriebenen Maßnahmen sind in das Methodencurriculum dieser Fächer verbindlich aufgenommen.

Eingebunden ist das Konzept in eine bereits an der Schule vorhandene vielfältige Lesekultur, die sowohl Lesenächte in der Turnhalle, Vorlesewettbewerb der Klassen 6, Schreibwerkstätten im Rahmen der Projektwoche, Theater-AG und WU Darstellendes Spiel (so genannte Leseproben), eine wohl bestückte Schülerbibliothek, Klassenbibliotheken, fest etablierte Lesestunden umfasst. Fester Bestandteil der Deutschstunden in Kl.6 ist der Vorlesewettbewerb, der zur Vorbereitung ein intensives Lesetraining beinhaltet.

Im Rahmen der Elternarbeit wird auf Elternabenden über Leseempfehlungen gesprochen (Leselisten etc.), ebenso bei Bedarf in Einzelgesprächen mit Eltern innerhalb der Sprechstunden. Bei diesen Gelegenheiten soll dann auch die Besprechung der Testergebnisse erfolgen. Auf der Schulwebsite können Rezensionen veröffentlicht werden, die Buchvorstellung ist fester Bestandteil des Deutschunterrichts in Klasse 5, oft auch 6 und 7.

Zur Bewusstmachung der Lernfortschritte und um das eigenverantwortliche Lernen zu fördern, werden Schülerportfolios angelegt. Die Ergebnisse der Leselernstandserhebungen sowie alle Beobachtungen zu Lesekompetenz und –fortschritt werden anlässlich der Förderkonferenzen besprochen.

Jahrgang 5

1. Leselernstandserhebung

Die Leselernstandserhebung soll in der 3. Schulwoche im Deutschunterricht stattfinden.

Diagnoseverfahren:

A Leseverständnis:

- Stolperwörtertest
- Textverständnis-Test: „Die Sache mit dem Parka“
- Fragebogen zur Selbsteinschätzung „Vom Lesefuchs über den Leselöwen zur Leserratte“

B Lesetechnik:

Texte zum Thema Mut („Das Maul des steinernen Löwen“; „Eine schöne Geschichte“; „Die Mutprobe“ Teile 1 + 2; „Löcher in den Ohren“)

- Die Schüler lesen aus dem Lehrbuch ausgewählte Texte fortlaufend vor. Bewertung mit „Bewertungsbogen Lesetechnik“
- Einteilung der Schüler den Testergebnissen entsprechend in die 3 Gruppen
 - o Lesefüchse (schwach = sehr förderungsbedürftig)
 - o Leselöwen (mittel = mäßig förderungsbedürftig)
 - o Leseratten (gut = wenig förderungsbedürftig)

Die Gruppen sind jederzeit nach oben hin durchlässig.

II. Fördermaßnahmen:

1. Alle Schüler trainieren im Deutschunterricht in einer „Lesestunde“ im Umfang einer Jahreswochenstunde Lesetechnik, Lesestrategien und Leseverständnis:
 - o Arbeit mit Hilfe eines Arbeitsheftes, z.B. „Texte lesen – Texte verstehen 5“ (Westermann Verlag), ferner der Texte im Lesebuch der Jahrgangsstufe 5.
Einübung der 3-Schritt-Lesemethode; W-Fragen stellen und beantworten; Texte gliedern; Inhalt zusammenfassen.
 - o Arbeit an / mit Jugendbüchern: Buchvorstellungen, Fragebögen, Lesemappen, Lesetagebücher, Inhaltsangaben; Beantwortung von Verständnisfragen, Dokumentation des Leseverständnisses, Bildung einer eigenen Meinung zum Buch.
 - o Einrichtung einer Klassenbibliothek, Einführung in die Schülerbibliothek; Empfehlung diese in Vertretungsstunden zu besuchen.
2. Die „Lesefüchse“ nehmen darüber hinaus verpflichtend an einer zusätzlichen Leseförderstunde (AG am Nachmittag) teil. Unterrichtsinhalt: Üben von Lesetechniken (Decodierung langer und schwieriger Wörter, (Vor)leseübungen, Sinn gestaltendes Lesen). Textgrundlage: z.B. „Emil und die Detektive. Ein Leseprojekt“ (Cornelsen).

Jahrgang 6

Eine Leseförderstunde je Woche innerhalb des Deutschunterrichts:

1. Fortsetzung der Erarbeitung von Lesestrategien im Deutschunterricht:
 - o 1 Stunde wöchentliches Training von Lesetechnik und Leseverständnis z.B. mit dem Arbeitsheft „Texte lesen – Texte verstehen 6“ sowie mit den Texten des Lesebuchs für den Jg. 6
 - o Training von Vorlesefertigkeit und –technik im Deutschunterricht (auch zur Vorbereitung auf den Vorlesewettbewerb des Deutschen Buchhandels im Dezember)
 - o Projekttag „Lesen“
 - o Arbeit an / mit Jugendbüchern (wie in Jg. 5)
2. Förderung von Lesemotivation durch Arbeit an Jugendbüchern (Lesetagebuch, Buchvorstellungen)
3. Den „Lesefüchsen“ wird die Teilnahme an einer AG zur Leseförderung empfohlen.
Inhalt: unterstützende Arbeit an den unter 1.) beschriebenen Themen

Jahrgang 7

I. Leselernstandserhebung

Die Leselernstandserhebung soll in der 3. Schulwoche im Deutschunterricht stattfinden.

Diagnoseverfahren:

- 1.) Lesetest (Schulamt)
- 2.) Textverständnis-Test: „Archäologen bei der Arbeit“
- 3.) Selbsteinschätzung „Wie gut kann ich lesen?“

Einteilung der Schüler den Ergebnissen entsprechend in 3 Gruppen (siehe Jg. 5), die jederzeit durchlässig sind.

II. Fördermaßnahmen

- 1 Im Klassenverband 1 Stunde wöchentlich Einübung von Text- und Leseverständnis
 - Arbeit mit einem Arbeitsheft, z.B. mit „Texte lesen – Texte verstehen 7“
 - Anleitung zur „Texteinsammelmethode“ und zum Exzerpieren von Texten am Beispiel von Texten zum Fach Geschichte, Erdkunde und PoWi („Domus“ oder „insula“ – Wohnen in Rom“ – „Leben im Outback“ – „Der private Haushalt“)
 - Projekttag „Lesen“ (siehe Jg. 5) zur Präsentation der neben dem DU gelesenen Bücher (z.B. aus der Schülerbibliothek)
- 2 Den „Lesefüchsen“ wird die Teilnahme an einer AG zur Leseförderung am Nachmittag empfohlen.
- 3 Die Förderung der Lesekompetenz wird in den Methodenkanon des Jahrgangs für alle Fächer aufgenommen. (Inhalt: vertiefende Arbeit an Sachtexten aus verschiedenen Fächern)

III.) Maßnahmen zur Lesemotivation und zum Viellesen

Diese Maßnahmen werden in den Klassenstufen 5 – 7 durchgeführt!

- Arbeit an / mit Jugendbüchern: Buchvorstellungen, Fragebögen, Lesemappen, Inhaltsangaben; Beantwortung von Verständnisfragen, Lesetagebuch, Dokumentation des Leseverständnisses, Bildung einer eigenen Meinung zum Buch.
- Einrichtung einer Klassenbibliothek, Einführung in die Schülerbibliothek; Empfehlung diese in Vertretungsstunden zu besuchen.

31.01.2012 gez. ??

5.10 Baustein für das Schulprogramm - Übersicht über den fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht (Sf)

5.10.1 Zustandsbeschreibung

Seit vielen Jahren wird am Gymnasium am Mosbacher Berg in allen Jahrgängen ein Thema im Unterricht fachübergreifend und fächerverbindend unterrichtet. Die Themen wurden aufgrund jahrelanger Dokumentation des fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichts gefunden und durch einen Beschluss der Fachsprecherkonferenz endgültig festgelegt. Die Vielfältigkeit des fachübergreifenden und fächerübergreifenden Unterrichts ist damit jedoch nicht annähernd ausreichend beschrieben. Dies wird in vielen Beiträgen zum Schulprogramm deutlich. So wird im Baustein 4 über Eigenverantwortliches Arbeiten auf die fächerübergreifende Einübung von Lern- und Arbeitstechniken verwiesen. Bei der Suchtprävention (Baustein 5) arbeiten die Fächer Religion, Deutsch, Politik und Wirtschaft, Biologie und Chemie zusammen, bei der Studien- und Berufsorientierung die Fächer Deutsch (Bewerbung) und Powi. Im Bilingualen Unterricht (Baustein 9) wird in den Jahrgängen ab Klasse 7 ein Sachfach in einer Fremdsprache unterrichtet. Ebenso arbeiten viele Fächer in der Verkehrs- und Sexualerziehung fachübergreifend und fächerverbindend zusammen (Bausteine 18 und 20). In der Pädagogischen Mittagsbetreuung gibt es für die daran teilnehmenden Schüler fachübergreifende Angebote. Daneben wird im Wahl- und Wahlpflichtunterricht der Sekundarstufe I und natürlich in der Projektwoche/Projekttagen des Gymnasiums am Mosbacher Berg in der Sekundarstufe I und II fachübergreifend und fächerverbindend unterrichtet. Nicht zuletzt werden im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht die Gegenstände aus der Perspektive mehrerer Fächer betrachtet (Baustein 10).

5.10.2 Zielvorstellung

Zur Tradition des Gymnasiums gehört der Fachunterricht. Die intensive fachbezogene Ausbildung hat zum guten Ruf des Gymnasiums beigetragen. Doch gehört neben der Spezialisierung zur erfolgreichen Arbeit in der Schule auch die ganzheitliche Betrachtung von Unterrichtsgegenständen. Hier hat der fachübergreifende und fächerverbindende Unterricht seine bildende Aufgabe und dies gilt es den Schülern ins Bewusstsein zu rücken. Wenn verschiedene Fachgebiete kooperieren, dann geschieht das im Team. Ohne die Fähigkeit, im Team zu arbeiten, sind Jugendliche nicht optimal auf das Berufsleben vorbereitet. Diese Fähigkeit zu entwickeln, ist das Ziel des fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichts.

Bei einer sehr engen und fachbezogenen Arbeit ist die Gefahr groß, dass man in seinem „Elfenbeinturm“ verharrt und blind ist für die Folgen des eigenen Tuns. Im fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht soll die Fähigkeit eingeübt werden, die gesellschaftlichen Folgen fach(wissenschaft)licher Ergebnisse mitzubedenken und entsprechend gesellschaftlich verantwortlich zu handeln.

Im Zuge des kompetenzorientierten Unterrichts wird dem fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht zur Erreichung der überfachlichen Ziele eine besondere Aufgabe zukommen, z.B. in der Ernährungs- und der Gesundheitserziehung, der Suchtprävention oder der Erziehung zu rücksichtsvollem Verhalten.

Durch eine enge inhaltliche Kooperation der verschiedenen Fächer wie auch beim Einüben der Arbeitstechniken können Dopplungen vermieden und Zeitressourcen für die Unterrichtsarbeit gehoben werden

5.10.3 Leitgedanken

In den Leitgedanken wird wie in den obigen Zielvorstellungen Bildung als ganzheitlicher Prozess vorgestellt, bei dem Intellekt, Willenskraft, Sensibilität, Eigenständigkeit und Teamfähigkeit gleichermaßen

entwickelt werden, wodurch die Schülerinnen und Schüler zu verantwortlichem Handeln in unserer Gesellschaft befähigt werden sollen. Bei der Erfüllung dieses Bildungsauftrages kommt dem fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht eine wichtige Aufgabe zu.

5.10.4 Strukturelle Voraussetzungen

Nach wie vor sind die Strukturen an der Schule dominant fachbezogen. Alle Fachsprecher treffen sich einmal im Jahr zur Mittelverteilungskonferenz. Oft findet fachübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten nur statt, wenn es auf Grund von Vorgaben des Dienstherrn (Wahlunterricht, Wahlpflichtunterricht, Verkehrserziehung, Sexualerziehung etc.) notwendig ist oder wenn es durch organisatorische Notwendigkeiten (Mittagsbetreuung) sinnvoll erscheint. Daneben findet ein bewusstes fachübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten vor allem in der Projektwoche statt.

5.10.5 Strukturelle Maßnahmen

Es ist deutlich geworden, dass die kommunikativen Strukturen zur Umsetzung des fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichts überdacht werden müssen. Es sind zum Einen fachübergreifende Impulszentren notwendig, die evaluieren und planen, welchen Beitrag der fachübergreifende und fächerverbindende Unterricht zur Erreichung des Bildungsauftrages der Schule konkret leisten soll. Solche Impulszentren könnten die Schulleitung, die Steuerungsgruppe oder die Planungsgruppe zur Umsetzung von überfachlichen Bildungsstandards an unserer Schule sein. Nach deren Planungsvorgaben käme die Implementierung des fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichts der Konferenz der Fachsprecher zu (oder Teilen davon). Voraussetzung scheint mir auch zu sein, dass die Sinnhaftigkeit und der Stellenwert des fachübergreifenden Unterrichts ins allgemeine Bewusstsein gehoben wird.

5.10.6 Mögliche Schwierigkeiten

Fächer sind im Augenblick damit beschäftigt, den kompetenzorientierten Unterricht umzusetzen. Solange die einzelnen Fächer selbst nicht wissen, was sie inhaltlich und methodisch in den einzelnen Jahrgangsstufen unterrichten wollen, ist eine fachübergreifende und fächerverbindende Koordination schwierig, aber nicht unmöglich (z.B. bei den Arbeitstechniken). Ein großes Hindernis stellt natürlich die schon hohe zeitliche Belastung der Kolleginnen und Kollegen dar.

5.10.7 Strategie

Die überfachlichen Gremien erarbeiten eine Konzeption, die den Stellenwert des fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichts verdeutlicht. Danach wären die notwendigen Schritte zur Umsetzung zu planen.

5.10.8 Aktionsplan

Ein möglicher erster Schritt zur bewussten fachübergreifenden und fächerverbindenden Kooperation könnte sein, dass im Verlauf eines Schuljahres jede Klasse ein fachübergreifendes oder fächerverbindendes Projekt im Unterricht umsetzt. Dieses Projekt könnte an einem Tag am Ende des Schuljahres präsentiert werden und es stünde zur Präsentation zur Verfügung, wenn aus Zeitmangel vor dem Schulfest statt einer Projektwoche nur Projektstage möglich wären.

5.10.9 Anhang

Themenplan des fachübergreifenden Unterrichts und fächerverbindenden Unterrichts am GMB in den Klassen 5-10

Jahrgang	beteiligte Fächer	Inhalte
5	Ma/Ek Oder DE/Bio/Rel	Maßeinheiten in Mathematik, Karten und Natur D: Beschreibung von Tieren Bio: Haltung und Pflege von Tieren Rel.: Schöpfung –Verantwortung für die Tiere
6	Ek/En	Ek: Großbritannien En; London, Sehenswürdigkeiten, Orientierung in London
7	Ph/Bio	Ph: Grundlagen der Optik Bio: Aufbau und Funktion des Auges, Fehlsichtigkeit
8	Ge/Powi	Ge: Industrielle Revolution und die soziale Frage Powi: Grundlagen des Sozialstaates –aktuelle Probleme des Sozialstaates und der Sozialversicherungen
9	Ge/D/Rel	Ge: Nationalsozialismus, 3. Reich, Antisemitismus D: Politische Reden am Beispiel nationalsozialist. Redner Rel: Kirchen im 3. Reich, Euthanasie, Judenverfolgung
10	D/Ge	D: Texte der Aufklärung, Erarbeitung der Epoche Ge: Aufklärung und ihre geschichtlichen Wirkungen

12.06.2012 gez. Sf

5.11 Baustein für das Schulprogramm: Medienkonzept (Hs - alt)

4.18.1 Zielvorstellung

In den letzten Jahrzehnten ist das Vordringen von digitalen Medien in fast alle Lebensbereiche zu beobachten. Auch die Alltags- und zukünftige Berufswelt unserer Schülerinnen und Schüler wird in zunehmendem Maße durch Computer bestimmt. Eine Aufgabe von Schule muss es sein, sich den Herausforderungen der multimedialen Technologien zu öffnen. Das heißt zum einen, die außerunterrichtlichen medialen Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern aufzunehmen und im Unterricht zu nutzen. Das heißt aber auch, dass Schulen der grundlegende Auftrag erwachsen ist, eine allgemeine Medienkompetenz zu vermitteln.

Medienkompetenz bedeutet dabei, dass Schülerinnen und Schüler lernen, neue Medien sowohl sinnvoll zu nutzen als auch in den Stand versetzt werden, diese angemessen in ihren Möglichkeiten, Grenzen und Auswirkungen zu bewerten. Die Vermittlung von Medienkompetenz bedeutet also nicht nur, die Anwendung von Medien zu lehren, sondern auch über Medien im Unterricht zu sprechen. Insbesondere kann es nicht darum gehen, dass neue Medien traditionelle und bewährte Methoden und Medien verdrängen, sondern „alte“ und neue Medien sollten sich sinnvoll ergänzen. Auch Schülerinnen und Schülern soll es möglich sein, aus vorhandenen Medienangeboten das für ihre Zwecke passende auszuwählen. Mit einer derartigen Zielsetzung wollen wir bei unseren Schülerinnen und Schülern einen Beitrag zur persönlichen und beruflichen Orientierung in unserer multimedialen Gesellschaft leisten.

Medienbildung findet an unserer Schule in eigenen Unterrichtsfächern bzw. -einheiten (Informationstechnologische Grundbildung ITG in Klasse 5, Wahlpflichtunterricht EDV in den Jahrgangsstufen 8/9) statt, ist aber auch in einzelne Unterrichtsfächer integriert. An diesem Mischkonzept wollen wir auch in Zukunft festhalten.

Um eine Bestandsaufnahme der mediengebundenen Unterrichtsaktivitäten vorzunehmen sowie die gesammelten Vorstellungen und Wünsche möglichst vieler Kolleginnen und Kollegen in das Konzept einfließen lassen zu können, haben wir uns entschlossen, einen entsprechenden Fragebogen (siehe Anhang) an die einzelnen Fachschaften (und in Kurzform an alle Fachlehrer) weiterzureichen.

Da im Zeitraum bis zu den Herbstferien in jedem Fach Fachkonferenzen abgehalten werden, ergibt sich hierbei die Gelegenheit, dass in diesen Foren medienspezifische Fragestellungen gemeinsam erörtert und diskutiert werden können. Der Rücklauf der Fragebögen sollte nach den Herbstferien abgeschlossen sein, so dass nach der Auswertung der Antworten (etwa Mitte November) das Medienkonzept in diesen Punkten erweitert und konkretisiert werden kann. Eine aktualisierte Fassung wird dem städtischen und staatlichen Schulamt dann zeitnah zugestellt.

4.18.2 Zustandsbeschreibung

Unterrichtliche Nutzung der IT-Infrastruktur

Integration neuer Medien in den Fachunterricht

Neue Medien finden in vielfältiger Form Eingang in den Fachunterricht. Abgesehen von der in den Lehrplänen vorgesehenen Nutzung Neuer Medien werden von den Schülern häufig Internetrecherchen durchgeführt und Präsentationen mit Powerpoint und Mediator erstellt. Insbesondere der Kunstunterricht arbeitet auch mit digitaler Fotografie und Videogestaltung. Multimediapräsentationen werden regelmäßig für Wettbewerbe wie Join-Multimedia oder den Leonardo-Award erstellt.

Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung (IKG) in der Unterstufe

Ziel ist es, die Schülerinnen und Schüler in die Grundlagen des Umgangs mit dem Medium Computer einzuführen. Dabei soll gewährleistet werden, dass allen Schülerinnen und Schülern unabhängig von ihrer Vorbildung und unabhängig von außerschulischen Möglichkeiten ein chancengleicher Zugang und gleiche Grunderfahrungen mit den „Neuen Medien“ eröffnet werden.

Am Gymnasium am Mosbacher Berg fand dieser Unterricht bislang bei 5-Zügigkeit in der 6. Klasse als Blockveranstaltung (je 6 Doppelstunden am Nachmittag) statt. Mit der Einführung der verkürzten Schulzeit (G8) ist der IKG-Unterricht in die 5. Klasse verlegt worden. Die Erweiterung um eine Klasse (momentan 6-Zügigkeit) macht allerdings aus Zeitmangel eine Reduzierung auf jeweils 5 Doppelstunden pro Lerngruppe (Blockunterricht am Nachmittag) erforderlich. Die Reststunden am Ende des Schuljahrs sollen dann im Rahmen einer Förderung den ‚bedürftigsten‘ Lerngruppen zur Verfügung gestellt werden.

In dieser relativ knapp bemessenen Zeit sollen die Schüler zunächst den Grundaufbau eines Computers und den Umgang mit ihrem eigenen Benutzeraccount im Schulnetzwerk erlernen (anmelden, eigene Ordner erstellen, Dateien speichern). Es folgen Grundlagen der Textverarbeitung (Word). Weiterhin führen die Schüler Internetrecherchen mit der Suchmaschine Google durch. Zum Abschluss des Kurses soll eine einfache PowerPoint-Präsentation angefertigt werden.

Die Vermittlung dieser Kenntnisse zu einem möglichst frühen Zeitpunkt soll einen weitergehenden Computereinsatz im Unterricht der einzelnen Fächer ermöglichen und fördern.

Wahlpflichtunterricht EDV

In den Jahrgangsstufen 8 und 9 wird EDV als Wahlpflichtfach angeboten. Projekt- und produktorientiert werden hier Kenntnisse in den Bereichen Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Bildbearbeitung, Powerpoint, Mediator und Homepagegestaltung vermittelt.

Informatikunterricht

Informatikunterricht wird in den Jahrgangsstufen 10-12 in den Multimediaräumen unterrichtet.

Homepage-AG und Netzwerk/Multimedia-AG

Ein möglichst eigenverantwortlicher Umgang der Schüler mit Neuen Medien hat am Gymnasium am Mosbacher Berg eine lange Tradition. Raum dafür bieten in besonderem Maße die Homepage-AG, die für die Gestaltung und Pflege unserer Schulhomepage verantwortlich ist, und die Netzwerk/Multimedia-AG, in der Schüler Wartungs- und Administrationsaufgaben übernehmen und Projekte im Multimedia-Bereich selbständig durchführen oder unterstützend begleiten.

IT-Ausstattung des Gymnasiums am Mosbacher Berg, Stand Mai 2011

Software

Unsere PCs sind generell mit Windows-Betriebssystemen (XP, Vista, 7) und Microsoft Office-Paketen (2003, 2007, 2010) ausgestattet. Dazu ist das GMB Mitglied im Microsoft IT Academy Programm.

In den Multimediaräumen sind Macromedia-Studio 2004 und Matchware-Mediator 8 verfügbar. Euklid, Derive, TurboPlot und wahlweise Delphi und JAVA werden im Mathematik und Informatikunterricht eingesetzt. Darüber hinaus wird eine Vielzahl fachspezifischer Programme genutzt (Photoshop Elements 8, Magix Musik- und Videobearbeitung, Diercke Weltatlas, Lernwerkstatt, Lateinsoftware, u.a.).

Als Zugangs- und pädagogische Software kommt LANIS, eine Entwicklung des AfL Frankfurt, zum Einsatz. Um ein Manipulieren der Installation zu verhindern, sind die Schülerrechner i.d.R. mit dem Dr.-Kaiser-Schutz versehen.

Bis zu den Sommerferien 2011 sollen alle Schüler-PCs auf Windows 7 sowie Office 2003 und 2010 umgestellt sein.

Hardware

Domänen-Verwaltung

Fujitsu-Serversystem mit Intel Xeon-Prozessor als Fileserver und AD-Domänenverwaltung (2004)

A14

Gerät	Anzahl	Typ	Anschaffungsjahr	Bemerkungen
Lehrer-PC	1	Intel Quadcore 9300	2010	Windows 7
Schüler-Client	18	Intel Pentium IV	2010	Windows XP, Spenden-PCs
Drucker	1	Brother, HL-5350DN	2009	Netzwerkdrucker
Scanner	1	Scanjet 4670		
Beamer	1	Toshiba TLP-T60M		
Smartboard	1	OptiProScreen Surface		

A211

Gerät	Anzahl	Typ	Anschaffungsjahr	Bemerkungen
Lehrer-PC	1	HP Compaq dc7900	2009	Mit Whiteboard
Schüler-PC	20	I3-2000	2011	Windows 7
Drucker	1	HP Laserjet 4050		
Smartboard	1	Interactive Whiteboard SB680	2009	
Beamer	1	Optoma EX525ST	2009	Mit Whiteboard

Schülernotebooks

Gerät	Anzahl	Typ	Anschaffungsjahr	Bemerkungen
Notebook	10	Acer Quadcore	2009/10	Vista, 7

Mobile Multimediageräte (Multimediaschrank im Lehrerzimmer)

Gerät	Anzahl	Typ	Anschaffungsjahr	Bemerkungen
Multimediaeinheit (Beamer, Laptop)	5	Gericom, Asus, HP-Notebooks BenQ, Liesegang- Beamer	2001-2007	Windows XP
Fotoapparat	4	Pentax Optio, Fuji-Finepix, Canon Coolpix, Canon-EOS 300 D	2001-2005	
Videokamera	2	Sony, Panasonic	2001, 2006	

Oberstufenarbeitsraum

Gerät	Anzahl	Typ	Anschaffungsjahr	Bemerkungen
Schüler-PCs	3	Spenden-/Restbestände		Windows XP
Drucker	1	HP Netzwerkdrucker		

Fachgebundene Ausstattung

Fach	Gerät	Anzahl	Typ	Anschaffungsjahr	Standort	Bemerkungen
Mathematik	PC	1	Maxdata Pentium 4, 1,7 GHz	2004 (Spende 2007)	Mathothek	Windows XP
Physik	Multimediaeinheit auf Roll- wagen (PC, Beamer)	2	AMD X3	2009	Physik- Sammlung	Windows 7
	Multimediaeinheit fest	1			Physik-Übung	Windows XP
Bio-Chemie	Multimediaeinheit auf Roll- wagen (PC, Beamer)	2	SB680 mit HP Compaq dc-7900 und Sanyo PLC-XL50	2006/10	Bio-Sammlung	Windows XP
	Mobiles Whiteboard	1		2009	Bio-Übung	Windows XP
	Feste Beamer-PC-Einheit	2	I3-2000, LG BX28 XLR	2011	Bio-Übung	Windows 7
Musik	Multimedia-Einheit	1		2005		Windows XP
	Festes Whiteboard	1	SB680 mit HP Compaq dc-7900 und Sanyo PLC-XL50	2009	M13	Windows XP
	Drucker	1	Brother HL-5240	2009	M13	
Religion	Beamer-Laptop-Einheit	1		2005	Fachschafts- schrank	Windows XP
Kunst	Multimediaeinheit auf Roll- wagen (PC, Beamer)	2		2008	C22, M-Bau	Windows XP

	Festes Whiteboard	1	SB680 mit HP Compaq dc-7900 und Sanyo PLC-XL50	2009	M-Bau	Windows XP
	Drucker	1	HP Deskjet 1220			
Erdkunde	Beamer-Laptop-Einheit	1	Aquado P6100+LG BX28 XLR	2011	Erdkundesammlung	Windows 7
SV	PC	1	AMD X3	2009	SV-Raum	Windows XP
	Drucker	1	HP Laserjet 1300	2009 (Spende)		

Lehrer-Arbeitsplätze

Gerät	Anzahl	Typ	Anschaffungsjahr	Standort	Bemerkungen
PC	3	AMD Athlon	2006/7	Lehrerbibliothek	Windows XP
Drucker	1	Oki B430	2010	Lehrerbibliothek	
PC	3	AMD Athlon/X3	2007/09	Konferenzraum V21	Windows XP/Vista
Drucker	1	Oki C5600		Konferenzraum V21	
PC	3	AMD/Intel	tw. 2010	V120	Windows XP
Drucker	1	HP Laserjet 5N		V120	
PC	1	AMD X3	2009	Schülerbibliothek	Windows XP
Drucker	1	Brother HL-5240L	2009	Schülerbibliothek	
PC	1	AMD X3	2009	Lehrmittelbibliothek	Windows 7

Drucker	1	Brother HL-1230		Lehrmittelbibliothek	
---------	---	-----------------	--	----------------------	--

Netzwerk

LAN	ePower (Strom-LAN)	W-LAN
ABC-Bau: ein LAN-Anschluss je Klassenraum	V-Bau	Lehrerzimmer D-E-M-Bau

Notwendige Wartung, Aktualisierung und Ausbau der IT - Infrastruktur

Die jetzt schon große und immer noch wachsende Zahl an PCs und Multimediageräten führt zu einem enormen Wartungs- und Verwaltungsaufwand, der ohne professionelle Unterstützung nicht mehr zu bewältigen ist. In dieser Hinsicht sind wir seit über einem Jahr auf die Mithilfe eines externen IT-Supporters angewiesen, der den IT-Beauftragten bei seiner Arbeit als First-Level-Supporter als Medienwart unterstützt.

Mit dem Abonnement der Microsoft IT Academy können immer die aktuellsten Windows-(100 Lizenzen) und Office-Versionen (50 Lizenzen) auf den Rechnern installiert werden.

Konkrete Ausstattungswünsche (Stand Mai 2012)

- Neuer, den aktuellen Anforderungen besser gewappneter Server zu sein incl. automatisierter Datensicherung und entsprechender Speicherplatz zur Speicherung der diversen Festplatten Images
- Software zur Datensicherung und Wiederherstellung
- Eine belastbare Internetanbindung der Räume des Naturwissenschaftlichen Traktes
- Neue Rechner in Raum A14
- Neue, zeitgemäße Monitore in den Räumen A14 und A211
- Ersatz der PC's in der Lehrerbibliothek incl. Monitore
- Ein Farbdrucker in der Lehrerbibliothek
- 6 Smartboards fest installiert (im ABC-Bau je Stockwerk in einem Raum, Physik, Biologie, Chemie je eins)
- Grafiktablets für die Arbeit mit diversen Programmen
- Weitere Schüler-Laptops, damit eine ganze Klasse damit arbeiten kann -Neue und mehr Laptops für den Multimediashrank, da der Verschleiß einsetzt und Kollegen immer öfter im Unterricht darauf zurückgreifen

Auswertung der Befragung zum Medienkonzept des GMB (Stand 2009)

Berücksichtigte Fachschaften: Deutsch, EDV/Informatik, Englisch, Geschichte, Kunst, Musik, Physik, Mathematik, Biologie, Sport, kath. und ev. Religion, Latein, Französisch, Erdkunde, Ethik, Chemie, Powi, Englisch (bilingual), Darst. Spiel.

Dies bedeutet, dass sich alle Fachschaften an der Umfrage beteiligt haben.

*1. In welchen Jahrgängen verlangen die **Lehrpläne** Ihres Faches den Einsatz von Computern und Multimediageräten? Bitte führen Sie getrennt für **G8** und **G9** für alle relevanten Jahrgangsstufen die IT-Unterrichtsinhalte in Stichworten auf.*

Übereinstimmend zeigt sich, dass die neuen Medien in den Lehrplänen als methodische Lehr- und Lernhilfe immer stärker an Bedeutung gewonnen haben. Waren früher Lehrbuch, Tafel, Dia- und Filmprojektor noch dominierende Medien, so setzen sich heute immer stärker die digitalisierten ‚Neuen Medien‘ durch. Der Einsatz dieser Medien ist abgesehen von einem altersabhängigen zunehmenden Komplexitätsgrad gleichermaßen von der Unterstufe bis zur Oberstufe gefordert. Die Unterschiede zwischen G9 und G8 sind eher geringfügig

Nach der Nennungshäufigkeit werden hier besonders genannt:

- Internet(recherche), Informationsbeschaffung (11x)
- Präsentationen (z.B. Powerpoint) (10x)

- Nutzung von DVD und CD-ROM, Lernsoftwareprogramme (4x)
- Textverarbeitung und Layout (3x)
- Einsatz von Karten, Bildern und Grafiken, Diagrammen (2x)
- Modelle und Simulationen (2x)
- Computer als Kommunikationsmittel (z.B. E-Mails) (2x)
- Unterstützung zum Erlernen von Vokabeln und Grammatik (2x)
- quantitative Experimente mit Hilfe des Computers (z.B. Chemie)
- Bildschirmexperimente (z.B. Physik)
- Messwert-/Datenerfassung und –auswertung
- (Rechtschreib-)Fehlerkorrektur (z.B. Deutsch)
- Wortfeldarbeit
- kritische Kompetenz im Umgang mit Medien (herkömmlichen und neuen)
- Struktur und Funktion der Medien
- Erstellung von Websites (u.a. Englisch)
- Einsatz von Videokamera, Erstellen eigener Filme
- Videoanalyse
- Einsatz mathematischer Programme (z.B. Euklid, Derive), Tabellenkalkulation (z.B. Excel)
- Arbeit mit Computerlexika (z.B. Encarta)
- Hinführung zum selbstständigen Umgang mit Neuen Medien

Im Bereich EDV/Informatik werden verschiedene Kurse angeboten, die explizit dem Verstehen von und Umgehen mit Computern dienen:

- IKG in Klasse 5 (G8) bzw. 6 (G9)
- Wahlpflichtfach EDV in Klasse 8+9 (G8) bzw. Klasse 9+10 (G9)
- Informatik ab Klasse 10 (G8) bzw. Klasse 11 (G9)

2. Ausstattung: *Wie ist Ihr Fach derzeit mit Computern, Software, Multimediageräten ausgestattet?*

In fast allen Fällen existieren mit Ausnahme von CD-Playern (Sprachen) und einzelnen Computern keine eigenen fachbezogenen IT-Medien und es wird auf die allgemeine Schulausstattung (mobile komb. Video-/DVD – Player, Multimediaräume und ausleihbare Kameras sowie Laptops mit Beamer) zurückgeriffen. Fachschaften, die (z.B. in Fachräumen) über eigene Geräte verfügen klagen häufig über deren Alter und die fehlende Wartung. Im Trakt der Naturwissenschaften (D-Bau) gibt es einen Nawi-PC mit Beamer, Drucker und Lautsprecher, in einem der Physiksäle darüber hinaus einen fest installierten Beamer.

Bei der Softwareausstattung werden nur vereinzelte digitale Lexika, Lern- und Anwendungsprogramme (z.B. Biologie, Erdkunde, Mathematik, Physik, Musik (-> Tonstudio)) genannt.

In IKG/EDV wird mit weit verbreiteter Standardsoftware (z.B. Word, PowerPoint, Excel) gearbeitet. Darüber hinaus werden spezielle Programme zum Erstellen von Webseiten, zur Bildbearbeitung etc. exemplarisch vorgestellt und genutzt (z.B. FrontPage, Dreamweaver, Fireworks). In Informatik steht das Programmieren mit (Delphi bzw. Java) im Vordergrund.

In den Sporthallen stehen derzeit nur Kassenrekorder und CD-Player zur Verfügung. Nicht- Audio-CDs und DVDs können dort folglich nicht gezeigt werden.

3. Wie häufig und auf welche Art und Weise wird die IT-Ausstattung in ihrem Fach genutzt? (Lehrerpräsentationen, Schülerpräsentationen, Anwendungsprogramme, Lernsoftware...)

Als regelmäßige Anwendungen werden (vgl. Punkt 1) Internetnutzung (z. B. für Recherchen), Präsentationen (z.B. auch zur Vorbereitung und Durchführung einer entsprechenden Abiturprüfung), Abspielen von Hörbeispielen und Filmen, Filmkameraeinsatz, digitale Videoanalyse, Simulation von Experimenten, Auswertungen von Experimenten, Umfragen etc. (z.B. mit Excel), Anwendungsprogramme und allg. Schulsoftware genannt.

Insgesamt erscheint es schwierig, eine Aussage über eine echte zeitliche Nutzung zu machen. Am häufigsten wird von den Fächern die Vokabel „gelegentliche Nutzung“ verwendet.

Schon etwas aussagekräftiger sind die Reservierungspläne für die DVD-Einheiten und Multimedia-Räume, die zeitweise einen hohen Grad an Auslastung zeigen und bei weitem keine Benutzungsgarantie bieten. In manchen Fachlehrplänen (z.B. Erdkunde) werden Projektphasen mit anschließenden Präsentationen für alle Schüler verpflichtend ausgewiesen, die eine mehrwöchige Dauernutzung der Multimediaeinrichtungen/-räume zu den entsprechenden Stunden notwendig machen. In einigen Fächern (z.B. Geschichte) werden die Multimediaräume eher selten genutzt, da die durch die Lehrpläne vorgegebene Stofffülle eher groß ist und in den Multimediaräumen häufig Probleme auftreten, die zusätzlich Zeit kosten (die Schüler wissen ihre Passwörter nicht (mehr), einzelne Rechner/Terminals funktionieren nicht, etc.).

Der Unterricht in IKG, EDV und Informatik findet fast ausnahmslos in den Multimediaräumen statt.

4. Welche Ziele und Pläne existieren für die Mediennutzung in Ihrem Fach?

Neben allgemeinen Zielen, wie: „Schüler sollen Vertrautheit und Selbstständigkeit beim Umgang mit den Medien lernen“ und „Erziehung zum kritischen Umgang mit Neuen Medien“, werden hier verschiedene materialgebundene Wünsche aufgelistet, die **deshalb dem Punkt 5 zugeordnet** werden. Mittelfristig sollen auch rechnergestützte Arbeiten in Kleingruppen möglich werden, damit die Schüler den selbstverständlichen, sinnvollen und selbst organisierten Einsatz Neuer Medien einüben. In unserer immer stärker vernetzten Welt sollen bereits Schüler die Möglichkeiten der modernen Kommunikation nutzen (z.B. E-Mails), um Kontakt zu knüpfen, sich mit anderen auszutauschen und Fremdsprachen einzuüben.

In IKG und EDV sollen die Schüler explizit den Umgang mit dem Computer und verschiedenen Anwendungsprogrammen lernen, anhand von Projekten üben, verschiedene Varianten kennenlernen und aus diesen geeignete zur Lösung konkreter Probleme auswählen lernen. Sie sollen somit an einen sinnvollen, zielorientierten Einsatz der Neuen Medien herangeführt werden und ihn immer wieder kritisch hinterfragen. Auch in Kunst soll Bild- und Filmbearbeitung mit Neuen Medien erlernt und angewendet werden. In Informatik sollen das eigenständige Erstellen von Programmen und Datenbanken erlernt und ein tieferes Verständnis von Computern geschaffen werden.

5. Welche **Wünsche** haben Sie bezüglich der **IT-Ausstattung** Ihres **Faches** und **unserer Schule**?

Da sich die Wünsche für das Fach und die gesamte Schule oft decken und nicht zu trennen sind, wurden die **Antworten zu den Fragen 5 und 6 zusammengefasst**.

Immer wieder vorgetragene Wünsche für die IT-Ausstattung sind:

- nicht passwortgeschützte PC-Arbeitsplätze/ PC-Arbeitsplätze mit unproblematischem Zugang (z.B. durch selteneres Ändern der Passwörter und einfachere Rücksetzungsmöglichkeiten)
- einen eigenen Multimediarraum (mit Smartboard) für den Fachbereich II (Powi, Bili)
- jeweils einen eigenen, zuverlässig funktionierenden Multimediarraum für alle 3 Fachbereiche mit fachspezifischer, fertig installierter, leicht benutzbarer Software und Kopfhörer (z.B. zum individuellen Hören und Bearbeiten von Texten in einer Fremdsprache und Musikstücken)
- ein pädagogisches Netzwerk in allen Multimediaräumen
- für die Schüler (Sek I und Sek. II) nach Unterrichtschluss nutzbare Rechner (z.B. für Internetrecherchen) (z.B. Geschichte, Englisch)
- einen eigenen Fachraum für das Fach Erdkunde mit Integration der Sammlung und Festinstallation von Beamer an der Decke, letzteres wird auch für den Chemie-Lehrsaal und die Physik-Fachräume genannt
- Ausstattung aller Kunsträume (C22, M19 und M21) mit einer festinstallierten Einheit aus Rechner und Beamer und Internet
- 4 PC-Arbeitsplätze mit spezieller Musik-Anwendungssoftware und/oder einen musiktauglichen Multimediarraum, 2 fest installierte Beamer, 2 Festplatten aktueller Größe und 1 weiterer (moderner) Laptop in den Musiksälen
- mehrfach wird eine Klassenraumausstattung und/oder Fachraumausstattung mit festinstallierten Projektionsmedien gewünscht
- weitere Laptops
- laptop Netzwerk
- mobile Laptopklassen
- weitere Smartboards
- zuverlässige Rekorder mit Fernbedienung
- CD-Player (möglichst mit USB-Schnittstelle) in allen Klassenräumen (insbesondere für die lebenden Fremdsprachen)
- verbesserte IT-Ausstattung
- überarbeitetes Infoblatt zur IT-Nutzung für alle Kollegen (Bili)
- Monitor und Abspielgeräte für CDs und DVDs in der Halle am 2. Ring
- 2 getrennte Netze für Schüler und Unterricht einerseits und Verwaltung und Lehrer andererseits
- besserer Support
- Fusion, Aufwertung und Vernetzung der drei an unserer Schule existenten Bibliotheken (Schülerbibliothek, Lehrerbibliothek und Lehrmittelsammlung)

Bezogen auf **einzelne Fächer**: Kamera, Laptoplautsprecher und Netzwerkprogramm „Religiopolis“ mit Einzellizenz (kath. Religion), Digitale Film- und Fotokamera (DS), mobile Multimediaeinheit (Chemie), Software zum Lehrbuch (u.a. Englisch), Lernsoftware, die den Schüler zum eigenständigen Üben zur Verfügung gestellt werden kann (z.B. „Phase 6“ in Englisch), Statistik-Software

(Mathematik), neue Schullizenzen für Macromedia und Mediator 8 (EDV), ein besseres Bildbearbeitungsprogramm auf allen Rechnern und Laptops (Kunst), Lernsoftware für Rechtschreibung und Grammatik (Deutsch)

7. Welchen speziellen *Fortbildungsbedarf* in Bezug auf die „neue Medien“ sehen Sie für Ihr Fach?

Genannt werden hier:

- Grundsätzliche Medienfortbildungen
- Fortbildung zu Nutzungs- und Einsatzmöglichkeiten Neuer Medien im Unterricht (z.B. Englisch)
- Fortbildung über Filmprojekte, Einführung in Filmherstellung und Videoschnitt (DS)
- Fortbildungen zur Homepageerstellung (mit Hilfe von Programmen und mit Hilfe von HTML und
- Javaskript)
- Vorstellung moderner Medien für den Unterricht (Ek)
- Präsentationsprüfungen
- Fortbildungen zum Programmieren mit Java, insbesondere zum Erstellen graphischer Oberflächen
- (Informatik)
- Tonstudio (Musik)
- Fortbildung zu Laborsoftware (Möglichkeiten und Bedienung) (Physik)
- Einsatz Neuer Medien im Deutschunterricht
- Förderung von Binnendifferenzierung mit Hilfe des PCs

8. Die Einrichtung einer Stelle für einen *hauptberuflichen ‚Medienwart‘* (vergl. ehemals Herr Gruhle) halten wir - für überflüssig - wünschenswert - dringend erforderlich

Diese Frage wurde 18 x mit „dringend erforderlich“ beantwortet, in keinem Fall glaubt man, ohne einen hauptberuflichen Medienwart auskommen zu können (Ausnahme: Fachschaft Sport).

Die Fachschaft Englisch schlägt zusätzlich ein Tutorenprogramm vor, in dessen Rahmen kompetente ältere Schüler, Studenten oder Eltern allen Interessierten als sog. Tutoren beim Umgang mit Neuen Medien behilflich sind. Diese Tutoren könnten z.B. vom Förderverein bezahlt werden.

Zusammenfassende Fragen zu Ihrem pädagogischen Medienkonzept

Bezogen auf Ihr vorhandenes pädagogisches Medienkonzept benötigen wir folgende zusammenfassende Angaben über Ihre Ausstattungswünsche:

*Mit welchem räumlichen Konzept können Sie die meisten Ihrer geplanten IT- Projekte realisieren? (Möchten Sie die Geräte in einem Computerraum nutzen, zur Differenzierung in Medienecken, im alltäglichen Unterricht in den Klassenräumen, soll es für Schülerinnen und Schüler frei zugängliche Systeme geben). **

- 2-3 gut funktionierende, regelmäßig gewartete Computerräume mit je mindestens 16 Schüler-PCs, einem Lehrer-PC, aktueller Software (siehe Ergebnisse der Umfrage), pädagogischem Netzwerk und Smartboard
- eine „Laptopklasse“ (16 Laptops)
- eine mobile Multimediaeinheit bestehend aus PC/Laptop und Beamer für jedes Fach
- fest installierte Beamer in allen Klassen- und Fachräumen
- flächendeckend W-LAN
- 10 Videokameras und 10 digitale Fotoapparate (baugleich)

Wie viele Geräte benötigen Sie um Ihre Ziele zu erreichen?

Benötigen Sie einen speziellen Arbeitsplatz für Lehrpersonal? Benötigen Sie Präsentationsgeräte?

Benötigen Sie Netzwerkdruker? Tragen Sie die entsprechenden Anzahlen in die beigefügte Tabelle ein.

siehe Tabelle mit Ausstattungswünschen Sekundarstufe I und II

In welchem Umfang benötigen Sie für den Aufbau, die Wartung und die Pflege Ihrer Ausstattung externe Unterstützung?

sehr viel (Ein technischer Wart ist dringend erforderlich.)

Wie schätzen Sie den Fortbildungsbedarf Ihres Kollegiums ein? Für welche Bereiche besteht dieser?

	viel	wenig
Einführung für Anfängerinnen und Anfänger		X
konkrete Programme	X	
Betriebssystem-Funktionen		X
didaktischer Umgang mit dem Computer	X	
Einsatz oder methodisches Vorgehen im Unterricht	X	

Ausstattungswünsche Sekundarstufe I und II

Gymnasien, Gesamtschulen mit Klassen 5-13

Schulform: Gymnasium

Schule: **Gymnasium am Mosbacher Berg, Wiesbaden**

Klasse	5. Klasse	6. Klasse	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse	10. Klasse	11. Klasse	12. Klasse	13. Klasse	Lehrerz	IT-Raum	Allg.-Ausstat	Anzahl
Komponente	Zügigkeit												insges.
Lehrer-PC										10	3	5	18
Schüler-PC											48		48
Laptop											16	10	26
Monitor										ergibt sich aus der Anzahl der PCs			
Netzwerkdrucker										3	3		6
Arbeitsplatzdrucker										5	3		8
Scanner										3	3		6
Beamer											3	65	68
Digitale Videokamera												10	10
Digitale Fotokamera												10	10

Anmerkungen:

- Eine Aufschlüsselung nach Jahrgangsstufen erscheint uns nicht sinnvoll.
- Die genannten Zahlen sind Zielgrößen. Ein Teil der Geräte ist bereits vorhanden (siehe Inventarliste), müsste aber regelmäßig gewartet und aktualisiert werden.

04.03.2012 gez. Hs

5.12 Baustein zum Schulprogramm – Schulkonzept zur Sexualerziehung (Li)

5.12.1 Zustandsbeschreibung

Sexualerziehung in den verschiedenen Jahrgangsstufen

In den Fachlehrplänen verbindlich vorgeschriebene Inhalte sind grau unterlegt.

Jahrgangsstufe 5

Fach	Inhalt
Kath. Religion	Schöpfung
Ev. Religion	Schöpfung
Ethik	Freiheit I: Der Mensch lebt in natürlichen und sozialen Abhängigkeiten: Liebe, Fürsorge, Zuwendung, Familie, Freunde, Kindheit, Erwachsenwerden, Streit, Konflikte, Friedensschluss
Deutsch	Jugendbücher, Kurzgeschichten: Familie und Freunde, soziale Rolle, Freundschaft, Diskretion (z. B. Kummerkasten)
Englisch	Erziehung zur Gleichberechtigung, stereotype Rollenzuweisungen, Strukturen des Zusammenlebens, househusband
Sport	Sportunterricht in koedukativen Lerngruppen: Verhalten in den Umkleidekabinen, Spiele in gemischten Mannschaften, Akzeptanz und Integration von besseren und schlechteren Sportlerinnen und Sportlern
Klassenleitung	soziales Lernen in neu zusammengesetzten koedukativen Lerngruppen, Konflikte zwischen Jungen und Mädchen, Beschimpfungen, Umgang mit dem anderen Geschlecht, Verhalten auf Wandertagen und ggf. der Klassenfahrt

Jahrgangsstufe 6

Fach	Inhalt
Biologie	Sexualität des Menschen: Geschlechtsmerkmale, Pubertät, Zeugung, Empfängnis, pränatale Entwicklung, Schwangerschaft, Geburt, Geburtenplanung, sexueller Missbrauch
Deutsch	Jugendbücher, Kurzgeschichten, dramatische Texte: Familie und Freunde, soziale Rolle, Freundschaft, erste Erfahrungen mit Partnerschaft und ihrer Problematik (z. B. bei den Eltern)
Englisch	Freundschaften und Beziehungen zwischen Jugendlichen (z.B. gemeinsame Unternehmungen und Erfahrungen, bullying, Strategien zur Vermeidung und zur Schlichtung von Streitigkeiten)
Französisch	Freundschaft, Familie, Schule
Latein	lateinisches Fachvokabular, das in der Biologie verwendet wird
Sport	Sportunterricht in koedukativen Lerngruppen: Verhalten in den Umkleidekabinen, Spiele in gemischten Mannschaften, Akzeptanz und Integration von besseren und schlechteren Sportlerinnen und Sportlern
Klassenleitung	soziales Lernen in koedukativen Lerngruppen, Konflikte zwischen Jungen und Mädchen, Beschimpfungen, Umgang mit dem anderen Geschlecht, Verhalten auf Wandertagen und ggf. der Klassenfahrt

Jahrgangsstufe 7

Fach	Inhalt
Kath. Religion	Dem Islam begegnen: Rolle der Frau im Islam
Ethik	Würde des Menschen II: Der Mensch als Mittel und als Zweck: Verhältnisse, in denen Menschen entwürdigt werden, z. B. sexuelle Gewalt und Zwangsverhältnisse für Frauen, Drogenkonsum und Sexualität
PoWi	Kindheit und Familie: Kindheit in der „Modernen Gesellschaft“, fakultativ: Familie im Wandel und in unterschiedlichen Kulturen, alternative Familienformen, Erziehungs- und Sozialisationsformen, Gleichberechtigung und Verschiedenheit der Geschlechter, Partnerschaft und Sexualität Konflikte und Konsens in der sozialen Gruppe: Gruppendruck und Selbstbestimmung, fakultativ: Rollenerwartungen, Normen, Sanktionen, Umgang mit Randgruppen. Medien und Freizeit
Deutsch	Jugendbücher, Kurzgeschichten: Familie und Freunde, soziale Rolle, Freundschaft, erste Erfahrungen mit Partnerschaft und ihrer Problematik, Liebe und Sexualität
Englisch	Familie (z.B. Ein-Kind-Familie, Patchwork-Familie)
Französisch	Freunde, Ausgehen mit Freunden, Urlaub mit der Familie
Latein	Treue und Untreue in bestehenden Partnerschaften, Entscheidung zwischen Liebe und sozialen Verpflichtungen Ehe und Stellung der Ehefrau im alten Rom
Sport	Sportunterricht in koedukativen Lerngruppen: Verhalten in den Umkleidekabinen, Spiele in gemischten Mannschaften, Akzeptanz und Integration von besseren und schlechteren Sportlerinnen und Sportlern, Verhalten auf der Skifreizeit
Klassenleitung	soziales Lernen in ggf. neu zusammengesetzten koedukativen Lerngruppen, Konflikte zwischen Jungen und Mädchen, Beschimpfungen, Umgang mit dem anderen Geschlecht, Projekttag zur Gesundheitsförderung in Zusammenarbeit mit dem Jugendrotkreuz (hier: Stationen des Body+Grips-Parcours zum Thema „Sexualität“)

Jahrgangsstufe 8

Fach	Inhalt
Ethik	Liebe I: Freundschaft und Sexualität: Liebe, Eros, Agape, Caritas, Sexualität als Kombination aus Fortpflanzung, eigener Lust und liebender Vereinigung, rechtliche und moralische Einschränkungen, Hetero- und Homosexualität, Liebe und Menschenrechte (Zwangsehe)
PoWi	Jugend und Recht: Rechte und Pflichten von Jugendlichen, strafrechtliche Verantwortlichkeit, Jugendrecht
Deutsch	Jugendbücher, Kurzgeschichten, dramatische Texte: Familie und Freunde, soziale Rolle, Freundschaft, erste Erfahrungen mit Partnerschaft und ihrer Problematik, Liebe und Sexualität
Englisch	young people's problems:

	generation gap, runaways, drugs and crime, love and love-sickness, ...
Französisch	Freundschaft und Liebe, Austauschfahrten
Darstellendes Spiel (WU)	Spielerischer Umgang mit dem anderen Geschlecht, Körperkontakt (Vertrauensübungen), Rollenverhalten und Rollentausch, Körpersprache (auch geschlechtsspezifische Aspekte)
Klassenleitung	soziales Lernen in koedukativen Lerngruppen, Konflikte zwischen Jungen und Mädchen, Beschimpfungen, Umgang mit dem anderen Geschlecht, Verhalten auf Wandertagen und ggf. Austauschfahrten

Jahrgangsstufe 9

Fach	Inhalt
Biologie	Blut und Immunsystem: HIV, AIDS, Hepatitis Sexualität und Hormone: hormonelle Steuerung, Zyklus der Frau, Schwangerschaft, Geburt, verantwortliche Elternschaft, Schwangerschaftsabbruch, sexuelle Lebensformen Vererbung: Bildung der Geschlechtszellen, Humangenetik
Kath. Religion	Verantwortung für das Leben: christliches Menschenbild, Verhältnis zwischen Mann und Frau Einander lieben und miteinander leben (Partnerschaft, Liebe und Treue): wie kann Partnerschaft gelingen?, Ehe und andere Lebensformen, das Ehesakrament, Textstellen aus Altem und Neuem Testament und Übertragungsmöglichkeiten auf heute
Ev. Religion	Liebe, Partnerschaft, Sexualität: wie Beziehungen gelingen Leben in Gemeinschaft
Ethik	Liebe II: Ehe/ Partnerschaft als Lebens- und Rechtsform in Gesellschaft und Staat: Liebes- und Partnerschaftsbeziehungen heute, Sinn und Status der Ehe früher und heute, hier und anderswo, Scheidung ...
PoWi	Medien und Persönlichkeitsschutz, Persönlichkeitsschutz versus Recht auf Information, „Fairer“ Journalismus, Information und Unterhaltung
Deutsch	Jugendbücher, Kurzgeschichten, dramatische Texte: Familie und Freunde, soziale Rolle, Freundschaft, erste Erfahrungen mit Partnerschaft und ihrer Problematik, Liebe und Sexualität, Gelingen und Misslingen von Kommunikation
Englisch	Gender Issues anhand von Lektüren (z.B. Jugendromanen), initiation, partnership
Französisch	Probleme mit Freunden, Jugendliche mit Migrationshintergrund, Austauschfahrten
Latein	Treue in der Partnerschaft, Untreue in der Partnerschaft und ihre Folgen
Darstellendes Spiel (WU)	Spielerischer Umgang mit dem anderen Geschlecht, Körperkontakt (Vertrauensübungen), Rollenverhalten und Rollentausch, Körpersprache (auch geschlechtsspezifische Aspekte)
Sport	Sportkurse mit eher „männlichen“ und eher „weiblichen“ Schwerpunkten, Wahrnehmung und Akzeptanz körperlicher Unterschiede, geschlechtsspezifische Stärken und Schwächen im Sportunterricht
Klassenleitung	soziales Lernen in koedukativen Lerngruppen, Konflikte zwischen Jungen und Mädchen, Beschimpfungen, Umgang mit dem anderen Geschlecht, Verhalten auf Wandertagen und ggf. Austauschfahrten

1. Oberstufenjahr: Einführungsphase

Fach	Inhalt
Biologie	Ontogenese: Mitose, Meiose (= Bildung der Geschlechtszellen), Ablauf der normalen menschlichen Entwicklung (erste Entwicklungsstadien), Festlegung des Geschlechts beim Menschen, Transsexualität, Embryopathien (= Schädigungen des Embryos durch Alkohol, Contergan, Röteln, ...)
Ev. Religion	Die Stellung der Frau in den Weltreligionen (Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus)
Ethik	Glück, eudaimonistische Begründungen verantwortlichen Handelns: philosophische Begründungen für vorgefundene und eigene Lebensentwürfe, Triebkräfte menschlichen Handelns, Glücksethiken, Einsprüche gegen das Glück
PoWi	Familienformen im Wandel, Sozialisation von Jugendlichen, Gleichberechtigung der Geschlechter in Beruf und Wirtschaft
Deutsch	Rollenerwartungen und –konflikte, Rollenbilder von Mann und Frau, geschlechtsspezifische Sozialisation, Selbstfindung und ICH-Identität, Selbstfindungsprobleme in Liebesbeziehungen, Trennung, Liebesauffassungen zu verschiedenen Zeiten, Liebessymbole
Englisch	Growing Up: family, peer group, initiation, temptations, orientation
Französisch	Jugend, zwischenmenschliche Beziehungen, auf der Suche nach Identität, multikulturelle Gesellschaft
Latein	Facetten der Liebe in Ovids Metamorphosen
Klassenleitung	soziales Lernen in koedukativen Lerngruppen, geschlechtsspezifische Unterschiede (Stärken und Schwächen), Konfliktbewältigungsstrategien

2. Oberstufenjahr: Qualifikationsphase 1 und 2

Fach	Inhalt
Biologie	Genetik: Erbkrankheiten und Stammbaumanalysen, In-vitro-Fertilisation und pränatale Diagnoseverfahren, Gentechnik, Stammzellen
Deutsch	Liebe und gesellschaftliche Ordnung, Darstellung von Liebe und Partnerschaft im Wandel der Epochen (Klassik, Romantik), Bedeutung von Liebe und Sexualität für die Identitätsfindung, gesellschaftliche Dimension, Problematik, Ausdruck von Liebe in den verschiedenen Gattungen, insbesondere: Frauenbild(er), Rollenbilder, weibliche Sozialisation Beziehungen zwischen Mann und Frau, Beziehungskonflikte
Englisch	Gender Issues: emancipation: past an present, role modelling; gender and identity: genital mutilation, sexual orientation, ...
Französisch	Homme - femme (= Mann und Frau) unter dem Erziehungsaspekt, Schnittstelle der Kulturen, Medien, Freundschaft, Liebe
Latein	Stellung der Frau,

(2. oder 3. Oberstufenjahr)	Tipps für Liebende („ars amatoria“) Liebeslyrik
Tutoren	soziales Lernen in koedukativen Lerngruppen, geschlechtsspezifische Unterschiede (Stärken und Schwächen), Konfliktbewältigungsstrategien, ggf. Verhalten auf Studienfahrten

3. Oberstufenjahr: Qualifikationsphase 3 und 4

Fach	Inhalt
Biologie	Verhaltensphysiologie: Triebe, Lernvorgänge
Deutsch	Reflexion über sprachliches Handeln (Kommunikationsanalyse), Reflexion über das eigene sprachliche Handeln in konkreten Situationen (Metakommunikation)
Englisch	extreme situations: love and happiness, tragic dilemma, the troubled mind
Französisch	Liebe und Glück, Leidenschaft und Hass, Frauen und Beruf, Rollenkonflikte, Emanzipation, Suche und Selbstverantwortung (nationale, kulturelle und individuelle Identität)
Latein (2. oder 3. Oberstufenjahr)	Stellung der Frau, Tipps für Liebende („ars amatoria“), Liebeslyrik
Tutoren	soziales Lernen in koedukativen Lerngruppen, geschlechtsspezifische Unterschiede (Stärken und Schwächen), Konfliktbewältigungsstrategien, ggf. Verhalten auf Studienfahrten

Zusammenarbeit mit außerschulischen Experten*

Diese Zusammenstellung zeigt Möglichkeiten auf und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Ergänzend zum Unterricht sollten wo sinnvoll und möglich außerschulische Experten hinzugezogen werden, z.B.

- eine Frauenärztin, ein Frauenarzt, ggf. ein Urologe oder/und eine Hebamme (besonders geeignet im Rahmen des Biologieunterrichts der Klasse 6 oder/und der Klasse 9)
z. B.
Frauenärzte: Frau Dr. Meisel vom Verein zur Gesundheitsförderung der Frau
(Tel.: 06123-6892929, meisel@aeggf.de)
Herr Dr. Witt (0611-87677, dr.rainer.witt@t-online.de)
Hebamme: Frau Vierlinger (Tel.: 0611-564239)
- die AIDS-Hilfe Wiesbaden (besonders geeignet im Rahmen des Biologieunterrichts der Klasse 9)
Beratungstelefon 0611-19411, Geschäftsstelle 0611-302436, AHWiesbaden@t-online.de
- Pro Familia (besonders geeignet im Rahmen des Biologieunterrichts der Klasse 9)
Beratungsstelle Wiesbaden: 0611-376516, wiesbaden@profamilia.de
- KOMEN e.V. (Information über Brust- und Gebärmutterhalskrebs, evtl. geeignet im Rahmen des Biologieunterrichts der Klasse 9)
- der Sozialdienst katholischer Frauen (Informationen und Gespräche zu ganz verschiedenen Themen sind je nach Absprache und Altergruppe möglich, besonders geeignet im Rahmen des Religions- und ggf. auch des Ethikunterrichts),
(Tel.: 0611-952870, info@skf-wiesbaden.de)

5.12.2 Zielvorstellung

- Umfassende Information über biologische, gesellschaftliche, ethische und moralische Aspekte von Sexualität
 - o Kennenlernen und Verstehen des eigenen Körpers
 - o Kennenlernen und Verstehen des anderen Geschlechts (biologisch & sozial → Rollenverhalten)
 - o Gesundheitserziehung
 - o Empfängnisverhütung
 - o Unterschiedliche Konzepte von Liebe, Sexualität, Partnerschaft, Familie etc. in verschiedenen Religionen, Epochen, Regionen...
 - o Sexualität und Medien
- Schaffen von Gesprächsanlässen
- Üben offen und ernsthaft über Themen wie Gefühle, Liebe und Sexualität zu sprechen
- **Anleitung zu bewusstem, verantwortungsvollem Handeln (bezogen auf sich selbst und andere)**

5.12.3 Leitgedanken

Wie alle allgemeinbildenden Schulen hat auch unsere den Auftrag zur Sexualerziehung.

5.12.4 Strukturelle Voraussetzungen und Maßnahmen

In weiten Teile findet Sexualerziehung an unserer Schule im Rahmen des (Fach-)Unterrichts statt (s. o.). Zusätzlich werden wo sinnvoll und möglich Experten an die Schule geholt und ergänzende Angebote genutzt, z.B.

- eine Frauenärztin, ein Frauenarzt, ggf. ein Urologe oder/und eine Hebamme (besonders geeignet im Rahmen des Biologieunterrichts der Klassen 6 und 9)
z. B. die Frauenärztin Frau Dr. Meisel vom Verein zur Gesundheitsförderung der Frau (Tel.: 06123-6892929, meisel@aeggf.de)
- die AIDS-Hilfe Wiesbaden (besonders geeignet im Rahmen des Biologieunterrichts der Klasse 9)
Beratungstelefon 0611-19411, Geschäftsstelle 0611-302436, AHWiesbaden@t-online.de
- Pro Familia (besonders geeignet im Rahmen des Biologieunterrichts der Klasse 9)
Beratungsstelle Wiesbaden: 0611-376516, wiesbaden@profamilia.de
- der Gesundheitsparcours des Body-und-Grips-Mobils vom Jugendrotkreuz (Im Rahmen eines Projekttags zur Gesundheitsförderung in der Jahrgangsstufe 7)

5.12.5 Mögliche Schwierigkeiten

Es ist sehr bedauerlich, dass der Biologieunterricht in der Jahrgangsstufe 6 im Rahmen der Einführung von G8 um eine Wochenstunde verkürzt und damit halbiert wurde, so dass auch für das wichtige Thema Sexualität des Menschen weniger Zeit bleibt.

4.1.6 Strategie

Frau Dr. Meisel vom Verein zur Gesundheitsförderung der Frau besucht jedes Schuljahr alle 6. und alle 9. Klassen unserer Schule für je eine Doppelstunde. Diese Besuche sind an den Biologieunterricht angebunden und finden bevorzugt statt, nachdem die Themen „Sexualität des Menschen“ bzw. „Sexualität und Hormone“ im Unterricht behandelt wurden. In der Jahrgangsstufe 6 steht Frau Dr. Meisel ausschließlich für die Mädchen der Klassen zur Verfügung; in der Jahrgangsstufe 9 nutzt sie eine Stunde für ein gemeinsames Gespräch mit Jungen und Mädchen, in der zweiten beantwortet sie spezifische Fragen der Mädchen. In der Jahrgangsstufe 6 ist ein Parallelangebot für Jungen ge-

wünscht. Hier ist es schwieriger, das Angebot zu installieren, da es keinen gemeinnützigen Verein gibt, der entsprechende Angebote finanziert.

In der Jahrgangsstufe 7 kommt im Rahmen eines Projekttags zur Gesundheitsförderung das Body- und-Grips-Mobil vom Jugendrotkreuz an unsere Schule (s. o.), so dass alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 7 den zugehörigen Gesundheitsparcours durchlaufen können. Drei seiner 15 Stationen sind dem Thema Sexualität gewidmet.

12.06.2012 Li

6 Anmerkungen (Hs)

Das Schulprogramm ist einer ständigen Überarbeitung unterworfen. Ich danke allen daran Beteiligten ganz herzlich für den enormen Aufwand der Aktualisierung, insbesondere der in der Steuergruppe tätigen Kolleginnen und Kollegen.

Das **Namenskürzel in der Überschrift** des jeweiligen Abschnittes kennzeichnen die Kolleginnen und Kollegen, die mit dem jeweiligen Punkt inhaltlich an der Schule betraut sind.

Um den jeweiligen **Überarbeitungsstand der Bausteine** zu kennzeichnen, trägt der jeweilige Baustein am Ende ein Datum und den Namen des Verantwortlichen der Steuergruppe. Die Bemerkung (alt) in der Überschrift des jeweiligen Bausteins soll deutlich machen, dass eine überarbeitete Version innerhalb des nächsten halben Jahres zu erwarten ist.

Wiesbaden im März 2012

Th. Heins

-Schulleiter-

22.08.2012 gez. Hs